

Wir in   
Freilingen 

„2021“



der etwas andere

Jahresrückblick



Freudige Ereignisse



Lea Schröder, geb. 9. Oktober 2021



Helene Ohrem, geb. 26. September 2021



Karl Renner, geb. 22. Juli 2021



Störche in Freilingen

## Wieder ein unvergessliches Jahr

Dies ist der **10. Jahresrückblick** von WiF und wir sind diesmal besonders Stolz, wieder so ein umfangreiches Werk vorlegen zu können.

Denn auch 2021 wurden wir vor eine besondere Herausforderung gestellt: die Corona-Pandemie hat auch in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen beeinträchtigt,

die entweder ganz ausfielen oder neu gedacht werden mussten, so dass auch in dieser Ausgabe viele gewohnte Fotos von einem vollen Saal an Karneval bei Käsper, Dorfumzügen bei der Kirmes und fröhlichen Kinderaugen auf dem Kinderfest fehlen.

Dafür konnten wir viele andere Eindrücke von zahlreichen beson-

deren Aktionen gewinnen, die es ebenso wert sind, hier abgebildet zu werden. Auf ein schreckliches Thema, das nahezu ein halbes Jahr sämtliche Medien und Gespräche komplett beherrscht hat, haben wir auf WiF mit Absicht verzichtet: die Flutkatastrophe am 14. Juli.

Das dadurch bewirkte unbeschreibliche Leid und die unvorstellbare Zerstörung in unserer Region sind uns allen auch so vor Augen und haben sich in unser Gedächtnis eingebrannt. Die vollgelaufenen Keller in Freilingen wirken daneben bei all der persönlichen Betroffenheit schon fast als nicht der Rede wert. Gezeigt hat sich in dieser Zeit auf jeden Fall wieder einmal die Bedeutung von Gemeinschaft und Zusammenhalt. Dieser Jahresrückblick enthält deshalb vor allem persönliche Geschichten und Berichte über historische, kulturelle oder landschaftliche Besonderheiten aus Freilingen.

Ein herzlicher Dank geht dabei an die vielen Fotografen, die uns ihre Fotos zum Abdruck zur Verfügung gestellt haben. Ein großes Dankeschön geht aber auch an die ehrenamtlich Engagierten, die trotz veranstaltungsarmer Zeit doch so viel bewegt haben.

Für alle, die keinen Internetzugang haben, besteht mit diesem Rückblick die Möglichkeit, sich einen Eindruck von all dem und unserer Arbeit bei WiF zu verschaffen.

Wir wünschen viel Freude damit und schon jetzt alles Gute, Gesundheit und Lebensfreude für das hoffentlich bessere kommende Jahr 2022!

Die Redaktion von WiF

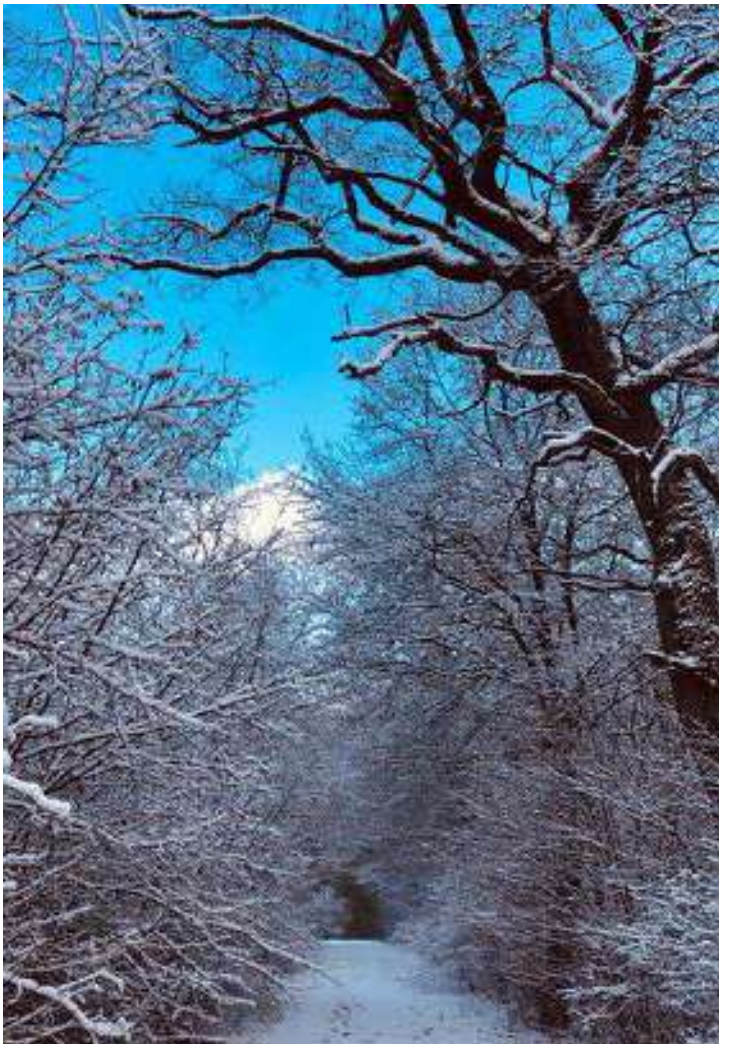
**Simone Böhm**, *Chefredakteurin*  
**Simon Hellenthal**, *Freier Mitarbeiter*  
**Mario Maur**, *Freier Mitarbeiter*

## Inhalt

EIFELgetrei.de - Im Gespräch mit Familie Jüngling	6
hierwirdgebastelt.de - Im Gespräch mit Josy Schramm	11
„Frellenger Bollerwagen“ -Karneval 2021	15
Carmen's Dorfladen - Ein ganz besonderes Lädchen	18
111 Tage im Amt - Im Gespräch mit Landrat Ramers	26
Freilinger See - Fertigstellung des Sees im Mai 1976	29
Zweirad Hansen - Neues Angebot in Ahrhütte	32
„Freilingreen“ - Start des Umweltprojektes am 1. April	36
Förderung - Beamer dank LEADER-Förderung für Bürgerhaus	41
Freilinger Bahnhof - Kunstwerk in Miniaturform	42
„Alles Gut“ - Neues Musikvideo von Lukas Hellenthal	46
Kirmes - Blick auf die Tradition der Häusertaufe	48
Jubiläum Vereinskartell - 50 +1 Jahr Vereinskartell	52
Abenteuer Eigenheim - Im Gespräch mit Fam. Hierlwimmer	55
„Der Eiserne Heinz“ - 35.000 km auf dem E-Bike	59
50 Jahre Feriendorf - Blick auf die Geschichte	64
Alte Schule I - Kulinarische Zukunft in historischem Bau	66
Aktion „Gelbes Band“ - Wer macht mit?	69
Kunst im Garten - Großer Erfolg trotz Dauerregens	70
Auszeichnung - Simon Hellenthal Ehrenamtler des Monats	74
Heimatpreis - Freilingen gewinnt 1/3 des Gemeindepreises	76
Geschirrverleih - Über 5000 Teile in wenigen Monaten	78
Bundestagswahl - So hat Freilingen gewählt	82
„Spendenmarathon“ - Henrik Zöll beim Spendenlauf	83
Freilinger Wallfahrt - Wie die Wallfahrt entstand	85
Alte Schule II - Erster Zwischenbericht über die Sanierung	90
Ehrenamt - Im Gespräch mit Michael Hermanns	94
Wundersame Rettung - Der verheerende Kapellenbrand 1891	98
Abschied - Die Ära Käsper und Ingrid geht zu Ende	101



Best of Winter









"Die Drei vom Weilerbach..." - Felix, Markus und natürlich auch Johann "Schäng" Jüngling gehören einem landwirtschaftlichen "Drei-Generationen-Familienbetrieb" an. Wie überall in der Landwirtschaft hat sich im Arbeits-Alltag auch bei ihnen einiges geändert. Der ehemalige Mischbetrieb aus Schweinemast und Ackerbau hat sich auf reine Naturkorn-Produktion spezialisiert: Unter dem Logo "EIFELgetrei.de" vertreiben Felix und Markus heute vor Ort gemeinsam traditionelle Vollkornmehle aus Getreide und Urkorn aus eigenem, kontrolliertem Anbau. Daneben gibt es das Blühpatenprojekt „Die Eifel blüht.de“. Grund genug, mit der ganzen Familie Jüngling einmal ein umfangreiches Interview zu führen.

**Im Gespräch mit...Markus, Felix und Johann „Schäng“ Jüngling („EIFELgetrei.de“)**



(3x Jüngling: v.l. Markus, "Schäng" und Felix)

Unter den interessierten Augen des "Altmeisters" erzeugen Markus und Felix heute unter dem Logo "EIFELgetrei.de" in 3. Generation Eifeler Qualitätsgetreide.

Von der Aussaat des Getreides über die Ernte bis zum vermahlenden Vollkorn liefern sie alles aus einer Hand. Dafür haben sie sogar eine eigene "Qualitäts-Formel" entwickelt:

**UNSERE QUALITÄTSFORMEL**

(👨🌾❤️)<sup>2</sup> + 🌾 + 🚜 = 🌾🌾🌾

Mit Rücksichtnahme auf Qualität, Geschmack und Nachhaltigkeit verwenden sie ausschließlich erstklassige Saaten aus regionalem Anbau für ihr geschmackvolles und kraftvolles Getreide, wobei in der vielfältigen Produktpalette auch alte Sorten wie Einkorn, Emmer und Dinkel zu finden sind.

Sie vermahlen ihr Getreide (mit Strom aus der hauseigenen Photovoltaikanlage) nach Bedarf u.a. für die Butterbäckerei Guido Höschler aus Köln oder die Eifeler Traditionsbäckerei Zimmer aus Sisting,

aber natürlich auf Anfrage auch für Privatleute frisch in einem schonenden, mehrstufigen Verfahren, an dessen Ende Schrot und Vollkornmehl stehen.

So bleiben Ballaststoffe, Vitamine, Öle sowie Mineralstoffe in der Schale und dem Keimling erhalten und geben den maximalen Gehalt an wertvollen Inhaltsstoffen. Qualität und Frische, die man schmeckt und für alle etwas, die Wert auf regionale Produkte legen.

Ein tolles Angebot in Freilingen, findet auch WiF, so dass wir die Köpfe hinter "eifelgetreide.de" in einem sehr interessanten Interview einmal näher vorstellen möchten.

**WiF:** Ihr hattet früher einen großen Schweinemastbetrieb. Wann und wieso habt Ihr auf reinen Ackerbau umgestellt?

**Markus:** Nach meinem Abschluss zum staatlich geprüften Agrarbetriebswirt übernahm ich den elterlichen Betrieb von meinem Vater (Schäng) am Weilerbach in Freilingen. Der Schwerpunkt war die Erzeugung von qualitativ hochwertigem Schweinefleisch



Markus, Ackerbau-Meister, sein Sohn Felix, Maschinenbauingenieur und "Opa Schäng" (Johann), pensionierter Landwirt gehören zum Drei-Generationen Betrieb Jüngling "Am Weilerbach 1". Das ist eine traditionsreiche landwirtschaftliche Siedlung, die idyllisch etwas außerhalb der Ortslage am Weilerbach liegt, der auch durch den Freilinger See fließt.



für umliegende Metzgereien. Da sich jedoch das Kaufverhalten der Verbraucher über die letzten Jahre stetig zur „Geiz ist geil“-Mentalität gewandelt hat, war ein Fortführen aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht mehr sinnvoll. Aufgeben war jedoch keine Option, da ich Landwirt aus Leidenschaft bin. Ab Frühjahr 2019 konzentrierte ich mich dann auf den Ackerbau, der früher den Futterbedarf der Tiere abdeckte.

**WiF:** Wie kamt Ihr zu der Idee, alte Getreidesorten anzubauen?

**Markus:** Aufgrund der anspruchsvollen Anbaubedingungen in der Nordeifel kann ich mich nicht mit Berufskollegen aus Kanada oder der Ukraine messen. Denn der Preis, den ich für mein Getreide hier in der Eifel erhalte, wird am Weltmarkt (Matif, Paris oder CBOT, Chicago) festgesetzt. So entschloss ich mich, einen anderen Weg zu gehen: Mein Qualitätsgetreide regional direkt zu vermarkten.

**Felix:** Nun bot es sich an, die Getreidearten um Urgetreide wie Einkorn, Emmer und Urdinkel zu

erweitern, um eben die zuvor genannte Differenzierung zu ermöglichen.

**WiF:** Wie groß ist die Nachfrage nach solchen Sorten?

**Felix:** Wir sehen eine steigende Nachfrage bei traditionellen, handwerklichen Bäckereien, die großen Wert auf regionale und hochwertige Mehle sowie Schrote legen. Ebenso steigt der Trend zum „Selberbacken“.



**Markus:** Mittlerweile sind wir in der Lage, das Getreide vom ganzen Korn über Schrot bis zum mehrstufig gemahlten Vollkornmehl anzubieten.

**WiF:** Wie schwierig ist es, an Saatgut für solche Sorten heranzukommen?

**Markus:** Die Suche nach zertifiziertem Saatgut für das Urgetreide Einkorn erwies sich als äußerst sportlich? Aber sportliche Herausforderungen sind mir ja nicht unbekannt (beide lachen) (Anm.: wie bei der XXL-Fahrradtour).

Diese Getreideart ist in Deutschland äußerst rar und dementsprechend kostbar.

**Felix:** Nach langen Recherchen wurden wir für Einkorn in Norddeutschland fündig.

**WiF:** Habt Ihr vor, noch weitere Sorten in Euer Angebot aufzunehmen, vielleicht etwas ganz exotisches?

**Felix:** Natürlich sind wir offen und haben Spaß daran, neue Kulturen zu entdecken. Der Trend geht ganz eindeutig zu bewusster Ernährung (u.a. Superfoods).

**Markus:** Die ersten konkreten Überlegungen in dieser Richtung laufen schon...





# 14 Hektar für Blütenpracht

## Landwirtschaftsfamilie stellt Flächen für Artenschutz und Patenschaften bereit

VON STEFAN LIESER

**Blankenheim-Freilingen.** 14 ihrer 70 Hektar Grün- und Ackerland will die Landwirtschaftsfamilie Jüngling aus Freilingen der eigentlichen Nutzung entziehen und als Blühstreifen und Blühflächen ganz dem nachhaltigen Artenschutz widmen. Dafür haben sie das Projekt „Die Eifel blüht“ ins Leben gerufen.

„Das passt zu uns: Es dient der Eifel und ist nachhaltig.“ Klaus Reiferscheid, bei der VR-Bank Nordeifel zuständig für das Vertriebsmanagement, wirkt überzeugt. Die Bank hat einen Hektar Grünland der Jünglings für 5000 Euro als Partner eines künftigen Blühstreifens übernommen. Dafür erhält die Bank Werbeflächen am Wegesrand der Genaukung, ein CO<sub>2</sub>-Zertifikat und kann „Die Eifel blüht“ für Marke-

tingewecke nutzen. Kurz: Die Bank steht als ein Unternehmen da, dem der Artenschutz in der Region nicht egal ist.

Genau das ist die Idee hinter dem Projekt, das sich Markus und Felix Jüngling, die schon mit ihrem Eifelgetreide auf nachhaltig hergestellte, regionale Pro-

„Das passt zu uns: Es dient der Eifel und ist nachhaltig“

**Klaus Reiferscheid**  
VR-Bank Nordeifel

dukte setzen, ausgedacht haben. „Wir wollen insgesamt 14 unserer 70 Hektar Grünland für diesen Zweck zur Verfügung stellen“, so Junioe-Chef Felix Jüngling. Also bemühen sich Vater und Sohn um Paten oder Partner



Das Blühstreifen-Projekt haben Markus (r.) und Felix (l.) Jüngling eronnen. Klaus Reiferscheid von der VR-Bank Nordeifel freut sich über die Partnerschaft seiner Bank über einen Hektar. Foto: Stefan Lieser

für Blühendes an den Feldrainen rund um ihr Heimatdorf.

Es müsse ja nicht gleich ein ganzer Hektar sein, sagt Felix Jüngling, wenn er auf die Konditionen für eine Partnerschaft angesprochen wird. Es könne vielmehr schon bei einem Euro für zwei Quadratmeter losgehen. So klein ist dann die von Jünglings unterstützte Anlage von Blühgärten. Einige der dafür geeigneten Flächen besitzen die Landwirte auch im Ortsgebiet von Freilingen selbst.

Vier Hektar werden über ein Agrar- und Umweltförderprogramm des Landes unterstützt. Sie sind dann nicht mehr von Paten, die für Parzellen ab 100 Quadratmetern ernannt werden können, oder eben von Partnern (ab einem Hektar) buchbar.

Dass die Jünglings mit ihrer Idee gerade jetzt auf den Markt drängen, kommt nicht von ungefähr. Die Sensibilität der Öffentlichkeit gegenüber Themen wie der Nachhaltigkeit auch bei der Feldrandbewirtschaftung ist ge-

stiegen. Und damit es nicht nur bei der erwarteten bunten und summanden Vielfalt auf den eigenen Flächen bleibt – Bienen der Imkerei Lindenlauf aus Reetz werden auf Jüngling-Blühflächen zur Beweidung eingesetzt ([www.heimsathonig.de](http://www.heimsathonig.de)) –, sollen über das Wanderportal Komoot auf vorhandenen Wanderwegen wie Passagen des Ahrsteigs oder auf Eifelschleifen fünf bis 15 Kilometer lange „Bienen-Blühpfade“ hinterlegt werden. [www.dieeifelblueht.de](http://www.dieeifelblueht.de)





**WiF:** Welche Folgen des Klimawandels könnt Ihr besonders bzw. tatsächlich bei Eurer täglichen Arbeit beobachten? Welche Konsequenzen hat dieser Klimawandel jetzt schon für einen Ackerbaubetrieb und welchen Mehraufwand müsst Ihr betreiben?

**Markus:** Das Zeitfenster zur Erledigung der Arbeiten auf dem Acker wurde innerhalb der letzten Dekade immer kürzer. Das erfordert, dass die gleiche Arbeit in immer kürzerer Zeitspanne erledigt werden muss.

**Felix:** Durch die Wetterkapriolen steigt das Risiko im Ackerbau. Dies macht erforderlich, dass wir uns den wandelnden Herausforderungen stellen müssen. So nutzen wir bereits seit mehreren Jahren den Einsatz von Precision-Farming-Lösungen.

**Markus:** Uns helfen heute zu Tage Satellitenbilder bei der täglichen Feldarbeit.

**Felix:** Und der Traktor zieht dank des GPS-Lenksystems selbst seine Spuren und die Sämaschine bringt aufgrund der heterogenen Feldbeschaffenheit das Saatgut standortspezifisch aus.



(Beispiel für standortspezifische Bewirtschaftung; Quelle: John Deere)

**Markus:** Aber zurückkommend auf deine Frage, Simone: Die digitalen Hilfsmittel helfen uns, Betriebsmittel auf dem Feld standortspezifisch zu verteilen und gegebenenfalls einzusparen.

**WiF:** Es gibt ja gerade in der letzten Zeit zahlreiche Reformen auf europäischer Ebene im Bereich der Landwirtschaft. Welche Änderungen würdet Ihr Euch wünschen bzw. welche Förderprogramme sollten intensiviert oder initiiert werden? Wo braucht es auf jeden Fall mehr Unterstützung für die Landwirte?

**Markus:** Die heutige Landwirtschaft ist in der EU der größte Subventionsempfänger. Es kann für keine Berufsgruppe zufriedenstellend sein, den Großteil seines Einkommens aus staatlichen Hilfen zu beziehen.

Ich wünsche mir, dass unsere hochwertigen Lebensmittel eine höhere Wertschätzung erfahren. Die Produkte sollten das kosten, was sie wert sind!

**WiF:** Was haltet Ihr von den Blühstreifen/Ackerstreifenprogrammen zur Erhaltung der Artenvielfalt und Schutz der Insekten?

**Markus:** Der Anbau von Zwischenfrüchten zur Förderung der Biodiversität und zur Steigerung des Humusgehaltes des Bo-

dens wird bei uns schon seit Jahren praktiziert. Ebenso bauen wir auf ca. 10 % unserer Anbaufläche Blühstreifen an; als Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt.

Auch die Landwirtschaft muss einen Beitrag leisten, um in Zukunft eine höhere Akzeptanz in der Gesellschaft wiederzuerlangen.

**WiF:** Felix, Du kommst aus einer Landwirtschaftsfamilie, hast aber Maschinenbau studiert. Willst du später ganz im Betrieb einsteigen oder doch lieber in Deinem Studienbereich arbeiten?

**Felix:** Primär gehe ich mit Freude meinem Ingenieursberuf hauptberuflich nach, was aber nicht ausschließt, dass ich mich mit ebenso großer Leidenschaft im elterlichen Betrieb einbringe. Mein Maschinenbaustudium mit Spezialisierung auf Landtechnik kann ich hier perfekt anwenden.

**WiF:** Was reizt Dich heutzutage bei all den Problemen, mit denen ein Landwirt zu kämpfen hat, noch an der Landwirtschaft?

**Felix:** Die Probleme sehe ich als abwechslungsreiche Herausforderungen. Das Arbeiten mit und in der Natur gibt einem auch viel zurück.

**WiF:** Markus, würdest Du rückblickend gesehen, Dich noch einmal für den Beruf des Landwirtes entscheiden?



**Markus:** Natürlich ja! Der Beruf des Landwirtes ist auch nach mittlerweile 40 Berufsjahren immer noch mein Traumberuf.

**WiF:** Worin siehst Du den größten Vorteil aber auch den größten Nachteil in diesem Beruf?

**Markus:** Ich bin mein eigener Chef? Die Arbeit in der Natur ist abwechslungsreich. Bis jetzt war noch kein Jahr wie das andere. Als Nachteil sehe ich leider, wie zuvor erwähnt, die geringe Wertschätzung.

**WiF:** Wenn Du einen Tag Landwirtschaftsminister wärst, was würdest Du in jedem Fall ändern?

**Markus:** (lacht) An einem Tag kann man nicht die Welt verbessern.

**WiF:** Im Hause Jüngling wird seit jeher generationsübergreifend gearbeitet. Welche Vorteile bringt die Vater-Sohn-Zusammenarbeit und worin liegt Eurer Meinung nach aber auch ein Nachteil?

**Felix:** Ich sehe das für beide Seiten als Bereicherung. Denn so kann ich von Markus' Erfahrungsschatz lernen, gleichzeitig aber auch meine Impulse einbringen.

**Markus:** Wir ziehen beide gemeinsam am gleichen Strang.

**WiF:** Was sagt eigentlich der älteste Jüngling (Schäng) zu der Umstellung des Betriebes und den Veränderungen in der heutigen Landwirtschaft?

**"Schäng":** Ich bin immer noch mit voller Begeisterung bei der Sache und schaue mehrmals täglich am Hof vorbei.  
Es interessiert mich, was gerade bei den Zweien ansteht und bin stolz



darauf, wie sich der Betrieb für die Zukunft aufstellt. Ich könnte allerdings die modernen Maschinen so ohne weiteres nicht mehr bedienen (lacht).

Aber die beiden könnten bestimmt auch nicht mehr mit Kühen ackern (alle lachen).

Dann natürlich an jeden von Euch die letzten vier Fragen:

#### **Felix**

Lieblingsessen: Omas Lasagne  
Lieblingsfilm/Serie: Breaking Bad  
Lieblingsmusik: Rock  
Lieblingsort in der Eifel: Die ganze Eifel ist perfekt für Motorradtouren

#### **Markus**

Lieblingsessen: Wienerschnitzel mit frischem Spargel  
Lieblingsfilm/Serie: Sons of Anarchy  
Lieblingsmusik/Lied: Stones - Start me up  
Lieblingsort in der Eifel: unsere Terrasse

#### **Schäng:**

Lieblingsessen: Reibekuchen  
Lieblingsfilm: Ich bin dann mal weg

Lieblingsmusik/Lied: Volksmusik  
Lieblingsort in der Eifel: Golddorf Freilingen

**WiF:** Ganz herzlichen Dank für das sehr informative Gespräch.

**"Die drei Jünglings":** Gern geschehen!

WiF wünscht "EIFELgetrei.de" weiterhin viel Erfolg. Wir hoffen sehr, dass die Verwendung regionaler Erzeugnisse weiter zunimmt.

Wer weitere Informationen zu den Produkten von Markus und Felix Jüngling haben möchte, kann diese unter [www.eifelgetrei.de](http://www.eifelgetrei.de), per E-Mail unter [info@eifelgetrei.de](mailto:info@eifelgetrei.de) oder telefonisch: 0176 / 477 941 54 anfragen.

Übrigens, Eifelgetrei.de wird inzwischen in Carmens Dorfladen in Lommersdorf, in den Dorfläden Sistig und Frohngau sowie im "Krim's Krams" in Blankenheim angeboten.

Man kann aber das Mehl auch im eigenen Onlineshop unter [www.eifelgetrei.de/order-online](http://www.eifelgetrei.de/order-online) sowie zur Abholung vor Ort nach Absprache erwerben. Das Sortiment wird überdies stetig erweitert.



*"hierwirdgebastelt.de" - Dahinter verbirgt sich ein vielfältig kreativer Kopf aus Freilingen: Josy Schramm. Auf ihrem Internetblog kann man sich einen Eindruck von ihren handwerklichen Fähigkeiten machen, die sie inzwischen nicht mehr nur hobbymäßig nutzt, sondern in einen kleinen Geschäftsbetrieb einbringt. Und ihr Repertoire kann sich wirklich sehen lassen. So hat sie z.B. auch eigens für das Vereinskartell "Freilinger Masken" mit WiF-Aufdruck gefertigt, die St. Martin 2020 an die Senioren in Freilingen verteilt wurden. Grund genug für WiF, einmal intensiver hinter die Kulissen von "hierwirdgebastelt.de" zu schauen.*

#### Im Gespräch mit...

**Josy Schramm** von „**hierwirdgebastelt.de**“



Josy Schramm hat kreative Ideen... jede Menge sogar!

Darüber hinaus besitzt sie aber auch das handwerkliche Talent,

diese Ideen umzusetzen und das auf verschiedenste Art und Weise. Die dreifache Mutter hatte sich zunächst nur in ihrer Freizeit kreativ betätigt.

Aber als gelernte Schauwerbe- und Mediengestalterin in Digital- und Printmedien hat sie das Potential ihres Hobby schnell erkannt und inzwischen offiziell einen Geschäftsbetrieb mit verschiedenen Maschinen aufgebaut, die sie je nach Kundenwunsch zum Einsatz bringt. Auch für WiF ist sie schon aktiv geworden und hat extra für uns Alltagsmasken bedruckt, die wir an St. Martin an die Senioren verteilt haben.

Wir möchten mit diesem Interview in unserer Reihe "Im Gespräch mit..." einmal hinter die Kulissen von "hierwirdgebastelt.de" schauen!

**WiF:** Du betreibst einen Internet Blog mit dem Namen „hierwirdgebastelt“, auf dem Du Deine Kreationen präsentierst.

Inzwischen hast du ein großes Angebotsspektrum, z.B. Bedrucken von T-Shirts, Kappen, Taschen, Glasgravur, gestrickte und gefilzte Accessoires. Für das Vereinskartell hast Du zuletzt Wir-in-Freilingen-Masken gefertigt.

**Josy:** Es ist schon mehr als ein Hobby. Macht aber riesigen Spaß.

**WiF:** Wie und wann bist Du zum Basteln gekommen, wie waren die Anfänge?

**Josy:** Durch meine Ausbildung

als Schauwerbegestalterin war ich immer sehr kreativ und habe viel gebastelt und getüftelt. Das Kreative hat mir immer gelegen und ich musste es immer ausleben. Wenn ich mal zwei Tage nichts Kreatives mache, fehlt mir etwas und ich bin unzufrieden.

**WiF:** Wann und wieso kam die Überlegung, da ein richtiges Geschäftsmodell über das normale Hobby hinaus zu entwickeln?

**Josy:** Mit drei Kindern und dem Haushalt habe ich einen Ausgleich gesucht. Zunächst habe ich die Familie und Freunde mit meinen Produkten versorgt. Es kamen immer mehr Aufträge und Einzelanfertigungen dazu. Das wurde dann durch Mundpropaganda immer mehr. Dann habe ich ein Gewerbe angemeldet und mich entschlossen, "offizieller" zu werden. Nun hatte ich auch die Möglichkeit meine Produkte auf Weihnachts- und Handwerkermärkten anzubieten. Ich habe mich auf Gestricktes und Gefilztes spezialisiert. Diese Produkte vertreibe ich zusätzlich auch im Internet bei einem großen Onlineanbieter.

Dann kamen die Anfragen, ob man diese Produkte nicht veredeln kann. Diese Veredelung, wie bedrucken oder besticken, wollte ich nicht mal ebenso oder nur halbherzig machen. Somit habe ich dann die entsprechenden Maschinen in meinen Bestand aufgenommen. Da meine Kunden und Freunde immer speziellere Wünsche und Aufträge an mich gestellt haben, bin ich automatisch mit diesen Anfragen und Aufgaben gewachsen. So kommen auch schon mal die kuriossten Anfragen, wo ich schon mal schmunzeln muss. Aber ich liebe Herausforderungen und ich sage immer „geht nicht - gibt's nicht“.





(Hier einige Eindrücke...Filzprojekte, Gestricktes und Besticktes, Glasgravur, Beschriftung jeglicher Art)

Manchmal komme ich eher an meine zeitlichen Grenzen oder werde zurückgeworfen, wenn eine Maschine, wie jetzt im Moment, zur Reparatur muss. Das wirft mich dann zeitlich schon etwas aus der Bahn. Durch den momentanen Corona – Lockdown kann man nicht mal eben zur Werkstatt fahren oder einen Ansprechpartner finden. Das gestaltet sich dann als sehr schwierig.

**WiF:** Was „bastelst“ Du am liebsten? Mit welchem Material oder Maschinen arbeitest Du?

**Josy:** Momentan geht mein Interesse zu Dingen, die man selber gerade auch für das alltägliche Leben braucht. Gerne zum Stricken und Nähen. Hier liebe ich es, die verschiedensten Techniken zum Fertigstellen von Kleidung und

Accessoires zu kombinieren und zu verfeinern.

**WiF:** Welche Maschinen kommen bei Dir zum Einsatz?

**Josy:** Mich interessieren besonders alte Maschinen, da diese doch wesentlich fehlerloser arbeiten als die neuen.



(eine alte Schusternähmaschine, Original-Patent-Elastik-Leder RPX-2 Claes)

Ich kombiniere gerne diese alten Maschinen mit der neuen Technik. So hat man viel mehr Möglichkeiten.

Ich habe zwei Strickmaschinen und einen Rundkettler. Beide ca. 30 Jahre alt. Meine Strickschnitte und Muster kann ich selber gestalten und anpassen. Diese werden digital in diese 30 Jahre alte Maschine geladen und so bieten sich beim Bemustern viel mehr Möglichkeiten. Zusätzlich habe ich verschiedene Nähmaschinen, eine Stickmaschine, 2 Schneidplotter und eine Transferpresse für die Veredelung verschiedener Materialien.

**WiF:** Das sind ja jede Menge Maschinen! Welche fehlt Dir denn noch im Repertoire bzw. welche hättest Du denn noch gerne?

**Josy:** Ich informiere mich im Internet über neue und alte Maschinen und insbesondere die, die ich noch nicht kenne.





(Transferpresse)

Die Zeit wird es bringen, welche es sind, denn Wünsche und Projekte habe ich noch viele. Aber leider nicht genug Platz (lacht).

**WiF:** Welche Anfragen kommen in der letzten Zeit besonders oft?

**Josy:** Im Moment habe ich vermehrt Anfragen für gestrickte und gefilzte Artikel, wie Handschuhe, Mützen etc. Das ist durch die Jahreszeit bedingt. Wobei ich auch schon Strickhandschuhe im Hochsommer verkauft habe... (lacht).



**WiF:** Dein Mann Jörg spielt im Musikverein mit und ist Dirigent in Nettersheim und Reetz. Könntest Du Dir auch vorstellen, Dich noch mehr ehrenamtlich zu engagieren und vielleicht einen speziellen Bastelkurs für Kinder anzubieten, wenn denn entsprechendes Interesse bestünde?

**Josy:** Das Ehrenamt gerade in dieser Zeit ist eine wichtige Sache und ein ganz spannendes Thema. Wie oder was sich für mich ergibt, kann man ja schauen, muss ja auch nicht nur für Kinder sein ;-)



(Hier ein Beispiel einer Strickdatei vom Pixel zum Endprodukt)

Auch Geschenke zur Geburt sind sehr gefragt ;-), sowie bestickte Textilien.

**WiF:** Wie sieht die Zukunft von „HIERWIRDGEBASTELT“ aus?

**Josy:** Ich werde schauen was die Zeit bringt. Solange ich Spaß und Freude bei der Herstellung der Produkte habe, werde ich die Selbständigkeit fortführen.

Durch gezielte Anfrage über meine Website oder auch in den Internet-Foren, in denen ich aktiv bin, kommen schon viele gezielte Fragen rund um das Thema Handmade auf mich zu.

**WiF:** Ihr seid 2009 nach Freilingen gezogen. Du bist aus Kassel und Dein Mann aus Kommern - Schaven. Es ist immer so viel von Begrüßungskultur die Rede. Wie seid Ihr eigentlich in Freilingen aufgenommen worden und was hättet Ihr Euch noch mehr an Willkommengesten gewünscht?

**Josy:** Der Kontakt zum Dorf und dem Musikverein war direkt durch meinen Mann schnell geknüpft. Uns war auch immer klar, dass man gut aufgenommen wird, wenn man sich selber in das Dorf einbringt. So ist das auch in Freilingen. Man muss auch dazu sagen, dass es hier im Dorf viele unterschiedliche Veranstaltungen gibt, bei denen man auch schnell Kontakte knüpfen kann. Zudem haben wir eine sehr gute Nachbarschaft. Das ist nicht selbstverständlich.

**WiF:** Ihr habt drei Kinder im Alter von 5, 7 und 11 Jahren. Vor allem Familien mit Kindern sehen sich in den momentanen Corona-Zeiten großen Herausforderungen ausgesetzt. Wie sieht bei dem momentanen Lock-Down Eure Kinderbetreuung aus?

**Josy:** Mein Mann und ich betreuen die Kinder. Er ist die meiste Zeit im HomeOffice und wir können uns da gegenseitig entlasten. Wir helfen und unterstützen die Kinder, so gut wir können. Schwierig ist es, dass Timo nicht in den Kindergarten kann. Ihm fehlen die Beschäftigung und die Freunde in der Kita. Bei Nora und Matteo ist es ähnlich, jedoch sind sie konzentrierter mit den Schulaufgaben



beschäftigt. Hier muss man motivieren und einen geregelten Tagesablauf bieten, was oft sehr anstrengend ist. Das ist aus unserer Sicht das Wichtigste. Die Betreuung der Kinder ist insgesamt somit sehr zeitintensiv. Man hat kaum Ruhephasen und kann seine eigenen Sachen, wie Haushalt oder Aufträge von Kunden nur schwer oder erst spät abends erledigen.

**WiF:** Wie zufrieden bist Du mit der Organisation seitens der Schule? Was müsste Deiner Meinung nach dringend geändert oder besser organisiert werden?

**Josy:** Mir fehlt mehr Präsenz seitens der Schule. Nora war durch eine Infektion eines Lehrers im Dezember in Quarantäne. Da hatte sie jeden Tag Zoom Meetings und es konnte auch online jeden Tag Unterricht stattfinden. Nun im Lock-Down finde ich es schade, dass bei ihr in Klasse 6 nur 2 bis 3 Meetings in der Woche stattfinden und keine Kontrollen seitens der Schule erfolgen. Die Kinder haben keine Bestätigung über ihre erbrachte Leistung, so fehlt ein Ansporn. Da finde ich, reichen die Eltern nicht aus. Bei Matteo in der Grundschule klappt es gut. Die Lehrerin sammelt zum Start der neuen Woche die Aufgaben ein und so bekommen die Kinder und wir eine Rückmeldung und neue Aufgaben.

**WiF:** Wie immer am Schluss unsere berühmten vier letzten Fragen:  
Lieblingessen: Kaiserschmarren  
Lieblingsbuch: Ich lese momentan nur noch Strickzeitschriften (lacht)  
Lieblingfilm: Der Hobbit  
Lieblingsmusik/Lied: Depeche Mode : Just can't get enough

**WiF:** Danke für das Interview!

**Josy:** Gerne





## “Freilinger Bollerware“

*“Freilinger Bollerware“ - so der Name der Aktion, die die Freilinger Ortsvorsteherin zusammen mit dem Vereinskartell und dem Dorfverein am Karnevalssonntag 2021 für die kleinen Freilinger Jecken angeboten hat, um auch in diesen Corona-Zeiten ein wenig Freude und Karnevalsspaß zu bringen (manchmal muss man sich eben etwas einfallen lassen). Und bei kaltem, aber schönstem Winterwetter wurden beim kleinsten Karnevalszug, der je durch Freilinger gegangen ist, viele kleine Karnevalsjecken glücklich gemacht.*



## Strahlende Kinderaugen beim Freilinger Karnevals-Umzug

Über 40 Kinder waren dem Aufruf der Ortsvorsteherin gefolgt und hatten sich im Vorfeld für die "Freilinger Bollerwagen"-Aktion angemeldet, die zusammen mit dem Vereinskartell und dem Dorfverein am Karnevalssonntag angeboten wurde.



Pünktlich um 11.11 Uhr setzte sich der kleine "Zug" bei schönstem, kaltem Winterwetter in Bewegung und fuhr in rund 2 Stunden alle "Stationen" ab.

Überall wurden reichlich "Kamellen" geschmissen und von kleinen verkleideten Karnevalsjecken fleißig aufgesammelt. Vielen Dank noch einmal an alle Beteiligten für diese tolle Aktion!













*Carmen's Dorfladen in Lommersdorf... seit der Eröffnung vor über 7 Jahren eine Institution und nicht nur bei Lommersdorfern und Freilingern sehr beliebt. Woran liegt es, dass ein solch kleiner Laden so hohen Zuspruch hat? Wie kam es überhaupt dazu, dass Carmen das Risiko Selbstständigkeit auf dem Dorf gewagt hat? Wie läuft der Alltag in ihrem Familienbetrieb ab? Wie sieht die Angebotspalette in dem kleinen Geschäft aus? All dies und noch mehr hat WiF Carmen und Uwe gefragt, um einmal hinter die Kulissen von Carmen's Dorfladen zu schauen. Sehr interessant und informativ!*

### **Willkommen in Carmen's Dorfladen !**

Vor rund 50 Jahren, als die Uhren gefühlt noch langsamer schlugen und die Mobilität auf jeden Fall eingeschränkter war, gab es in Freilingen und auch im Nachbarort Lommersdorf noch mehrere kleine Dorfläden, in denen man Dinge des täglichen Bedarfs, u.a. auch Backwaren besorgen konnte. Jeder Ortsteil, bei uns in Freilingen "Unterdorf" wie "Oberdorf", hatte dabei sein "Geschäft", in dem man in der Regel den Einkauf tätigte, weil er einfach um die Ecke lag.



*("Dorfläden früher": Foto aus dem Jahre 1938, links die Eheleute Goris mit ihren Kindern vor ihrem Geschäft am Marienplatz 2, gegenüber der Kirche in Freilingen)*

Einkaufen war keine Hetzjagd durch riesige Läden mit prall gefüllten Auslagen und Verkaufsrainen mit dem durch Werbeblättern angestachelten Drang, die besten Schnäppchen zu machen. Denn in den kleinen Verkaufsräumen mit dem überschaubaren Sortiment musste das gekauft werden, was vor Ort verfügbar war und das war in der Regel das gleiche, was man in den anderen kleinen Läden im Ort kaufen konnte. Und eigentlich auch all das, was man tatsächlich auch nur brauchte.

Einkaufen war kein lästiges Übel, das schnell zwischendurch oder kurz vor Feierabend erledigt werden musste, sondern ein kleines Erlebnis, eine Auszeit. Denn zu jeder Tageszeit wurde man freundlich von immer demselben bekannten Gesicht bedient und beraten, erfuhr nebenbei die aktuellsten Neuigkeiten aus dem Dorf und als Kind konnte man sicher sein, nicht ohne eine kleine Süßigkeit aus dem Laden zu gehen, die einem mit netten Worten und einem Lächeln in die Hand gedrückt wurde. Lang ist es her, alles Vergangenheit...

Wirklich alles? Nein, ein paar rühmliche Ausnahmen findet man noch. Denn tatsächlich gibt es auch heute, in der Zeit des massenhaften Konsums, der unüberschaubaren Angebotspalotten und der nicht zuletzt auch dank des Online-Handels ständigen Verfügbarkeit von Waren aller Kategorien Einkaufsorte, die von der Größe, dem Angebot und der Atmosphäre her irgendwie aus dem zeitlichen Rahmen fallen und eher an vergangene Einkaufskulturen erinnern.

Eine solche Ausnahme ist "Carmen's Dorfladen", ein Kleinod dörflicher Nahversorgung (nicht nur für Lommersdorfer und Freilingen), der eine richtige kleine Er-

folgsgeschichte vorzuweisen hat, und das seit nunmehr über 7 Jahren.



Ich treffe mich mit der 45jährigen Carmen (Wienand) mit reichlich Abstand in ihrer großen, gemütlichen Küche in der Wohnung über dem eigentlichen Laden, um das Erfolgsrezept für ihr Konzept zu erfahren und einmal hinter die Kulissen von Carmens Dorfladen zu schauen. Mit dabei ihr Ehemann und "Mitarbeiter" Uwe und Hund Gustav, der dem Ganzen ziemlich unbeeindruckt beiwohnt und nur an Streicheleinheiten interessiert zu sein scheint.

Mich interessiert natürlich als erstes, wie es überhaupt dazu kam, dass die beiden den Laden übernommen haben.

Bekannt war mir, dass die Bäckerei in Lommersdorf eine lange Tradition hat. Früher war dort die Wirkungsstätte des Lommersdorfer Bäckers Erwin Schmitz zu finden. Später, als dieser seine Bäcker-schürze an den Nagel hängte und der Backofen in den Hinterräumen endgültig kalt blieb, wurde der Verkaufsraum zunächst von einem auswärtigen Bäcker genutzt, um seine anderorts hergestellte Ware anzubieten. Und dann kam Carmen...

Ihre Augen leuchten bei dem Gedanken an die Anfänge. Sie fängt an zu erzählen.



## „Wie alles begann“

"Von 1992 bis 1995 habe ich hier beim Bäcker Erwin Schmitz die Lehre in diesem Laden gemacht. Anschließend habe ich in der Bäckerei Milz gearbeitet. Dann kamen die Kinder", fügt sie lachend an. Drei Töchter haben die beiden, die seit über 25 Jahren verheiratet sind, bekommen. Während dieser Kindererziehungsphase hat sie zwischendurch immer ein paar Stündchen ausgeholfen, sowohl in der Bäckerei in Lommersdorf als auch in einem Laden in Dollendorf. Als die drei jungen Damen aus dem Größten rauswaren, hat sie 4 Jahre lang in einem Altenheim in Waldorf in der Hauswirtschaft gearbeitet.

Erwin Schmitz gab im April 2010 seinen Bäckereibetrieb in Lommersdorf auf. Das Geschäft wurde dann von der Bäckerei Emondts aus Kerpen übernommen. Allerdings war der Laden nur am Wochenende geöffnet. Carmen war sofort zur Stelle, als jemand für den Verkauf vor Ort gesucht wurde. Irgendwie schien sich dieser eingeschränkte Betrieb in Lommersdorf aber nicht wirklich zu rechnen und so beendete der Kerpener Bäcker im Laufe des Jahres 2013 sein Engagement in Lommersdorf und der Laden wurde geschlossen, wohl auch zum Leidwesen von Bäcker Schmitz, der gerne seinen Laden weiterbetrieben sehen wollte.

"Da ist dann Erwin an mich herangetreten und hat gemeint, der Laden wäre doch etwas für mich. Er war damals davon überzeugt das ich das könnte. 'Wer, wenn nicht Du', hat er damals gemeint. Ich hatte schon ziemliche Bedenken. Selbständigkeit ja oder nein..." erzählt Carmen von ihrer damaligen Hin- und Hergerissenheit. "Ich habe mir dann privaten Rat

von einem Bankfachmann geholt. Von der Arbeit und vom Wollen her war das gar keine Frage, aber das ganze Drumherum, was da auf mich zukommen konnte, war nicht ganz abzuschätzen.

Aber mir wurde gut zugeredet, dass ich nichts zu verlieren hätte, da ja hauptsächlich tagesfrische Ware und nicht ein großer Vorrat eingekauft würde. Außerdem war ja eigentlich alles vorhanden, was sich für den Laden brauchte, so dass ich nicht viel investieren musste", erklärt sie. Und so entschloss sie sich dann letztlich doch, mit einer eingeräumten "Probezeit" den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen, mit absoluter Rückendeckung von Uwe und dem Rest der Familie.

Im November 2013 ging Carmens Dorfladen dann ohne große Aktion mit den Backwaren der Bäckerei Bell aus Blankenheimerdorf an den Start. Da der Geschäftsbetrieb von einem in den andren quasi überging, genoss er einen gewissen Bestandsschutz bezüglich der Einrichtung und der Struktur des Ladens.

"Wir mussten nur die Edelstahlarbeitsplatten und Handwaschbecken im Arbeitsraum erneuern. Ein halbes Jahr konnten wir uns das überlegen, den Laden zu kaufen. Da unser Angebot direkt viel Anklang gefunden hat, haben wir uns dann im Mai 2014 entschlossen, den Laden zu kaufen. Als der Kauf besiegelt war, habe ich erst einmal geheult und mich gefragt 'Was hast Du da gemacht'. Aber es war die richtige Entscheidung!"



"Dann haben wir auch angefangen hier oben umzubauen, um die Wohnung über dem Laden zu vermieten. Es war eigentlich gar nicht geplant, selbst hier einzuziehen, weil wir ja um die Ecke in unserem Haus wohnten. Für mich war das Haus immer mit der Familie Schmitz verbunden, die hier ja mit drei Personen gewohnt hat. Irgendwie war der Laden aber auch schon immer mein Zuhause, da ich als Schülerin schon im Laden mitgearbeitet habe und jede Ecke kannte. Aber für den Rest meiner Familie war eben unser Haus das richtige 'Zuhause', zumal wir ja auch zu fünft sind", beschreibt sie die damalige Wohnsituation.

Die Idee, die Wohnung selbst zu beziehen, sei dann aus der Kundschaft geäußert worden, die mehr und mehr fragte, wann sie denn "oben" einziehen würden, da es doch einfacher und bequemer wäre, direkt über dem Geschäft zu wohnen. Irgendwie gefiel ihr dieser Gedanke, zumal die Kinder inzwischen groß waren und das Haus mit dem riesigen Garten fast schon zu groß und zeitaufwendig schien.

"Mir war die Idee irgendwie einleuchtend. Aber wegen der Familie hatte ich Bedenken. Als ich dann Uwe doch von der Idee erzählte, meinte er nur: Da habe ich von Anfang an dran gedacht. Warum hast Du nicht direkt was gesagt", erzählt sie lachend. Die beiden waren sich daher schneller einig als gedacht.

Es fehlte dann aber noch ein Zimmer, da jedes der drei Kinder ein eigenes Zimmer in dem neuen Domicil erhalten sollte. Über einen Bekannten kamen sie an einen guten Architekten, der ihnen mit geschickter Planung die Wohnung so aufteilte, dass letztlich dann doch noch ein drittes Schlafzimmer geschaffen werden konnte. "Als wir



dann den Kindern von unseren Plänen erzählt haben, waren die erst einmal nicht so begeistert. Sie haben sich dann aber doch überzeugen lassen", führt sie an. Letztlich konnten sie sogar auf 80 m<sup>2</sup> mehr Wohnfläche zugreifen als im alten Haus, so dass am Ende doch alle glücklich und zufrieden waren

"Anfang 2015 haben wir dann alles endgültig umgebaut, so dass wir Ende 2015 schon einziehen konnten. Inzwischen sind aber zwei Töchter ausgezogen" fügt sie lachend an. Tja, das ist der Lauf der Dinge. "In jedem Fall war der Umzug das beste, was wir machen konnten. Es ist so alles viel einfacher und angenehmer, weil ich die Hausarbeit und das Büro zwischendurch machen kann und nicht hin und herlaufen muss. Unser altes Haus, in dem wir 15 Jahre gelebt haben, konnten wir innerhalb von drei Wochen verkaufen, so dass dann auch alles sehr schnell geregelt werden konnte".

So hatten die beiden dann auch die Bahn und den Kopf frei, sich ganz auf den Aufbau des kleinen Geschäftes und damit auf ihr erfolgreiches Ladenmodell zu konzentrieren.



Sonderlich viel hat sich eigentlich darin gar nicht verändert. Die Verkaufstheke, die Regale...alles wie immer. Da fragt man sich schon, warum der kleine Laden gerade jetzt in Zeiten von Corona so erfolgreich ist. Er bietet kein über-

mäßiges Angebot, keine absoluten Niedrigpreise oder keine modernsten Verkaufsflächen.

Liegt es vielleicht daran, dass in Carmens Dorfladen alte Erinnerungen an frühere Einkaufserlebnisse geweckt werden, hier ein ganz besonderes Einkaufsgefühl vermittelt wird, eine außergewöhnliche Atmosphäre herrscht?

Carmen hat ganz schnell eine klare Antwort parat: "Ein solches Geschäft muss man mit Herzblut führen. Ich arbeite ja schon viele Jahre in diesem Geschäft, aber mir war nie so bewusst, wie wichtig so ein Geschäft für den sozialen Kontakt ist und wie sehr sich die Menschen danach sehnen.

Gerade die älteren Menschen müssen sich aufrappeln, um mal vor die Tür zu gehen und dann jemanden zu treffen. Das ist zum Teil eine regelrechte Sporteinheit, um vor die Tür zu kommen. Sie könnten sich ja auch die Ware liefern lassen. Aber das wollen die meisten nicht. Wenn ich das manchen anbiete, dann bekomme ich nur als Antwort: "Ne, ne dä Wäch han ich dann at ens und ich kann dann och at jät schwätze".

### **"Corona ist schon hart"**

Es ist eben der enge, herzliche Kundenkontakt, der in Carmens Dorfladen eine ganz besondere Bedeutung hat. "Jetzt zu Coronazeiten ist das zehnmal wichtig. Mir tut es unheimlich leid, dass wir momentan die Zeit nicht mehr so übrig haben, um mit den Kunden ausgiebig ein Schwätzchen zu halten", erzählt sie dann und man merkt ihr an, wie wichtig ihr dieser Punkt eigentlich ist.

"Man hört jetzt von so vielen Schicksalen, ob jung oder alt, von

Existenzängsten, Krankheiten oder auch das jemand gestorben ist, was niemand so richtig mitbekommen oder erst Tage später erfahren hat. Das ist schlimm. Letztens hat eine Kundin erzählt, dass sie gar nicht wusste, dass eine junge Frau im Dorf, die gerade ein Kind bekommen hat, überhaupt schwanger war. Durch Corona bekommt man alles nicht mehr so mit. Dadurch bleibt auch viel Menschlichkeit auf der Strecke", fügt sie nachdenklich an. Ich muss ihr Recht geben.

"Andererseits lernt man auch viele Charaktere richtig kennen, die gewisse Meinungen kundtun, ihr wahres Gesicht zeigen, wo ich dann schon überrascht bin, weil ich die Leute schon Jahre lang kenne. Die lassen dann teilweise bildlich ihre Maske fallen. Das ist manchmal schon erschreckend, um ehrlich zu sein. Corona ist schon hart", resümiert sie fast ernst.

"Man merkt, dass die Leute es irgendwie auch satt sind. Die Regeln im und vor dem Laden werden zwar sehr diszipliniert eingehalten und es sind eigentlich nur einzelne, die schon einmal einen heftigen Spruch loslassen. Aber man merkt so im Allgemeinen, dass die Stimmung gereizt ist und die Leute ungehaltener werden und lauter diskutieren. Da muss ich schon manchmal gegenhalten und Ruhe reinbringen" ergänzt sie.

Doch dann findet sie ganz schnell zu ihrem bekannten Lächeln zurück.

"Allerdings sind die Kunden aber auch viel bewusster, dankbarer, und schätzen den Laden noch mehr als sonst schon". Da gebe ich ihr ebenfalls Recht, zumal ich selbst Stammkundin und regelrechter Fan des Ladens bin. Und damit bin ich offenbar in guter Gesellschaft.



Die Kundschaft kam früher überwiegend aus Lommersdorf und vielleicht noch Freilingen, inzwischen hat sich der Kundenkreis erheblich ausgedehnt, vor allem auch in das benachbarte Rheinland-Pfalz. Auch dort gibt es kaum noch ähnliche Geschäfte, die dann auch noch am Wochenende offen hätten. Und gerade am Wochenende wird der meiste Umsatz gemacht.

"Als ich die Lehre angefangen habe, gab es 12 Bäckereien in der ganzen Gemeinde, jetzt gibt es nur noch einen Bäcker. Man merkt auch, dass die Leute seit der Coronapandemie mehr kaufen. Es ist den Leuten angenehmer, vorzubestellen und nur abholen zu kommen. Das ist natürlich auch für uns besser, weil wir besser planen können. Auch wenn das Handy oft lästig ist, aber in diesen Zeiten ist das für uns echt super, die Tüten vorher zusammenstellen zu können. Das haben die Kunden auch super angenommen.

Ich bin sogar von Kunden angesprochen worden, die mir Hilfe angeboten haben, als alles ein wenig komplizierter wurde. Das gibt einem unheimlich viel, zu wissen, dass wir nicht einfach ein Laden sind, wo man seine Brötchen kauft.

Die Leute wollen auch, dass sie weiter bei uns einkaufen können, so dass man spürt, was man den Kunden wert ist. Ich höre ganz oft: ein Glück, dass es Euch gibt. Auch auswärtige Wanderer sind begeistert, hier so ein Angebot vorzufinden, das man so nicht kennt", erzählt sie nicht ohne berechtigten Stolz.

Viele Städter, die hier auf dem Land ihr Wochenende verbringen würden, z.B. in Aremberg oder Eichenbach, würden sich vor allen

Dingen darüber wundern, dass sie die Kunden hier im Laden persönlich mit Vornamen anspricht. "Für die ist es etwas ganz Besonderes, für mich ist das total normal. Wenn ich die Frau Dr. soundso mit dem Vornamen anrede, sind die von der persönlichen Seite absolut angetan"

Dass sie überhaupt die Namen alle behalten kann, tut sie als selbstverständlich ab. "Schließlich kenne ich viele seit fast 30 Jahren", gibt sie an. Dass sie sogar die dazu gehörenden Bestellungen gleich mit im Kopf hat, ist für sie ebenfalls gar nichts Besonderes. „Das liegt an der Beständigkeit der Bestellung. 90 % ist inzwischen Stammkundschaft".

Dennoch bin ich mehr als beeindruckt, weil sie auch sämtliche Produkte und Preise im Laden präsent hat, vor allem, wenn man bedenkt, welche Vielfalt an Brot und Brötchen hier tatsächlich angeboten wird. Ich hatte bis zu diesem Gespräch offenbar eine völlig unzureichende Vorstellung davon.

Wer nämlich glaubt, in einem solch kleinen Laden würde es nur eine geringe Auswahl geben, hat weit gefehlt.

Über 100 verschiedenen Backwaren kann sie zumindest am Wochenende ihren Kunden anbieten, davon allein über 30 Brötchensorten.

Neben den bekannten Vertretern wie z.B. Weizen-, Roggen- oder Sesambrötchen bietet sie für die verschiedensten Vorlieben und Geschmacksrichtungen reichlich Auswahl an, wie z.B. Ahrsteiger, Joghurtbrötchen oder Weizenkeimlinge.

Die Planung einer solchen Angebotspalette ist schon ziemlich herausfordernd. Denn alles muss gut durchdacht und kalkuliert sein, da sie keine Kommissionsware bezieht, sondern die Backwaren alle selbst einkaufen muss.

"Anfangs war die Bestellung natürlich sehr schwierig, mittlerweile klappt die Planung nicht zuletzt aufgrund der Vorbestellungen und der Stammkundschaft aber sehr gut.

Außerdem habe ich unter der Woche 90% der Brötchen als Rohlinge da, die bei Bedarf innerhalb von 20 Minuten in unserem Ofen aufgebacken werden können und bei Nichtverkauf eingefroren werden", erzählt sie.





Am Wochenende oder Feiertagen variiert die Menge natürlich. Dann hat sie ohnehin die vierfache Menge, die über die Ladentheke geht, die dann aber zum großen Teil fertig gebacken geliefert werden. Aber auch diese Verkaufszahlen können ganz stark schwanken. So können das dann mal 200, 300 oder 400 Brötchen mehr oder auch weniger sein, die verkauft werden.

"Alleine von den Körnerbrötchen bekommen wir samstags morgens 50 Stück pro Sorte standardmäßig. Dasselbe bekommen wir dann auch als Rohlinge, die wir dann manchmal brauchen oder auch nicht. Das lässt sich eben nicht ganz genau planen", führt sie weiter aus. Wenn dann doch einmal etwas übrig bleibt, wird das nicht etwa weggeschmissen. "Einen Teil, vor allem das Brot, friere ich ein, weil ja immer abends einer klingeln kommt, weil er keine Scheibe Brot mehr hat. Dann kann ich wenigstens damit aushelfen. Kuchen und Teilchen werden allesamt gespendet und machen dann doch noch Freude".

Ja, es ist schon eine ganze Menge Backwaren, die da am Wochenende im Laden angeboten werden. Dann hat sie neben den Brötchen der Bäckerei Bell aus Blankenheimdorf auch noch die besondere Vollkornbrötchen und Brote der Vollkornbäckerei Epp aus Kerpen mit im Angebot., z.B. Dinkelsemmeln aus Eifeler Dinkelmehl, Käsebärlauchbrötchen, Chiabrötchen und Chiabrot, Eifeler Landbierbrot.

"Man merkt schon, dass solche Vollkornprodukte immer mehr gefragt sind. Dafür gibt es auch einen ganz anderen Kundenstamm, weil es einfach etwas anderes ist. Die Waren der beiden Bäcker ergänzen sich quasi, so dass man sich mit

dem Angebot auch nicht Konkurrenz steht, da jeder etwas anderes anbietet. Das ist ein kleiner Betrieb, der z.B. auch für Kunden mit Morbus Crohn (Anm.: chronische Darmentzündung) ein besonderes Brot backen kann, weil es weniger Aufwand bereitet, ein einzelnes Produkt herzustellen", führt Carmen aus.

"Die Leute fragen mehr danach, was in den Brötchen bzw. im Brot ist, weil auch viele allergischer auf bestimmte Sachen reagieren. Manche Unverträglichkeiten kommen auch einfach daher, dass dem Brot aus dem Supermarkt und den Discountern nicht mehr genug Zeit gegeben wird beim Backvorgang. Das muss ja heute alles schnell, schnell gehen und bei den industriell hergestellten Broten zählt nur die Massenware", berichtet sie und man merkt, dass sie das alte Handwerkswesen von Jung an zu schätzen gelernt hat.

Es scheint also nicht nur an Corona zu liegen, dass auch die Kunden wieder gute, traditionell hergestellte Backwaren zu schätzen wissen.

### **„Vorbereitung ist goldwert“**

Ungefähr 40 Stammkunden bekommen am Wochenende immer dieselbe Bestellung. Die stehen auf einer Liste, die wir morgens als erstes abarbeiten. Vieles davon wird seit Corona sogar auch noch ausgeliefert innerhalb von Lommersdorf und nach Freilingen. Diesen Service bieten wir, um möglichst viele Kunden aus dem Laden zu halten, weil es natürlich stresst, wenn zu viele auf einmal vor der Türe warten müssen", räumt sie ein.

Dieser Lieferdienst gab es auch schon vor Corona, wenn jemand krank war oder sonst etwas Besonderes war. Seit Corona ist es aber

wesentlich mehr geworden. Die Tour übernehmen die Kinder oft, die die Route auch schon kennen. "In anderen Orten, z.B. Wershofen oder Dollendorf, hat man sich zusammengetan hat, da fährt dann einer und holt die Bestellung von mehreren ab. Dann bekomme ich per WhatsApp die Bestellungen und die Mitteilung, wer alles abholt. Dann weiß ich, morgen kommt der und der, der holt dann für alle die Tüten mit. Dann kommt nur noch der Name auf die Tüten und fertig", beschreibt sie freudig.

"Die Bestellungen schreibe ich alle in mein Buch, das behalte ich dann auch direkt besser, denn was ich per Hand aufschreibe, das ist auch im Kopf", fügt sie lachend an. Das gilt dann auch für besondere Kundenwünsche, auf die sie flexibel reagieren kann durch entsprechende Bestellung.

Es sei ein ganz großer Vorteil, dass die Kunden viel vorbestellen würden. "Es fällt inzwischen auch auf, wenn eine Bestellung oder Nachricht noch nicht gekommen ist. Wenn ich sonntags morgens das Handy anmache, dann weiß ich auch, welche Kandidaten dann wieder auf den letzten Drücker kommen" erzählt sie und muss selbst lachen.

Und Uwe ergänzt schmunzelnd: "Ein Kunde kommt sonntags morgens immer und sagt nur drei, zwei. Ich wusste am Anfang nichts damit anzufangen und er meinte nur, dass ich das doch wissen müsste, weil Carmen es wüsste; Drei normale und zwei süße Brötchen mit Rosinen". Jetzt weiß er es auch.

Uwe hilft am Wochenende soweit es geht im Laden mit beim Verkauf und Tütenpacken. Er hat bei „Null, Null“ angefangen. Aber laut Carmen hatte er das ganze „ziemlich



flott drin“. „Das kommt auch automatisch, learning by doing.“

"So wie die Sache mit dem Kassieren" ergänzt Uwe. "Das dauert eben seine Zeit, bis das man auch die Preise im Kopf hat". Das will ich gerne glauben, zumal das Angebot im Laden ja auch ständig wächst.

Von Anfang an hat sie versucht, den Verkaufsraum noch einladender zu gestalten und das Angebot bedarfsgerecht zu erweitern: in den beiden großen Schaufenstern wurden anfangs und sollen auch demnächst wieder verschiedenste Dekoartikel zum Verkauf angeboten, ein Zeitschriftenständer bietet ausreichend Lesestoff, an einem Kartenständer kann man sich anlassbezogene Grußkarten aussuchen



Auf einem kleinen Tisch werden verschiedene, regional produzierte Vollkornmehle der Familie Jüngling (eifelgetrei.de) aus Freilingen angeboten, in einem Kühlschrank findet man Wurst und Käse vom Blankenheimer Metzger Engel.

Eier und Nudeln vom "Eiermann" Koch aus Uedelhoven liegen im Regal. Ja, Regionalität ist ihr wichtig. Weil auch sie diese Produkte zu schätzen weiß, von denen sie weiß, wo sie herkommen und wer sie produziert hat.

An der Seitenwand ist in den Regalen alles das aufgestellt, was einem immer ausgerechnet am Wochenende dringend fehlt oder ausge-



gangen ist: Milch, Zucker, Marmelade und andere Brotaufstriche, Schokolade und Eis und einiges mehr.

Ein Kaffeevollautomat in der Ecke brüht in Windeseile Kaffee to go. Außerdem bietet sie einen Paketdienst an.

"Ich möchte den Laden in der nächsten Zeit etwas verändern, ihn praktischer gestalten, so dass alles ein wenig besser sortiert und aufgeteilt ist. Vor allen Dingen stellen wir einen größeren Kühlschrank auf, um im Sommer auch Grillfleisch anbieten zu können. Ich hätte auch gerne Gemüse angeboten, aber das ist auf der Fläche dann doch nicht umsetzbar", beschreibt sie ihre Pläne.

Das hört sich an, als wenn sie noch ganz viele Ideen hätte. Carmen scheint in ihrer Selbständigkeit auch persönlich tatsächlich voll aufzugehen. Ob sie nicht doch irgendwann zwischendurch die Selbständigkeit verflucht, will ich wissen. Schließlich ist man ja doch ganz anders gebunden und verpflichtet, als wenn man "nur" arbeiten gehen würde.

"Es gibt zwar feste Öffnungszeiten, aber manche klingeln sobald und solange Licht im Haus ist", erzählt sie.

In der Regel steht sie um 4.00 Uhr morgens auf, da sie eine bestimmte Anlaufzeit braucht. Dann wird in aller Ruhe erst einmal eine Tasse

Kaffee getrunken und das Badezimmer aufgesucht, bevor sie die Arbeit im Laden aufnimmt: der Backofen muss angeschmissen werden, in dem dann später bei Bedarf die Rohlinge aufgebacken werden, der Laden muss eingeräumt werden, die früh gelieferten Zeitungen werden sortiert, die vorbestellten Tüten werden gepackt.

Und während sie das alles in aller Herrgottsfrüh macht, stehen dann auch schon die ersten Kunden vor der Tür, die dann zwischen diesen Arbeiten bedient werden.

Auch wenn sie gegen 21.00 Uhr ins Bett geht, bleibt noch genug Zeit für das Familienleben und den eigenen Haushalt. Um 17.00 Uhr wird der Laden geschlossen. Um die Zeit kommt auch Uwe in der Regel von der Arbeit. Dann trinken die beiden erst einmal gemütlich Kaffee, bevor sie dann zusammen Abendessen.

Gekocht wird meistens in der Mittagspause, die von 11.00 Uhr bis 14.30 Uhr geht. Dann kann sie auch noch die anderen Dinge regeln, die so im Geschäft und Haushalt anfallen. Und eine Sache ist ihr dann besonders wichtig: ihr Mittagsschläfchen. „Mittags lege ich mich immer eine halbe Stunde auf die Couch. Die Zeit ist dann für mich. Das gönne ich mir und das brauche ich auch für den Kopf“, fügt sie lachend hinzu.

### **"Traumjob mit viel Herzblut"**

"Ein Vorteil der Selbständigkeit ist, dass ich etwas machen kann, was ich mit Herzblut mache und was ich immer wollte. Das, was die Menschen einem geben, ist 10mal mehr wert als Geld. Ich habe allerdings auch den Vorteil, dass Uwe der Hauptverdiener ist, da man mit einem solchen Laden eben nicht



reich werden kann, da wir ja nicht selber produzieren, sondern die Ware nur weiterverkaufen."

Dass am Wochenende die Hauptarbeit im Laden anfällt, wenn andere ausschlafen und in der Familienrunde gemütlich frühstücken, sieht sie für sich nicht als Problem. Das sei nur machbar, weil Uwe genauso dahinter stünde und ihm das auch ebenfalls viel Spaß mache.

"Ich sehe das sogar als Ausgleich zu meinem Beruf. Sonst bin ich samstags oft mit in den Wald arbeiten gegangen, jetzt stehe ich hier mit im Laden", bestätigt Uwe und man hat das Gefühl, dass Carmen ihn tatsächlich mit ihrer Freude an dem Laden angesteckt hat.

Die Töchter helfen ebenfalls im Laden mit aus, und das sogar gerne und freiwillig. Ein richtiges Familienunternehmen eben, bei dem alle mit Stolz dabei sind.

Ob sie sich nicht dennoch manchmal noch eine zusätzliche Hilfe wünscht, will ich von Carmen wissen.

Eigentlich hätten sie schon gerne noch jemanden, der den Beiden im Laden hilft, so wie es anfangs der Fall war. Aber durch Corona traut sie sich nicht, noch jemand anderes im Laden zu beschäftigen, da sie die Vorgaben sehr streng sieht. Außerdem sei es nicht so einfach, jemanden zu finden, der das ebenfalls mit so viel Herzblut macht wie sie. Ein hoher Anspruch, der da erst einmal erfüllt werden muss, wenn die „Chefin“ selbst mit so viel Begeisterung am Werk ist.

"Natürlich ist man als reiner Familienbetrieb total gebunden. Du kannst nicht einfach ein Wochenende frei machen oder krankfeiern. Aber ich war auch schon ewig

nicht mehr krank. Und irgendwie läuft es ja so auch", erklärt mir Carmen. "Auch hat mich das Geschäft nie davon abgehalten, am Wochenende auch einmal feiern zu gehen, da mein Körper das auch gewohnt ist, eben mal nur mit zwei, drei Stunden Schlaf auszukommen, z.B. an Karneval. Da gehen auch mal die Nächte durch. Aber das macht mir nichts. Dafür feier ich eben auch zu gerne", fügt sie lachend hinzu.

Apropos Karneval. Carmen ist ja bekanntlich ein absoluter Karnevalsjeck und ehemalige Karnevalsprinzessin. Ob ihr das nicht in der Seele leid getan hat, das sich die jecke Zeit in diesem Jahr leiser und mehr oder weniger zu Hause abgespielt hat, frage ich sie.



"Für mich war von vornherein klar: Karneval findet nicht statt. Und dadurch, dass nirgendwo etwas war, ist das auch relativ human an uns vorbeigegangen.

Kleine Dinge sind an diesem Tag aber bewusster gemacht worden. Es waren dann doch einige Kunden irgendwie ein bisschen verkleidet, eine Kundin kam sogar als Funkenmariechen rein, auch um mir eine Freude zu machen. Und

die üblichen Backwaren an diesem Tag waren noch mehr gefragt als sonst. Ich hatte Weiberdonnerstag Berliner bestellt wie immer. Aber Uwe musste dreimal welche nachkaufen. Es war viel mehr."

"Einige Kunden hatten vermutet, ich würde Trauer tragen", erzählt sie mir. "Man hat sich da viel mehr Gedanken darüber gemacht als ich, obwohl ich in der Woche wirklich sehr schlecht geschlafen habe und hellwach war. Ein Kunde meinte, das sei doch klar, da mein Körper auf Karnevalsmodus stehen würde.

Ein anderer Kunde stellte fest, dass ich ja jetzt richtig viel Geld übrig haben müsste, weil ich das ganze Geld gespart hätte, was ich sonst auf den Veranstaltungen an Karneval ausbebe. Das habe ich mir abends durch den Kopf gehen lassen und festgestellt: der Mann hat recht.

Ich habe mir das mal grob überschlagen, was wir sonst an Kostümen, Eintrittsgeldern, Getränken usw. ausgeben und eben in diesem Jahr gespart haben, da wir beide sehr aktiv im Karneval unterwegs sind. Da kam schon eine schöne Summe zusammen, die ich dann auch tatsächlich auf das Sparbuch umgebucht habe.

Dafür werden wir uns jetzt E-Bikes kaufen, zumal wir ja auch nicht so in Urlaub fahren können, wie wir das sonst gemacht hätten. Ich habe Andreas (Anm.: Andreas Hansen aus Freilingen von Zweirad Hansen, dem neuen Zweiradangebot in Ahrhütte) schon angesprochen. Auch hier ist es mir wichtig, vor Ort zu kaufen, wenn es irgendwie geht."

Na, dann hat die veranstaltungsarme Zeit wenigstens etwas Positives für sie.



Carmen ist eben nun mal ein positiver Mensch, eine absolute Frohnatur mit positiver Lebenseinstellung und das überträgt sich auch auf die Kunden, sobald sie den Laden betreten und herzlich begrüßt werden. Ihre wichtigsten Mottos sind: erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt und das Glas ist immer halb voll und nicht halb leer.

„Es ist immer dasselbe Glas vom Inhalt her, aber es macht einen großen Unterschied, mit welcher Einstellung man an die Dinge herangeht. Wichtig ist, dass man positiv denkt, dann geht vieles einfacher“. Und da spürt man es dann wieder: ihr Herzblut !

Carmen ist eben nicht nur die Verkäuferin hinter der Theke, sie ist die Seele des Ladens, immer gut gelaunt und wenn der Andrang im Geschäft es zulässt, gesprächsbereit und mit offenen Ohren zur

Stelle, wenn einem etwas unter den Nägeln brennt oder auf dem Herzen lastet. Sie ist mehr Freundin als Geschäftspartnerin, sogar manchmal eher Therapeutin als Bäckereifachverkäuferin und vor allen Dingen hoch im Kurs bei den kleinsten Kunden dank der Süßigkeitendosen auf der Verkaufstheke, aus denen es kleine Zuwendungen gibt. Das ist echte Kundenbindung!

Und das ist nicht etwa dank ausgeklügelter Geschäftsstrategie oder einstudierter Verkäufertaktik so... nein, weil sie eben so ist wie sie ist, einfach Carmen wie sie liebt und lebt und ihre Kunden als "Teil der Familie" ansieht.

Da kann man ja eigentlich ganz hoffnungsvoll sein, dass der Laden noch lange betrieben wird. Denn diese kleine Einkaufsoase ist wahrlich etwas ganz Besonderes...mit eigener Hausmarke namens Carmen!

Am Schluss unseres Gesprächs hätte ich fast vergessen, ihr die "Lieblings-Fragen" zu stellen, die normalerweise am Ende eines Interviews auf WiF stehen.

Carmen lacht bei der Frage nach der Lieblingsmusik. "Natürlich Karnevalsmusik", bekomme ich als Antwort. "Das hätte ich Dir auch sagen können", bekomme ich von Uwe zu hören. Dass sie als Liebessessen Nudeln mit Ei angibt, passt irgendwie gar nicht zu der kulinarischen Auswahl in ihrem Laden. Aber über Geschmäcker kann man ja bekanntlich nicht streiten.

Beim Lieblings-Ort sind sich die beiden einig: Kärnten in Österreich. Dort tanken die zwei regelmäßig in den wenigen Urlaubstagen Kraft für den Alltag, in dem auch Gustav eine ganz entscheidende Rolle spielt: mit Abstand der liebste Hund!



### Von Simon Hellenthal

„111“ – so viele Tage ist der bekennende Karnevalsfreund Markus Ramers aus Freilingen genau am Samstag, 20. Februar als Landrat für den Kreis Euskirchen verantwortlich. Ein Posten, der schon in normalen Zeiten eine besondere Herausforderung darstellt, in Corona-Zeiten aber sicherlich noch mehr vom Amtsinhaber abverlangt. Grund genug für Simon, hinter die Kulissen des Landratsamtes zu schauen.

### Im Gespräch mit... Markus Ramers, Landrat im Kreis Euskirchen



Im September letzten Jahres trat der Freilinger Markus Ramers (SPD) bei der Kommunalwahl als Landratskandidat an. Dabei wurde er von einem breiten überparteilichen Bündnis und zahlreichen Bürgern unterstützt.

Im ersten Wahlgang reichte es weder für Ramers noch den Kandidaten der CDU, Johannes Winckler, für die absolute Mehrheit. So kam es zur Stichwahl, die Markus Ramers klar mit 60,4% gewann. Gerade als SPD-Kandidat im Kreis Euskirchen eine Sensation.

Am 4. November wurde Markus Ramers offiziell als Landrates vereidigt. Er wurde damit nach 26 Jahren Nachfolger von Günter Rosenke. Eine Zäsur für den Kreis Euskirchen.

Am Samstag, 20. Februar ist Markus Ramers genau 111 Tage im Amt. Eine gute Zeit, um einmal ein erstes Resümee zu ziehen und ein Anlass für Simon Hellenthal, noch einmal ein Interview mit Markus Ramers zu führen, der schon zweimal, nämlich 2013 und 2016 WiF Rede und Antwort gestanden hat, als Landrat aber in jedem Fall viel Neues zu berichten weiß.



**WiF:** Markus, wenige Wochen nach unserem letzten Treffen während deines Wahlkampfes bist du tatsächlich zum Landrat gewählt worden. Welche Erinnerung hast du an deinen Wahlsieg und den Tag danach?

**Markus:** Ich habe immer noch Gänsehaut, wenn ich an den 27. September 2020 denke. Auch wenn aufgrund der Corona-Pandemie nicht richtig gefeiert wurde, war ich froh, dass meine Familie und enge Freunde dabei sein konnten.

**WiF:** Am 4. November hast du offiziell dein Amt angetreten. Wie war die Amtseinführung für dich?

**Markus:** Genau genommen bin ich seit dem 1. November offiziell Landrat. Das war ein Sonntag und nach dem Frühstück bin ich

direkt mal ins Kreishaus gefahren, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitsamt gemeinsam mit meinem Allgemeinen Vertreter Manfred Poth Danke für den Einsatz am Wochenende zu sagen.

Am 4. November bin ich dann in der Kreistagssitzung in Vogelsang vereidigt worden – sicher ein besonderer Moment.

**WiF:** Als Landrat hat man ja sehr viel zu tun und ist quasi auch ständig auf Abruf. Wie hat sich dein Privatleben verändert?

**Markus:** Da es aktuell wenig repräsentative Termine gibt, versuche ich die Wochenenden für die Familie zu reservieren und genieße die gemeinsame Zeit mit Nadine und den Kindern. Ansonsten bin ich natürlich in der Woche seltener Zuhause und auch die Zeit zum Sport treiben oder für ein gutes Buch ist eher knapp.

**WiF:** Wie gehen deine Familie und du mit der Corona Situation um? Auch mit Lockdown und Home-schooling.

**Markus:** Wir versuchen vermutlich wie alle Familien das Beste aus der Situation zu machen. Durch unsere schöne Eifel-Landschaft sind wir wirklich privilegiert. Ne Runde um den See oder hoch zum Friedenskreuz, da lassen sich immer wieder kleine Highlights einbauen.





Trotzdem freuen wir uns für Leo, wenn er auch wieder in den Kindergarten gehen kann.

**WiF:** Am Anfang sah dein Büro ja noch ziemlich kahl und unpersönlich aus. Wie ist es mittlerweile?

**Markus:** Inzwischen konnte ich immerhin das Bild aufhängen, das die Künstlerin Maf Räderscheid für mich gemalt hat. Es zeigt ganz viele Facetten des Engagements im Kreis Euskirchen und ist eine wirkliche Inspiration für meine Arbeit. Von den Kindern gibt es auch ein kleines Foto auf dem Schreibtisch.

**WiF:** Vermisst du eigentlich die Arbeit in der Schule?

**Markus:** Auf Homeschooling hätte ich aktuell eher weniger Lust. Aber ich denke natürlich häufiger an meine alte Klasse oder meinen ehemaligen Mathe-Leistungskurs.

**WiF:** Könntest du dir überhaupt vorstellen, irgendwann wieder in den Schuldienst zurückzukehren?

**Markus:** Ich bin ja noch relativ jung und kann mir viele Tätigkeiten vorstellen. Und da ich immer gerne Lehrer gewesen bin, ist das natürlich eine Option. Erstmal möchte ich aber meine Arbeit als Landrat gut machen.

**WiF:** Jeder Chef hat ja seinen eigenen Stil was die Mitarbeiterführung betrifft. Wie unterscheidest du dich da von deinem Vorgänger?

**Markus:** Der Vergleich ist schwierig. Ich versuche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren und ermutige sie, offen zu diskutieren.

**WiF:** Erzähl uns doch bitte mal, wie dein Tagesablauf typischerweise aussieht.



**Markus:** Kaum ein Tag ist wie der andere.

Aber ich versuche mal einen Ablauf zu beschreiben, wie er häufiger vorkommt: Aufstehen gegen 7 Uhr, dann kurz einen Apfel frühstücken und um 8 Uhr Abfahrt ins Kreishaus (meistens mit dem eigenen Auto), ein bisschen Büroarbeit und kurze Terminabsprachen mit meiner Sekretärin, um 9 Uhr erste Besprechungen mit Führungskräften aus der Verwaltung, dann ab 11 Uhr was Zeit für Telefonate und Mails, Absprachen mit der Pressestelle über Medienanfragen, kurze Mittagspause (seit Schließung der Kantine nutze ich manchmal Lieferdienste in Euskirchen).

14 Uhr rüber zur Kreispolizeibehörde mit dem Dienstwagen und dort Gespräche mit der Leitungsebene, ab 16 Uhr häufig Videokonferenzen mit den Fraktionen, dem Landkreistag oder anderen Gruppen, unter Umständen ist dann dazwischen noch irgendwann Krisenstab.

Wenn es gut läuft, bin ich um 19 Uhr Zuhause und kann die Kinder noch mit ins Bett bringen. Manchmal wird es auch später.

Und abends nutze ich oft die Zeit auf dem Sofa, um ein bisschen Social Media zu machen und Nachrichten zu beantworten.

**WiF:** Was hast du bis jetzt schon in der Kreisverwaltung verändert? Was sind deine Pläne?

**Markus:** Die Verwaltung ist zum Glück in vielen Bereichen sehr gut aufgestellt und brauchte daher keine große Änderungskur.

Ich habe zu Beginn eher Kleinigkeiten im Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen verändert.

Mein Ziel ist es, dass die Kreisverwaltung ein attraktiver familienfreundlicher Arbeitgeber in der Region bleibt und wir auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gut aufgestellt sind. Des-

halb sind Personalgewinnung und -entwicklung mit allen Facetten wichtige Themen für mich.

**WiF:** Konntest du in den ersten 111 Tagen schon Akzente bezüglich der zukünftigen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung im Kreis setzen?

**Markus:** Das ist im Krisenmodus gar nicht so einfach. Ich suche den Kontakt zu den von Corona besonders gebeutelten Berufsgruppen und gleichzeitig bereiten wir zum Beispiel im Zuge der Strukturwandel-Förderung im Rheinischen Revier auch Innovationsprojekte im Kreis Euskirchen vor.

**WiF:** Auch deine ersten Monate als Landrat waren, wie zurzeit alles, sehr von Corona geprägt. Wie hast du den Anstieg der Infektionszahlen erlebt? Was war für dich der kritischste Moment?

**Markus:** Als besonders belastend habe ich die vielen Corona-Ausbrüche in Pflegeeinrichtungen und die Todesfälle um Weihnachten herum erlebt.

**WiF:** Was würdest du gerne den Bürgern zur aktuellen Situation sagen bzw. zur Perspektive auf ein wieder "normales" Leben?

**Markus:** Wir leben jetzt seit einem Jahr mit der Corona-Pandemie und ich habe großes Verständnis für die zunehmende Frustration - die Einschränkungen machen auch mir keinen Spaß. Aber dieses Virus ist real und wird nicht verschwinden. Das Verantwortungsgefühl jedes Einzelnen ist auch in den kommenden Monaten weiter gefragt.

Gleichzeitig hoffe ich, dass durch die Impfungen zunehmend mehr „Normalität“ zurück in unseren

Alltag kommen kann. In unserem Regionalen Impfzentrum in Margen wird mit tollem Engagement gearbeitet - da darf von Bund und Land gerne noch was mehr Impfstoff geliefert werden.

**WiF:** Du bist ja relativ oft zurzeit in der WDR Lokalzeit zu Gast. Wie ist das für dich? Und hast du dich inzwischen daran gewöhnt?

**Markus:** Mir macht das Spaß. Das sieht im Fernsehen immer sehr aufwendig und spektakulär aus mit dem Studio, aber eigentlich ist das alles recht unkompliziert und normal.

**WiF:** Welchen Umgang verfolgst du mit den „neuen“ und „alten“ Medien?

**Markus:** Mir ist wichtig, die Menschen bei meiner Arbeit als Landrat mitzunehmen - und das nicht mit 08/15 Texten, sondern mit authentischen Botschaften. Deshalb versuche ich immer wieder Zeitfenster für Facebook und Instagram einzubauen. Bei Presseanfragen unterstützt mich mein Team.

Uns ist gerade zum Thema Corona wichtig, die Bürgerinnen und Bürger transparent und umfassend zu informieren. Deshalb haben wir zum Beispiel unser Corona-Dashboard mit umfangreichen Statistiken eingerichtet.

**WiF:** Würdest du nach deinen bisherigen Erfahrungen wieder Landrat werden wollen?

**Markus:** Auf jeden Fall!

**WiF:** Was ist das Beste am "Job" Landrat?

**Markus:** Die Abwechslung und das Gefühl, wirklich etwas bewe-

gen zu können für die Menschen im Kreis.

**WiF:** Welche Bilanz ziehst du nach 111 Tagen im Amt?

**Markus:** Der Kreis Euskirchen kann Krise und es ist für mich als Landrat ein tolles Gefühl, dass man sich auf das Team in der Kreisverwaltung aber genauso auf die Ehrenamtlichen in den Hilfsorganisationen hundertprozentig verlassen kann.

**WiF:** Kannst du einen kleinen Ausblick auf deine weitere Amtszeit geben? Wenn ja welchen?

**Markus:** Es wird auf jeden Fall spannend bleiben und ich werde mit Verwaltung und Kreistag an den Zukunftsfragen arbeiten: Digitalisierung, Klimaschutz, Mobilität, Familienfreundlichkeit.

**WiF:** Da du ja schon bei uns im Interview warst, sparen wir uns die 4 beliebten Standardfragen. Nichtsdestotrotz haben wir eine extra Frage für dich. Wie siehst du als FC Fan die Chancen auf einen Klassenerhalt in dieser "ungewöhnlichen" Saison?

**Markus:** Der FC leidet darunter, dass die Fans nicht im Stadion unterstützen können. Trotzdem wird es knapp reichen für den Klassenerhalt.

**WiF:** Vielen Dank für das Interview Markus. WiF wünscht Dir weiterhin alles Gute und viel Erfolg als Landrat.

**Markus:** Immer gerne.

**Anm:** Was dann Markus im Laufe des Jahres wegen der Flutkatastrophe Unvorstellbares erlebte, kommt sicherlich ein anderes Mal zur Sprache..



*In der Geschichte von Freilingen gibt es viele Tage, Momente und Ereignisse, die für den Ort oder die Menschen von besonderer Bedeutung sind und daher in irgendeiner Form, entweder in einer Chronik oder der Lokalpresse Erwähnung gefunden haben. Diese Momente sind es wert, dass man sich ab und daran erinnert, auch wenn sie in unserer Dorfchronik und damit auch im Archiv von WiF aufgeführt sind. Diesmal schauen wir auf ein Ereignis zurück, das in diesem Jahr 45 Jahre zurück liegt: die offizielle Fertigstellung des Freilinger Sees im Mai 1976...*

### **Ein besonderes Ereignis in Freilingen... offizielle Fertigstellung des Freilinger Sees im Mai 1976**

Als man im damals noch zuständigen Regierungspräsidium Aachen im Januar 1969 eine Reise in das „Amt Blankenheim“ startete, ahnte in Freilingen noch niemand, was sich aus diesem Besuch des damaligen Regierungspräsidenten Dr. Josef Effertz beim Amtsdirektor Peter Reger in der schönen Eifel einmal entwickeln würde.

Auf der Tagesordnung der beiden Herren stand kurz vor der offiziellen Umsetzung der kommunalen Neugliederung und damit der Geburt der „Gemeinde Blankenheim“ ein Projekt, das der Region mit nicht unerheblichen Fördermitteln des Landes NRW immensen Aufschwung bringen sollte und auch würde: die Aufstauung des Weilerbachs zu einem See.

Diese Idee war gekommen, da die Kreisstraße 41 zwischen Reetz und Freilingen über den Weilerbach hinweg neu trassiert werden musste.



*(das Weilerbachtal mit der Straße nach Reetz vor dem Stauseebau, 1969; Foto: Erwin Mungen)*

Warum dann nicht den Straßendamm gleichzeitig für eine Tal Sperre im Wasserlauf des Baches nutzen und neben dem Hochwasserschutz auch einen touristischen Mehrwert erzielen?

Die Vorstellung von einem Freilinger See schien den Verantwortlichen jedenfalls gut zu gefallen. Und so verlief der Besuch in der Eifel und auch die weiteren Gespräche zwischen Amtsdirektor Reger und Dr. Effertz ausgesprochen konstruktiv und positiv. Damit wurde die Hoffnung in Blankenheim geschürt, dass ein solch einzigartiges und umfangreiches Projekt tatsächlich in Blankenheim realisiert werden könnte.

Bereits im März 1969 informierte der Blankenheimer Amtschef die politischen Vertreter im Ausschuss für Werbung, Wirtschaftsförderung und Fremdenverkehr des Amtes Blankenheim über diesen Besuch und die Möglichkeit der Anstauung.

Das Großprojekt stieß auch vor Ort auf großen Zuspruch, da mit dem Vorhaben letztlich auch die

Wirtschaftskraft in der eher strukturschwachen Gemeinde gefördert werden konnte. Der "Grundstein" für das Staubecken Weilerbach war damit gelegt.

Es folgten Untersuchungen des geologischen Landesamtes in Krefeld, da natürlich erst ein Gutachten erstellt werden musste, ob das Tal oberhalb von Freilingen überhaupt für ein solches Vorhaben geeignet war. Das Gutachten fiel positiv aus, so dass der Rat des Amtes Blankenheim schon im April 1969 beschloss, die Planung für die Errichtung der Stauanlage in Auftrag zu geben.

Mit dieser Arbeit wurde das Ingenieurbüro Rudolph Nagelschmidt aus Mechernich beauftragt, so dass die planerischen Arbeiten zügig beginnen konnten. Parallel dazu wurden die für das Projekt laut Planentwurf erforderliche Flächen im Rahmen der Freilinger Flurbereitigung vom Amt für Agrarordnung Euskirchen der Gemeinde zugeteilt. Im August 1973 waren diese Vorarbeiten abgeschlossen und es konnte mit dem Bau des Freilinger Sees begonnen werden.

Als Generalunternehmer für das 8,7 Millionen DM teure Großprojekt wurde die Firma Kotthaus aus



Eschweiler beauftragt, die unter der Aufsicht des staatlichen Amtes für Wasser- und Abfallwirtschaft in Aachen in einem Tal zwischen Freilingen und Reetz eine Stauanlage errichten sollte.

Der Bau des Straßendamms schritt ohne große Probleme voran. Er wurde als „Steinschüttdamm mit bituminöser Außenhautdichtung“ errichtet. Mit seiner Länge von 420 m, einer Kronenbreite von 13,5 m und einer maximalen Dammhöhe von rund 23 m stellte die Trasse schon ein sehr imposantes Bauwerk da. Da stellten sich nicht wenige die Frage, ob das Becken überhaupt vollständig mit Wasser geflutet werden könnte. Mit der „Einstauung“ wurde bereits im Sommer 1975 begonnen und damit einige Monate vor der endgültigen Fertigstellung im Mai 1976.



(Richtfest am Freilinger See 1976)

Der See füllte sich zu Anfang tatsächlich recht langsam, was jetzt nicht unbedingt daran lag, dass manche Landwirte „die neue Wasserstelle“ dazu nutzten, um ihre Wasserfässer zu füllen. Die Kölnischen Rundschau unkte in einem Bericht über das Großprojekt im Juli 1975 sogar noch von einer „See-Pfütze in Freilingen“, die nur einige Morgen groß“ sei. Dennoch fanden sich nach und nach sogar schon die ersten Badegäste und Paddelboote ein, die das kontinuierlich steigende Wasser bestimmungsgemäß nutzten.

Im Dezember 1976 war das Stau-becken dann aber doch bereits gänzlich gefüllt und ein Stauziel von 447, 78 m ü.NN erreicht. Damit waren rund 780 000 cbm Wasser angestaut worden. Am Ende lief der See dann sogar noch zum ersten Mal über, obwohl 1975 und 1976 ausgesprochen trockene Jahre waren. Damit verstummten auch die Spötter aus den umliegenden Dörfern, die immer wieder mutmaßten, dass der See nie "voll" werden würde.

Und die Weilerbachquelle sorgt auch dafür, dass der See stets gut gefüllt ist: 16 Liter pro Sekunde sprudeln aus der Quelle und flie-

ßen über den Zufluss des Weilerbachs in den 750 Meter langen und 8,72 ha großen Stausee, was einer Jahresmenge von 2,5 Millionen Kubikmetern Wasser entspricht.

Offiziell eingeweiht wurde der See dann am 23. September 1977 mit einem großen Fest und zahlreichen Gästen, u.a. Peter Milz MdB und Landrat Josef Linden und einem musikalischen Rahmenprogramm des Freilinger Musikvereins. Allerdings wollte damals das Wetter nicht so richtig mitspielen, so dass der Festakt schnell in die neue Bürgerhalle nach Lommersdorf verlegt wurde, wo es einen Kölsch-Umtrunk mit Imbiss gab. Damit fiel allerdings auch die Gelegenheit für die Festgäste, an einer Bootsfahrt auf dem See teilzunehmen, ins Wasser.

Trotz dieses kleinen wettermäßigen Fehlstarts entwickelte sich der See schnell zu einem beliebten Bade- und Erholungsort in der Region, obschon eine touristische Infrastruktur anfangs noch fehlte und erst nach und nach am See entstand.

Auch ausreichende Parkfläche waren anfangs noch Mangelware, so dass an sonnigen heißen Wochenenden sämtliche Feldwege um den See herum zugeparkt waren. So zählte die Polizei im Juli 1983 zwischen Freilingen und Reetz schon 500 Fahrzeuge.

Heute steht auf insgesamt 3 großen Parkplätzen auf der Westseite und einem großen Parkplatz auf der Ostseite ausreichend Parkfläche zur Verfügung. Allerdings ist gerade in den letzten heißen Sommern der Besucherandrang enorm gestiegen. Nicht zuletzt, weil in den vergangenen Jahren die Attraktivität des Sees durch verschiedene Maßnahmen gesteigert worden ist.





Neben den beiden, bereits vor Jahren gebauten Grillhütten, gab es auch schon seit vielen Jahren einen Kiosk am See. Dieser wurde Ende 2018 umgebaut und um eine großzügige Terrasse und ein Taucherhaus erweitert. Im Mai 2019 wurde dort die neu gestaltete Seebar mit 100 bis 150 Sitzplätze eingeweiht, in der man bei Pizza oder einem Kaltgetränk den Sonnenuntergang am Freilinger See genießen kann. Fast wie im Urlaub.

Auf einem Fitness- und Balancierparcours kann man sich überdies bereits seit 2012 fit halten.

Im letzten Jahr wurden zudem auch endlich verschiedene Einzelmaßnahmen aus dem großen „Gestaltungskonzept Freilinger See“ umgesetzt, das bereits 2015 entwickelt worden war. Nach jahrelanger Fördertopfsuche konnte 2019 eine LEADER-Förderung für die geplanten Gesamtkosten in Höhe von rund 263.000 € erreicht werden, mit der 2020 und 2021 verschiedene Projekte in Angriff genommen werden konnten. So wurde der Rundweg saniert, ein Bolzplatz und ein Kinderspielplatz mit einem tollen Piratenschiff angelegt.

Für die jungen Badegäste hat man zudem einen großen Wasserspielplatz mit Schöpfbecken und Wasserspirale am Rande einer Flachwasserzone errichtet. Das Ganze wird durch eine neue Beschilderung, Sitzmöglichkeiten und Fahrradständern abgerundet.



In den letzten Wochen wurden überdies auf der Ostseite des Sees, der sog. "Steinseite", zwei Zugänge zum Wasser geschaffen, um auch auf dieser Seite für die Badegäste einen besseren Einstieg in den See zu ermöglichen. Damit wurde auch hier die Aufenthaltsqualität noch einmal verbessert, nachdem bereits im vergangenen Jahr der steinige Liegebereich mit Mutterboden aufgefüllt und eingesät worden war.

Wenn dann noch im Zuge der Errichtung einer Elektroladesäule auf dem Parkplatz die Strom- und Entsorgungssituation für größere

Veranstaltungen und Feste an den Grillhütten verbessert wird, dann wird auch die Durchführung des traditionellen Seefestes des Musikvereins Freilingen vereinfacht, das seit Jahrzehnten die größte Veranstaltung am See darstellt. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Fest nach dem coronabedingten Ausfall im letzten und auch in diesem Jahr bald wieder stattfinden kann.

Ob dies auch für den Ende Juni 2019 erstmals erfolgreich durchgeführten Eifel Hero Triathlon zutrifft, der für ein Wochenende hunderte Sportfreunde an den See gelockt hat, bleibt abzuwarten.

Diese Veranstaltung hat jedenfalls gezeigt, dass das Potenzial des Sees groß ist, sowohl in sportlicher als auch in touristischer Hinsicht, zumal der See durch den 5 Sterne Campinganlage „Eifel-Camp“ für Urlauber beste Voraussetzungen für die schönste Zeit des Jahres bietet.

Der Freilinger See - ein Ort, an dem Einheimische wie Gäste wunderbare, erholsame Stunden verbringen können und dessen Bau vor 45 Jahren sich wirklich gelohnt hat!

*Tolle Sache... Fahrradfahren, vor allen Dingen mit E-Bikes, erlebt gerade einen regelrechten Boom. Da kommt das Angebot der "Zweirad-Hansen GmbH" gerade passend. Andreas Hansen aus Freilingen bietet offiziell ab 3. April in der ehemaligen Apotheke in Ahrhütte einen umfassenden Service rund um das Thema Zweirad (Fahrrad, Motorrad) an. Wir haben einen ersten Blick in den neuen Betrieb geworfen und mit dem jungen Familienvater und seiner Frau Janine über sein Geschäftsmodell gesprochen.*

### Neues Angebot: „Zweirad-Hansen“



Die Räume der ehemaligen Apotheke in Ahrhütte sind nicht mehr wieder zu erkennen.

Andreas Hansen hat alle Einbauten herausgenommen und einen hellen Ausstellungs- und Verkaufsraum geschaffen, in dem man sich verschieden Fahrräder und allerlei Zubehör genau ansehen und sich über Technik, Preise und mehr informieren kann.



Der Jungunternehmer führt vor allem E-Bikes in sämtlichen Varianten: E-City, E-Trekking, E-Mountain und E-Touren.



Natürlich gibt es aber auch Fahrräder, die nicht elektrisch betrieben sind. Und auch für Kinder hat er passende Räder auf Lager.

Wenn er so durch den bis auf den letzten Quadratmeter gefüllten Laden schaut, strahlt er und man merkt ihm seine Zweiradbegeisterung regelrecht an. Kein Wunder, denn der 33jährige Andreas hat das "Geschäft" von der Pike auf gelernt.

Er war schon immer fahrrad- und vor allem auch motorradverrückt.

Mit 14 hat er angefangen, Motorrad zu fahren und daran rumzubasteln. Mit 16 hat er seine erste "125er" bekommen. Die hat er in Adenau gekauft und bereits auf der Heimfahrt zwischen Honerath und der Wirft durch die Leitplanke befördert, mit einem Kilometerstand unter 10. Die flammneue Maschine musste dann erst einmal wieder zusammengeflickt werden, so dass sein Berufswunsch Zweiradmechaniker regelrecht auf der Hand lang.

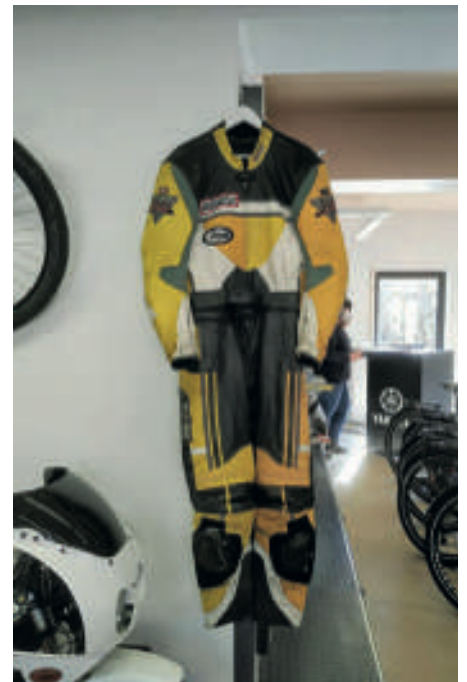
Und so wundert es nicht, dass er nach der Schule dann auch tatsächlich eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker in Adenau absolviert und anschließend "nebenbei" noch einen Meistertitel drangehängt hat. Zusätzlich "in Teilzeit" hat er dann

noch einen Industriemeister im Fachbereich Gießerei gemacht.

Eigentlich hat er sogar noch einen dritten Meistertitel errungen, und zwar auf dem Motorrad. Andreas hat damals natürlich auch in seiner Freizeit seine Liebe zu Zweirädern weiter ausgiebig ausgelebt und sogar an etlichen Amateur-Motorradrennen (Langstrecke) teilgenommen. Einmal konnte er auf dem Nürburgring sogar einen Meistertitel erringen. Von seinen Rennen zeugt ein Foto, das natürlich auch einen Platz an der Wand des neuen Geschäfts bekommen wird.



Auch der "Kombi", sein Rennanzug von damals hängt als Erinnerungs- und Ausstellungsstück im Ladenlokal.



Eine aufregende Zeit, in der sich alles bei ihm um Zweiräder drehte.



Tatsächlich liebäugelte er schon damals, kurz nach der Ausbildung, mit einer eigenen Selbständigkeit in diesem Bereich, fühlte sich aber zu der Zeit letztlich noch zu jung und unerfahren.

Hochqualifiziert wie er war dank seiner Weiterbildung war, führt ihn die berufliche Weg schließlich zur Firma Stihl, für die er in der Zulieferungssparte im Motorenbereich vor allem auch im Ausland verantwortlich tätig war.

Doch nicht nur die vielen Auslandsaufenthalte in den letzten Jahren und die damit verbundene Trennung von seiner Frau Janine und den beiden kleinen Söhnen Jonas, 7 Jahre alt und Henry, 3 Jahre alt ließen irgendwann doch den Wunsch nach Selbständigkeit wieder stärker aufkommen.

"Jeder der mich kennt, der weiß, dass ich einiges an Fahrrädern und Motorrädern zu Hause habe und ständig daran rumwerkel. Ich bin schon ziemlich jeck daran, und brauche die Beschäftigung damit. Eigentlich habe ich nur während der Zeit des Umbaus von unserem Haus in Freilingen alles liegen lassen, habe nichts repariert und bin auch nichts gefahren. Aber jetzt bin ich wieder voll dabei. Das ist schon fast so etwas wie eine Droge für mich", beschreibt er schmunzelnd seine Liebe zum Zweiradthema und damit letztlich auch die Motivation für den Schritt in die Selbständigkeit.

Vor zwei Jahren hat er sich zusammen mit Janine dann entschieden, seinen Traum zu verwirklichen und endlich auch die Selbständigkeit zu wagen. Ende 2019 ist man die Geschäftsidee dann konkret angegangen. Ganz schnell war klar, dass man sich breit aufstellen wollte.



Es sollte daher kein reiner Verkauf angeboten werden, sondern geplant war von vornherein ein großer Service-, Reparatur- und Wartungsbereich, sowohl bei Fahrrädern als auch in der Motorradsparte.

Er "schraubt" nun einmal ausgesprochen gerne und möchte seine umfangreichen Fachkenntnisse und seine Leidenschaft zukünftig sogar auch gerne anderen jungen Menschen weitervermitteln. "Ich möchte in den nächsten Jahren gerne auch ausbilden", so Andreas über seine Pläne.

"Ich habe tatsächlich jetzt schon viele Anfragen für eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker. Das ist ja eigentlich auch ein toller Beruf, den nur leider kaum noch einer ausbildet", ergänzt er. Und schmunzelnd führt er an, dass dementsprechend auch die Handwerkskammer sehr schnell mit der Bitte an ihn herangetreten ist, Ausbildungsplätze zu schaffen, als man von seiner Idee der Selbständigkeit erfahren hat. Doch der Betrieb muss ja jetzt erst einmal ans Laufen gebracht werden.

Nach einigen Überlegungen hinsichtlich eines passenden Standortes hat man sich für das Gebäude

in Ahrhütte entschieden. Die ehemaligen Apothekenräumlichkeiten konnten ganz schnell für die eigenen Vorstellungen umgestaltet werden. Allerdings war von Anfang an geplant, diesen Standort nur als "Übergangslösung" zu nutzen. Denn es war von vornherein absehbar, dass die Fläche für einen großen Verkaufsraum und zusätzlich einen großen Servicebereich nicht ausreichen wird.

Schon jetzt nach den ersten Lieferungen stehen die Fahrräder dicht an dicht. Wenn im April noch wie geplant Motorroller dazu kommen, wird es tatsächlich ziemlich eng.

Aber die neuen Geschäftsräume sind ja bereits in Arbeit. Denn parallel zur Eröffnung des Ladens baut Andreas bereits an seiner eigenen Halle, und das sogar in unmittelbarer Nähe, ca. 100 m entfernt oberhalb der Fa. Auto Kirwel.



So ist er täglich mittendrin, sowohl beim Aufbau des Geschäftsbetriebs in der ehemaligen Apotheke als auch beim Bau der neuen Wirkungsstätte um die Ecke, was ebenfalls quasi in Eigenregie organisiert wird.

Es ist schon erstaunlich, dass er das zeitgleich mit der Geschäftsöffnung angeht. Doch Andreas wirkt bei allem Stress ausgesprochen entspannt und gut gelaunt. Er freut sich offenbar sogar über die doppelte Herausforderung.

Die neue Halle wird gemauert und mit viel Fensterfläche versehen, für ein eher wohnliches Innenleben. "Man hält sich ja doch viele Stunden in einem solchen Laden auf, so dass man sich ja auch ein wenig heimisch fühlen will. In einer "Blechbox" geht das nicht, das habe ich oft genug erlebt. Das soll in dem neuen Geschäft anders werden", erzählt er und man merkt, dass er eigentlich zwischen Beruf und Freizeit nicht so richtig unterscheiden kann und will...beides verschmilzt vielmehr mehr bei ihm. Da will wirklich jemand seine Leidenschaft auch beruflich ausleben.

Das kommt dann letztlich auch der Kundschaft zugute. Denn wer so tief mit Leib und Seele im Thema steckt, der hat auch einiges an Wissen und Erfahrung aufzuweisen und versteht sein Handwerk. Und so kann man sich bei ihm als Kunde in guten Händen fühlen, nicht nur was den Wartungs- und Reparaturservice, sondern auch sein Verkaufsangebot angeht.

Denn die Menge der Anbieter, gerade von E-Bikes, ist mittlerweile auch aufgrund der gestiegenen Nachfrage für den Laien kaum noch überschaubar bzw. vergleichbar. Wer nicht nur nach der Optik,

sondern auch nach der Qualität geht, muss sich schon intensiv mit den Angeboten beschäftigen, so dass manche schnell überfordert sind. Hier ist dann Fachwissen gefragt.

Vor der Entscheidung, welche Marken er in seinem Geschäft anbietet, hat er sich lange im Internet ausgiebig informiert und konnte natürlich auch auf seine Erfahrungen aus der Ausbildung im Zweiradbetrieb zurückgreifen. Ihm war dabei sehr wichtig, dass er mit den beiden ausgewählten Marken Raymon und Husqvarna hohe Qualität anbietet, die aber letztlich auch in einem vertretbaren Preis-Leistungs-Verhältnis steht.



"Der Preis der E-Bikes hängt letztlich nur an der Ausstattung. Das betrifft nicht den Sattel oder den Koffer hinten drauf, sondern vor allem die Bremsanlage und die Schaltung, worauf der normale Kunde gar nicht unbedingt achtet. Die schauen nach der Farbe, Display und Reifenprofil und dann ist alles gut", beschreibt er seine Erfahrungen.

"Doch wenn man nachher nur Probleme hat, dann ärgert man sich. Das ist absolut unnötig, weil man es einfacher haben kann, wenn man bei den wichtigen Dingen auf Qualität Wert legt. Dann hat man auch tatsächlich viele Jahre Freude an dem Rad", erzählt Andreas. Hier ist dann im Kundenverhältnis eben auch Vertrauen überaus

wichtig. Ein Aspekt, der gerade im Fahrradbereich eine große Rolle spielt, ist dabei der persönliche Kontakt und eine gute Kommunikation. "Man spricht sich in der Branche überall mit Du an, selbst auf höherer Ebene. Ob Hersteller, Zulieferer oder Kunde, ich bin mit allen per Du...na, fast allen. Das ist im ganzen Zweiradbereich sehr persönlich und das finde ich super. Wenn ich einen zweimal gesehen habe, habe ich auch den Namen parat", fügt er lachend hinzu.

Irgendwie erinnert mich das an Carmen von Carmens Dorfladen und es wird deutlich, wie wichtig regionales Einkaufen auch in diesem Bereich sein kann, gerade auch wegen der persönlichen Beratung und dem notwendigen Service nach dem Kauf.

Service wird, wie gesagt, ganz groß bei ihm geschrieben. Ein Angebot bei ihm das sog. Bikefitting. An einem Messgerät in seinem Laden werden verschiedene Maße des Kunden genommen.



Damit werden mit einer besonderen Software individuelle Einstellungsvorgaben für das geordnete Fahrrad berechnet und am Rad umgesetzt.





Am Ende ist das Rad mit all seinen Komponenten perfekt auf den Kunden und seine individuellen Körpermaße eingestellt.

Ein solche passgenaue Einstellung macht nicht nur für Profifahrer, Pendler und Fahrer Sinn, die regelmäßig auf dem Rad sitzen, sondern kann vor allem für Gelegenheitsfahrer wesentlich mehr Komfort bieten und dadurch helfen, Verletzungen vorzubeugen.

Abgerundet wird die Leistungspalette durch einen speziellen Rennsport-Service, Jobrad/Bike-Leasing Angebote, einem besonderen Hol- und Bring Service und Reparaturen und Spezialumbauten aller Art. Gerade die umfassende Kundenberatung und -betreuung ist natürlich sehr zeitaufwendig, Zeit, die er aber gerne investiert und die er sich auch deshalb nehmen kann, weil Janine neben ihrem eigentlichen Beruf als Frisörin mit im Betrieb hilft und sich um die Büroarbeit kümmert.

Ob das alles für sie nebeneinander vereinbar ist, bleibt abzuwarten, zumal ja da auch noch die zwei kleinen Hansens sind.

"Die sind beide zweiradverrückt, jetzt schon. Wenn der Kleinste mich morgens nach dem Aufstehen sieht, sagt er als erstes "Papa, Fahrrad fahren!"; und der Große hat sogar schon sein eigens Moped, eine kleine Yamaha. Der hat bereits mit 5 Jahren damit angefangen", erzählt Andreas nicht ohne Stolz und man hat das Gefühl, dass die Leidenschaft für Zweiräder tatsächlich auch vererblich ist.

"Jonas würde schon jetzt am liebsten den ganzen Tag mit im Geschäft und der neuen Werkstatt bleiben", ergänzt Janine lachend. Hier steht ganz offensichtlich die ganze Familie hinter dem Projekt "Zweirad-Hansen GmbH".

"Es ist wirklich kurios, wie sich die ganze Geschichte jetzt schon entwickelt hat, obwohl wir eigentlich erst am 3. April offiziell eröffnen",

erzählt Andreas zum Schluss nicht unbeeindruckt davon, auf welche Resonanz seine Geschäftsidee jetzt schon stößt.

Na, da kann man wirklich gespannt sein, wie es mit Zweirad-Hansen in den nächsten Wochen weiter geht. Eines ist aber jetzt schon absehbar: der Umzug in die neue Halle, denn die ist bereits für den kommenden Herbst geplant. Und dann hat das Geschäft auch räumlich Platz genug, um weiter zu wachsen, nach und nach.

Übrigens, montags ist Ruhetag... dann bleibt das Geschäft zu, damit Andreas in Ruhe "schrauben" kann.

WiF wünscht Andreas und Janine jetzt schon alles, alles Gute und viel Glück für ihren Betrieb und den offiziellen Geschäftsbeginn, der leider nicht wie geplant mit einer kleinen Eröffnungsfeier begangen werden kann.

Aber das kann dann vielleicht bei der Einweihung der neuen Räumlichkeiten nachgeholt werden!

## „Freilingreen“

Ganz viel Aufregung herrschte am 1. April, denn dann startete das lange vorbereitete, groß angelegte Projekt "Freilingreen", das weitreichende Veränderungen in der Ortslage und zahlreiche Einzelmaßnahmen für den Ort bringen würde, u.a. auch die in Freilingen selbst entwickelte HundeApp "WauWau". Damit sollte unser Dorf bundesweit an die Spitze der gelisteten umweltfreundlichen Kommunen gesetzt - das "Golddorf" Freilingen wird folglich noch grüner (greener). Was alles konkret in Planung war oder auch bereits dank öffentlicher Fördergelder umgesetzt werden konnte, wurde am 1. April offiziell auf einer digital durchgeführten Pressekonferenz öffentlich vorgestellt. Hier ein Überblick über die umfangreichen Maßnahmen.

### Großes neues Umwelt-Projekt „Freilingreen“ geht an den Start



"Seit rund einem Jahr ist die Corona-Pandemie das beherrschende Thema, ob in privaten Gesprächsrunden, in der Lokalpresse und in allabendlichen Talkshows. Dadurch ist das drängende Problem des Klimawandels und die Notwendigkeit von umweltpolitischen Aktionen und Maßnahmen völlig in den Hintergrund gedrängt worden", so die Ortsvorsteherin im Rahmen der Online-Pressekonferenz aus dem Pressezentrum von WiF zu den Hintergründen des Projektes.



Das ist schon einiges, was sich die Projektverantwortlichen des groß angelegten Forschungsprojektes in Freilingen namens "Freilingreen" ausgedacht haben und zeitnah umsetzen wollen. Denn letztlich wird die ganze Ortslage einbezogen und zum Versuchs- und Aktionsfeld für ökologische Maßnahmen.

Der Klimawandel sei aber nun mal die größte Bedrohung unserer Zeit – denn ohne eine bewohnbare Erde sei alles nichts, oder?

Wie aber packen wir das Problem an? Auf die Politik warten und hoffen, dass auf dieser Ebene die richtigen Entscheidungen getrof-

fen werden, hat sich schon in der Coronakrise als suboptimale Option gezeigt.

"Angesichts der Tatsache, dass schnelle, wirksame Maßnahmen dringend nötig sind und sich nach wie vor viel zu wenig bewegt, müssen wir jetzt selbst die Sache in die Hand nehmen. Daher wollen wir mit dem Projekt "Freilingreen" den öffentlichen Fokus wieder auf die unveränderte Dringlichkeit und Notwendigkeit ökologischen Handelns lenken und den ersten wichtigen Schritt wagen", so die Ortsvorsteherin auf der Pressekonferenz.

Das groß angelegte Forschungsprojekt "Freilingreen" bietet dafür jetzt den notwendigen Planungs- und Finanzierungsrahmen.

Rund 2,3 Millionen Euro sind in einem ministeriumsübergreifenden Förderprogramm vom Bundesumweltministerium, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur zur Verfügung gestellt worden, um ressortübergreifend die Möglichkeiten eines digital unterstützten dörflichen Verkehrs- und Umweltkonzeptes aufzustellen, das die Aspekte umweltfreundliche Mobilität und aktiver Naturschutz, z.B. durch verpackungsfreie Nahversorgung und die HundeApp "WauWau" zusammenführt.

Andreas Scheuer, beliebter Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur führt in einem schriftlichen, von diversen Autokonzernen unterstützten Grußwort im Vorfeld aus: "Wir freuen uns, in diesem Fall ein kostenmäßig überschaubares und erfolgversprechendes Projekt ohne großen Beratervorlauf und juristische Fallstricke auf den Weg bringen



zu können, das einhellig auf große positive Resonanz stoßen wird und die Bereiche Mobilität, Verkehr, Hundehaltung und auch meine Person in ein positives Licht rückt".



(Foto: ©: Hannibal Hanschke/Reuters POOL/DPA)

Auch Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft ist in ihrem Schreiben an die Projektbeteiligten überzeugt von dem Erfolg der geplanten Aktionen. "Hier arbeiten unkompliziert Landwirte, Bevölkerung und Stadt- und Verkehrsplaner Hand in Hand, ohne dass jemand einen persönlichen Nutzen daraus zieht oder gar gesonderte Lobbyarbeit geleistet werden müsste. Insofern handeln die Akteure vor Ort vorbildlich und nachahmenswert", so die Ministerin, powered by nestlé.

Und was steckt nun im Einzelnen hinter "Freilingreen" und ist konkret geplant?



Hier die verschiedenen Handlungsfelder:

### Verkehr

Im Bereich ökologischer Verkehrsplanung ist vorgesehen, die gesamte Ortslage als "priorisierte

Umweltzone" zu gestalten. Dies will man im wesentlichen dadurch erreichen, dass Freilingen zum großen Teil zur autofreien Zone erklärt werden soll (Ausnahmen, vor allem auch für Elektroautos werden mit entsprechender Dringlichkeitsbegründung oder finanzieller Zuwendung zugelassen).

Geplant ist, dass man nur die 2016 erneuerte Ortsdurchfahrt K41 in Gestaltung und Nutzung belässt, während die Nebenstraßen für den Verkehr gesperrt oder zu sog. "Bewusstseinswegen" umgestaltet werden, vor allen Dingen die ohnehin sanierungsbedürftigen Nebenstraßen wie Steinstraße, Industriestraße, Seestraße, Lammerswiese und Alter Bach, so dass auf diesen Straßen die Bedürfnisse der Fußgänger und des Zweiradverkehrs im Vordergrund stehen.



Dazu wird jeweils die asphaltierte Fahrbahndecke entfernt und je nach Wünschen der Anlieger mit einer wasserdurchlässigen Oberfläche versehen, während nur ein kleiner Randbereich als "Mobilitätsstreifen" umweltfreundlich befestigt und für den Zweiradverkehr frei gegeben wird.

Es soll damit eine oftmals von Verkehrsplanern angemahnte, aber bisher nirgendwo konsequent umgesetzte Umkehr des bekannten Fahrbahnaufteilung erfolgen, bei der bisher der Autoverkehr den wesentlichen Verkehrsraum beansprucht, während der Fahrradfah-

rer oder gar Fußgängerbereiche auf einen schmalen Seitenstreifen verwiesen werden.

Vor allem im Freilinger "Regierungsviertel" Alter Bach hat man schon ganz konkrete Vorstellungen hinsichtlich der Straßengestaltung. Dort schweben dem Landrat und der Ortsvorsteherin als Anlieger ein durchgängiger Barfuß-Erlebnispfad mit unterschiedlichen Belägen vor, auf dem meditative Spaziergänge zum allgemeinen Stressabbau durchgeführt werden können.



Der bisherige Durchgangsverkehr soll weitestgehend über die L115 bzw. B258 umgeleitet und nur der notwendige Schulbusverkehr über die Hauptortsdurchfahrt geleitet werden.

Die Freilinger sollen im übrigen ihre privaten Fahrzeuge auf den "Park and Bike" Parkplätze abstellen.

Diese Parkmöglichkeiten sollen an den drei Hauptortseingängen eingerichtet werden. Entsprechende Flächen wurden bereits ausgewählt und werden in Kürze als "Parkzone" gekennzeichnet. In

allen Parkzonen stehen alternative Transportsysteme zur Verfügung, die die Bewohner, die den Fußweg nicht auf sich nehmen können oder größere Lasten zu transportieren haben, zu ihren Häusern bringen.

Zuständig für dieses besondere Verkehrskonzept ist die neu gegründete Zweirad-Hansen GmbH.



"Wir haben bereits einen vielfältigen Mobilitätsplan aufgestellt, bei dem natürlich E-Bikes und E-Lastenräder zum Warentransport eine große Rolle spielen", so der Fachmann. Aber auch Miet-Tandems, Rikschas, Pferdekutschen oder sogar der Einsatz von Transporteseln würden als Option für diejenigen, die weniger beweglich bzw. sportlich aktiv oder gar hilfebedürftig sind, noch geprüft, auch im Hinblick auf die neuen Fahrbahnbeläge bzw. ausgewiesenen Mobilitätstreifen. "Wir versuchen nach Möglichkeit, alle Mobilitätsanforderungen und -wünsche zu erfüllen", so der Jungunternehmer weiter.

Wer übrigens in diesem Feld ehrenamtlich, auch als "Transportesel" tätig werden und mithelfen möchte, kann sich gerne bei der Ortsvorsteherin melden.

Alle Informationen rund um das Thema Verkehr in Freilingen werden zudem aktuell auf den Dorf- tafeln veröffentlicht, die ebenfalls digitalisiert und zeitgleich auch auf der Internetseite abgebildet werden.

## Grünflächen

Nach einer Ortsbesichtigung im Vorfeld zu Erstellung eines sog. ökologischen Dorfentwicklungskonzeptes wurden bereits alle ungenutzten Grün- bzw. bisher kurz gemähten Rasenflächen in der Ortskarte markiert, die größer als 5 m<sup>2</sup> sind und damit Potenzial für

eine besondere ökologische Ausrichtung bieten, sei es zur Anlage von insektenfreundlichen Blühstreifen zur allgemeinen Stärkung der Biodiversität



oder sogar als großflächige Anbaufläche für Gemüse im Hinblick auf ein "essbares Dorf" (in Anlehnung an das Projekt Essbare Stadt in Andernach).

Zuständig für die Koordinierung des diesbezüglich geplanten "diversitären Lebensraumkonzeptes" ist die Vereinskartellsvorsitzende in Zusammenarbeit mit den Machern von "dieEifelblüht.de".

Die örtlichen Landwirte, die ohnehin teilweise schon zum großen Teil in Naturschutzprogrammen eingebunden sind, übernehmen den Gemüse-Anbau in der Ortslage, z.T. sogar nach alt bekannten traditionellen Anbaumethoden in der Eifel, wenn nötig auch durch größeres Fuhrwerk z.B. durch Ochsen gespannt.

Alle Anpflanzungen, ob Gemüse, Salat oder Kräuter, können unentgeltlich von den Freilinger Bürgerinnen und Bürger geerntet werden, die sie sich über eine Ehrenamtskarte dem Vereinkartell angeschlossen und für sonstige ehrenamtliche Arbeiten grundsätzlich zur Verfügung gestellt haben (womit dann gleichzeitig eine Stärkung des Ehrenamtes erreicht wird).

Da dadurch vor Ort Gemüse besorgt werden kann, entfällt damit

in einem Verpackungsmüll, der beim Kauf im Einzelhandel angefallen wäre.

Eine Übersichtskarte mit allen bepflanzten Flächen und den angebotenen Nutzpflanzen wird in den nächsten Tagen auf dieser Seite veröffentlicht.

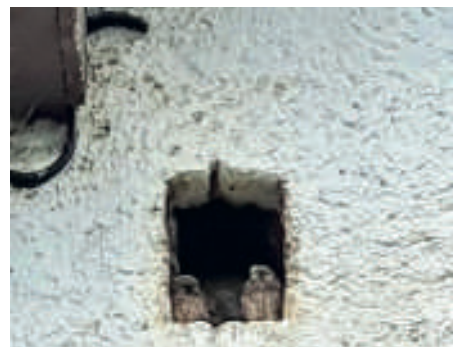
## Gebäude

Bisher leerstehende und schwer vermittelbare Gebäude werden komplett zu Insektenhotels und Vogelhäusern umgebaut.



(Foto: Uve Schüler)

Insbesondere die alte Schule, wo schon seit Jahren Turmfalken ihre Nester bauen und deren Nischen und Maueröffnungen auch gerne von Dohlen genutzt werden, soll umgebaut, geöffnet und mit Nisthilfen versehen werden, damit nahezu alle heimischen Wildvogelarten eine lukrative Bleibe finden, ganz ohne Voranmeldung.





Man hofft, dass sich auch der in der Eifel ehemals weit verbreitete und seit einigen Jahren auf der Liste bedrohter Tierarten stehende "Schräge Vogel" und der "Kleine und große Machmal" hier ansiedeln und dem alten Gemäuer endlich wieder neues Leben einhauchen.

## Hundekotproblematik

Besonders stolz ist man seitens der Projektverantwortlichen, dass man das überall drängende Problem des herumliegenden Hundekotes im Rahmen der Förderkulisse angehen kann.

Dazu wurde von einem Freilinger Softwareunternehmen eigens die HundeApp "WauWau" entwickelt. Anhand eines Chips im Halsband mit besondere Bewegungssensorik und GPS-Funktion wird automatisch über Bluetooth an die App Ort und Menge der Hundehinterlassenschaft übermittelt und zeitgleich an das gemeindliche Ordnungsamt übertragen.

Wenn gewünscht, kann der bisher ignorante Hundehalter diese Stellen automatisch melden und die Haufen von einem speziellen, kostenpflichtigen "Abhol-Service" zeitnah gegen eine entsprechende Grund- und Fallgebühr entfernen lassen. Oder er verpflichtet sich



vorab, alle Haufen auch tatsächlich, u.U. auch zeitversetzt, um den Beutel nicht herumtragen zu müssen, selber zu entfernen, was im Gegenzug zu einer erheblichen

Rabattierung bei der Hundesteuer führen kann, die ein Staffelsystem für besonders korrekte Halter einräumt. Erst bei vollständiger Beseitigung der tierischen Hinterlassenschaft wird der jeweilige "Haufen" in der Datenbank gelöscht.

"Aufgrund der großen Zahl der in Freilingen gehaltenen Hunde ist bei einer hohen Beteiligung der Halter natürlich aufgrund der mehrfachen täglichen Gassi-Gänge mit einem erheblichen Datenaufkommen zu rechnen", so die App-Entwickler. "Daher haben wir uns von vornherein dazu entschieden, einen besonderen Cloud-Storage-Service anzubieten". In jedem Fall wird die App dazu beitragen, die Zahl der achtlos liegengelassenen Hundehaufen drastisch zu verringern.

Auch die HundeApp geht am heutigen Tag an den Start, so dass man bereits in den kommenden Tagen einen Überblick darüber bekommt, wo das größte Hundehaufen-Aufkommen zu verzeichnen ist bzw. wer, wo, was liegen lässt.

Insgesamt sind alle Beteiligten mehr als gespannt, wie sich die einzelnen Projektbausteine von "Freilingreen" entwickeln werden, die jetzt nach und nach umgesetzt werden. Natürlich werden wir an dieser Stelle über alle Projektphasen und Ergebnisse zeitnah berichten.

Wie die Freilinger Bevölkerung die einzelnen Maßnahmen aufnimmt und beurteilt, wird in einer groß angelegten Umfrage erhoben, die parallel zu den umfangreichen Änderungen in der Ortslage durchgeführt wird. Begleitet und evaluiert wird das umfassende Forschungsprojekt vom Institut für Verbraucherinformatik der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Man darf gespannt sein, was die Freilinger:innen dazu sagen werden...

## Anm. der Red. :

Alles ist anders, auch beim Aprilscherz. „Freilingreen“ ist zwar leider kein resortübergreifendes Förderprojekt mit riesigem Fördervolumen, aber dennoch nicht völlig an den Haaren herbeigezogen. Einzelne, in unserer Geschichte dargestellte Ideen bzw. Maßnahmen werden tatsächlich, wenn auch in etwas abgeänderter Form näher verfolgt und umgesetzt. Was das denn sein könnte, kann demnächst nachgelesen werden...

Übrigens, die 1. Aprilgeschichte hat auf WiF bereits Tradition. Einige dieser Berichte waren so überzeugend verfasst, dass manche den reinen Fantasiegebilden sogar auf den Leim gegangen sind, wie der Erfolg bzw. die Nachfragen gezeigt haben, z.B. bei der Grottenolm-Geschichte mit inzwischen bereits 45.000 Zugriffen (!) oder dem Bericht über die Veröffentlichung des Eifel-Krimis „Der Schnarchbär“.

Auch die diesjährige April-Story ist letztlich ein „Scherz“, der allerdings einen großen Funken Wahrheit birgt, zumal sich einige Projektbestandteile ohnehin gar nicht einmal so abwegig angehört haben.

Das gilt jetzt leider nicht für die Umänderung des Verkehrsraums und der Entwicklung der HundeApp, obwohl dies vielleicht beides wünschenswert gewesen wäre, die tatsächlich frei erfunden sind.

Konkrete Ideen, tatsächliche Planungen und sogar schon erste Konzepte bestehen allerdings für die Bereiche Biodiversität auf ungenutzten Grün- bzw. Freiflächen in der Ortslage und vor allem dem leidigen Dauerthema Zukunft der „Alten Schule“. Hier ist einiges in Bewegung, worauf man schon jetzt sehr gespannt sein darf.





Nachricht: Liebe Redaktion,  
ein frohes Osterfest wünschen wir Ihnen  
von Herzen. Wir nutzen die Gelegenheit, um  
Ihnen zu dieser so  
informativen, unterhaltsamen und mit so  
viel Liebe gestalteten Forum zu danken. Es  
macht uns immer wieder Spaß auf den  
Seiten zu stöbern. Sie tragen dazu bei, dass  
wir uns hier so wohl fühlen.





*Große Freude... herrschte am Freitag, 16. März 2021 beim Vereinskartell Freilingen, als per E-Mail vom Regionalmanagement mitgeteilt wurde, dass ein Antrag des Vereins im Rahmen des Regionalbudgets 2021 in der LEADER-Region Eifel erfolgreich war. Durch diese Förderung konnte ein Beamer und eine Leinwand für das Bürgerhaus angeschafft und damit zukünftig neue Veranstaltungsformate möglich gemacht werden. Tolle Sache!*

### **Vereinskartell erhält LEADER-Förderung für Ausstattung des Bürgerhauses**



2020 wurde erstmalig in der LEADER-Region Eifel eine besondere Förderung über ein sog. Regionalbudget ermöglicht, bei dem zusätzlich zum regulären LEADER-Fördertopf 200.000 € für die kurzfristige Umsetzung von Kleinprojekten zur Verfügung gestellt wurden.

Mit dieser attraktiven und unkomplizierten Förderung konnten mittels einer 80%-Förderung im vergangenen Jahr 21 Kleinprojekte realisiert werden. Diese reichten von der Neugestaltung von Spielplätzen, touristische Maßnahmen wie der Instandsetzung der Beschilderung von Wanderwegen und der Erstellung von Werbematerialien für touristische Angebote, der Ausstattung von Dorfgemeinschaftshäusern und Einrichtung barrierefreier Zugänge bis hin zur Anschaffung technischer Geräte für die Biotoppflege.

Die Fördermittel wurden zu 90 % von dem Land NRW sowie von der

Bundesrepublik Deutschland bereitgestellt, 10 % der Fördermittel stammen von den Kreisen Düren und Euskirchen sowie der Städteregion Aachen.

Nach diesem erfolgreichen Start wurde auch für 2021 Sondertopf Regionalbudget eingerichtet, so dass auch in diesem Jahr wieder ein Aufruf an Projektträger (Vereine, Kommunen und auch Privatpersonen) erfolgen konnte, sich mit ihren Ideen bis zum 20. März 2021 zu bewerben. Die Projekte sollten auch diesmal wieder einen Wert von 20.000 € nicht überschreiten, einen Mehrwert für die Region schaffen und bis Ende des Jahres abzuschließen sein. Außerdem wurde gefordert, dass das Projekt zu den Handlungsfeldern der Regionalen Entwicklungsstrategie und der GAK-Rahmenrichtlinie passen sollten.

Nicht zuletzt im Hinblick auf den Erfolg der Förderung wurden diesmal noch mehr Anträge beim Regionalmanagement eingereicht.

Insgesamt wurden letztlich 57 Projektskizzen vorgelegt, die gesichtet und nach einem vorgegebenen Kriterienkatalog bewertet werden mussten. Am Ende stand die Aufgabe, aus vielen unterstützenswerten Projekten eine Auswahl zu treffen, die allen Kommunen der LEADER-Eifel-Region einerseits gerecht werden musste, zumal dem Fördertopf in Höhe von 200.000 € Anträge für Projekte mit einem Wert rund 700.000 € Gesamtsumme gegenüberstanden. Letztlich wurden danach 18 Projekten aus der gesamten LEADER-Region ausgewählt und vom Koordinierungskreis der LEADER-Region Eifel in der Sitzung am 15. April beschlossen, u.a. aus der Gemeinde Blankenheim das Vorhaben des Vereinskartells Freilingen mit

der Ausstattung des Bürgerhauses mit Beamer und Leinwand. Dadurch wollen wir künftig das Veranstaltungsangebot im Bürgerhaus erweitern, z.B. durch "Archiv-Abende" mit alten Fotos oder Filmaufnahmen (Theateraufführungen, alte Karnevalssitzungen, Mitschnitte von dörflichen Aktionen, z.B. Dorfwettbewerb) oder naturkundliche Fachvorträge zur Sensibilisierung für den Klimaschutz (z.B. von Prof. Schumacher, mit dem wir schon naturkundliche Wanderungen durchgeführt haben).

Für alle dies fehlte und bisher als Unterstützung im Bürgerhaus zur Zeit noch die entsprechende Infrastruktur in Form eines Beamers und einer Leinwand. Bereits im letzten Jahr wurden die Planungen für eine entsprechende Anschaffung der ca. 4.000 € teuren Anlage aufgenommen. Mit den Mitteln aus dem Regionalbudget kann das Vereinskartell Freilingen dieses Projekt nun 2021 umzusetzen und entsprechende Unterhaltungs-, Vortrags- und Informationsveranstaltungen planen und realisieren zu können, sobald dies wieder möglich ist. Dadurch entsteht ein nachhaltiger Mehrwert in unserem dörflichen Veranstaltungsangebot. In jedem Fall stellt das Regionalbudget ein großartiges Instrument dar, ehrenamtliches Engagement und Vereinsaktivität vor Ort finanziell zu unterstützen!

Wir freuen uns jetzt schon auf die ersten Vortragsabend...



*Diorama - so die genaue, technische Bezeichnung einer ganz besonderen Darstellung u.a. im Modelleisenbahnbau, bei der eine detailreiche Szene eine besondere Illusion von einer Bahnhofsumgebung und dem Gleisbereich bieten soll. In jedem Fall ist eine solche bis in kleine Details nachempfundene Konstruktion mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden. Das kann Karl Mattar bestätigen, der ein wunderbares Diorama vom ehemaligen Freilinger Bahnhof gebaut hat, der vor über 100 Jahren, am 1. Mai 1913 seinen offiziellen Betrieb aufnahm, wenn auch nicht für allzu lange. Anlass genug, neben dem kleinen Meisterwerk auch auf die Geschichte des Freilinger Bahnhofs und damit auch der Bahnstrecke zwischen Blankenheim-Wald und Ahrdorf insgesamt zurück zu blicken.*

### **Ehemaliger Freilinger Bahnhof in Miniaturform“ - ein ganz besonderes Kunstwerk**

Die Verbundenheit zu Freilingen zeigt sich in den unterschiedlichsten Formen. Manche kommen regelmäßig zur Kirmes, wenn sie denn stattfindet. Manche lesen regelmäßig diese Internetseite, um auch in der Ferne auf dem Laufenden zu sein und die neuesten Entwicklungen in Freilingen zu beobachten und zu verfolgen.

Und manche basteln in ihrer Freizeit an einem Bauwerk, von dem nicht mehr allzu viele wissen, dass es dies überhaupt mit einer bestimmten Funktion gegeben hat bzw. wie es einmal ausgesehen hat. Zu den emsigen Bastlern gehört jedenfalls Karl Mattar aus Köln, 91 Jahre alt, der 2019 für seinen Sohn zum 60. Geburtstag einen Nachbau, ein sog. Diorama vom Freilinger Bahnhof gebaut hat.



Sein besonderer Bezug zu unserem Ort liegt an den Freilinger Wurzeln seiner Frau, mit der er seit 1957, später auch mit seinen drei Kindern bis heute immer mal wieder Gast in Freilingen ist. "Wir sind über die Jahrzehnte Kölsche Frillinger geworden", beschreibt der Kölner seinen engen Bezug zu Freilingen.

Und wenn man sich die Größe und Liebe zum Detail bei dem Diorama anschaut, dann muss die Verbundenheit schon groß sein.

Denn das Kunstwerk hat den Modellbahn-Maßstab HO= 1:87 und eine Größe von 70 x 40 cm. Es steht inzwischen im Wohnzimmer von Bernd Mattar und entstand nach einem Foto aus dem Jahr 1914, das auch in dem von Manfred Jehnen aus Uedelhoven im Jahr 2018 in Zusammenarbeit mit den Jünkerather Eisenbahnfreunden e.V. herausgegebenen Buch "Wieder eine neue Eifelbahn" abgebildet ist.



Die wenigsten können sich eigentlich noch daran erinnern, dass wenige Kilometer bzw. einen guten Fußmarsch westlich von Freilingen ein Bahnhof an der ehemaligen Strecke durch das Ahrtal in Betrieb war.

In einer ungewöhnlich kurzen Bauzeit von 3 Jahren, von 1910 bis 1913, wurde mit großem Aufwand die 24,9 km lange Bahnstrecke von Blankenheim-Wald nach Ahrdorf mit insgesamt 7 Bahnhöfen gebaut.



Insgesamt 37 Bahnunter- und überführungen sowie 18 gewölbte Durchlässe mussten errichtet werden. 1911 und 1912 waren zeitweise über 5000 fremde Bahnarbeiter aus "Aller Herren Länder" allein in der Bürgermeisterei Blankenheim beschäftigt.

Zu Beginn der Bauphase am 1. April 1910 ging man noch von voraussichtlichen Kosten von rund 5 Millionen Mark aus.





(Foto: Bahnbau bei Freilingen, Sammlung Erwin Mungen)

Doch geologische Schwierigkeiten gerade beim Bau der drei Tunnel durch das "Wilde Bergland" trieben die Kosten gewaltig in die Höhe. Der längste Tunnel bei Ahrdorf stellte bei den Bauarbeiten eine ganz besondere Herausforderung dar, da er über 398 m in seiner gesamten Länge auch noch eine Kurve nahm, was damals nicht einfach zu bauen war.



(Foto vom Bau des Freilinger Bahnhofs um 1912, darunter die Freilinger Jakob Franzen, Wilhelm Luppertz, Wilhelm Ramers, Hubert Eich, Hubert Schwarz und Siegbert Ramers)

Letztlich betragen die Baukosten dann über 7 Millionen Mark, wovon allein 510.000 Mark auf den Bau der Bahnhöfe einschließlich deren Ausrüstung, wie z.B. Bahnsteige, Beamtenwohnungen und Lokomotivschuppen entfielen. Am 1. Mai 1913 wurde die Bahnstrecke eingeweiht und mit einer Fahrt von Ahrdorf nach Blankenheim-Wald offiziell dem Verkehr übergeben. Am ersten Tag konnte jeder unentgeltlich mitfahren, wovon auch viele Freilinger Gebrauch machten.

In dem Buch von Maria Wallisfurth "Sie hat es mir erzählt", in dem sie die Lebensgeschichte ihrer taubstummen Mutter Maria Giefer aus Freilingen wiedergibt, sind die damaligen Ereignisse kurz erwähnt worden. Dort heißt es:

"Am Vorabend der Maikirmes geht es im Tanzsaal Meiershof in Freilingen hoch her. Die Musikanten spielen - der Saal ist mit Girlanden geschmückt und im Schein vieler Petroleumlampen sehen die Mädchen hübsch aus in ihren Festtagskleidern. Alle sind lustig, auch die vielen Fremden im Saal, die an der neuen Bahnstrecke gearbeitet haben. Morgen wird die Bahn das erste Mal von Blankenheim bis Ahrdorf fahren.

An diesem schönen Maientag strebte alles, was Beine hatte, zu diesem wahrlich nicht alltäglichen Ereignis zum Bahnhof Freilingen. Vater Giefer hatte sein Pferd angespannt und so ging es im Leiterwagen mit der ganzen Familie in Richtung Ahrtal. Soviel Volk hatte es dort noch nie gegeben. Die neue Brücke mit vier weiten Bögen spannte sich herausgeputzt über Straße und Ahr."

Maria sah den mit Girlanden geschmückten Freilinger Bahnhof, Musikkapellen, Uniformen, Arbeiter in Sonntagsanzügen, Fremde aus der Stadt mit Zylindern und steifen Hüten und die vielen Bauern mit Kindern aus den umliegenden Dörfern. Vater Giefer blieb mit seinem Gespann auf der Ahrtalstraße stehen, und so konnten sie vom Wagen aus die Brücke und den Bahnhof gut beobachten.

Dann war es soweit. Langsam fuhr der geschmückte Zug in den Bahnhof ein. Jemand hielt eine lange Rede, dann spielte die Musik, Hüte flogen hoch, und der erste Bahnhofsvorsteher des Bahnhofes Freilingen gab das Abfahrtssignal - der Zug setzte sich mit Zischen, Fauchen und Pfeifen in Bewegung, so daß es weit in den Ahrbergen widerhallte. Dann überquerte er die Brücke und gelangte auf die andere Seite der Ahr."

Für die Familie Giefer stellte die neue Bahn eine große Erleichterung dar. Von 1905 an besuchte Maria Giefer die Taubstummenschule in Aachen. Zum Bahnhof Blankenheim-Wald war es ein Fußweg von 3 ½ Stunden. Aber jetzt war es nur noch eine gute halbe Stunde zum Freilinger Bahnhof."

Mit der Bahn zeigte sich auch ein wirtschaftlicher Aufschwung in der Region.

Täglich fuhren damals 4 Personenzüge in Richtung Ahrdorf (8.46 h, 10.55 h, 15.31 h, 18.41 h) und vier Züge in Richtung Blankenheim-Wald (6.49 h, 10.55 h, 15.31 h, 18.41 h). In den 30er Jahren waren es sogar 6 Züge in jeder Richtung, die von der königlichen Eisenbahndirektion in Köln zeitlich so gelegt waren, dass alle Anwohner an der Oberahr die Früh- und Spätzüge erreichen konnten, die auf der Hauptstrecke Köln-Trier verkehrten. Ein Güterzug fuhr jeden Morgen hin und zurück.

Dann kam der 1. Weltkrieg. Diese Zeit überstand die Bahn schadlos. Ihrem Hauptbauzweck entsprechend war sie in dieser Zeit mit Material- und Truppentransporten voll ausgelastet gewesen. Auch im 2. Weltkrieg, in dem die Linie wiederum als Nachschubstrecke diente, entstanden nicht allzu große Schäden, trotz verschiedener Angriffe.

Zerstört wurde die Strecke bei Kriegsende vielmehr von abziehenden deutschen Soldaten. Letztlich waren u.a. 14 Brücken zwischen Blankenheim-Wald und Ahrdorf beschädigt bzw. zerstört, so auch das Viadukt über die Ahr und die Ahrtalstraße in der unmittelbaren Nähe des Freilinger Bahnhofes.

Das alles musste nach dem Krieg mühsam wieder aufgebaut werden, um die Strecke wieder fahrtüchtig zu machen. Von Blankenheim-Wald aus wurde die Strecke zunächst bis Mülheim (1950) und im Juni 1951 bis Ahrdorf wiedereröffnet und für den Güterverkehr freigegeben.

1954 wurde neun Jahre nach Kriegsende der Personenverkehr wieder aufgenommen, allerdings nur zwischen Blankenheim-Wald und Mülheim. Schon 1958 wurde der Personenverkehr auf dieser Strecke wieder eingestellt, zumal nach dem Krieg hauptsächlich die Busse, die über die einzelnen Dörfer zum Bahnhof nach Blankenheim-Wald fuhren, die Personenbeförderung übernommen hatten.

Am 30. April 1961 fuhr der letzte Güterzug zwischen Blankenheim-Wald und Dollendorf, dessen Lokomotive mit einem kleinen Tannenbäumchen mit Trauerflor versehen waren. So endete eine Eisenbahnstrecke nach relativ kurzer Betriebszeit. Die Strecke von Ahrdorf bis Mülheim wurde 1963 abgebaut und die bis Blankenheim (Eifel) dann 1966/67. Der restliche, zum Industriegleis degradierte Abschnitt bis Blankenheim-Wald wurde 1974 aufgegeben.

Die Trasse der Eisenbahnstrecke Ahrdorf - Blankenheim (Wald) verfiel danach, soweit sie nicht Straßen oder anderen baulichen Maßnahmen weichen musste, in einen Dornröschenschlaf. Die Natur holte sich zurück, was man ihr vor Jahrzehnten genommen hatte.

Erst der Tourismus eröffnete die Möglichkeit, Teile der alten Eisenbahntrasse wieder einem Verwendungszweck zuzuführen und dadurch ein Stück Eisenbahngeschichte für die Nachwelt zu erhalten. Für 4,2 Millionen Euro baute der Kreis Euskirchen von 2004 bis 2005 einen wunderschönen Radweg, der in Blankenheim beginnt und in Ahrdorf auf zwischenzeitlich entstandene andere Radwege trifft, die in Richtung Hillesheim bzw. weiter an der Ahr entlang führen. Die Eröffnung fand im Rahmen eines Rad-Aktionstages am 12. Juni 2005 statt. Nun kann man die alte Bahntrasse im wahrsten Sinne des Wortes wieder „erfahren“. Besonders die alten Brückenbauwerke am Radweg erinnern an das, was einst war. (Quellen: Freilinger Dorfchronik von Albert Luppertz; Die alte Eisenbahnstrecke zwischen Blankenheim-Wald und Ahrdorf von Eginhard Kranz, erschienen im Kreis Euskirchen - Jahrbuch 1993).

Die einzelnen Bahnhofsgebäude, so auch der ehemalige Freilinger Bahnhof sind im Privatbesitz und entsprechend umgebaut.

Umso wertvoller ist eine solche Nachbildung wie die von Karl Mattar, um sich ein plastisches Bild von der ursprünglichen Szenerie zu machen.

Das Diorama von Karl Mattar soll den Kernbereich des Freilinger Bahnhofes in der Zeit etwa Mitte der 50er Jahre widerspiegeln. Die

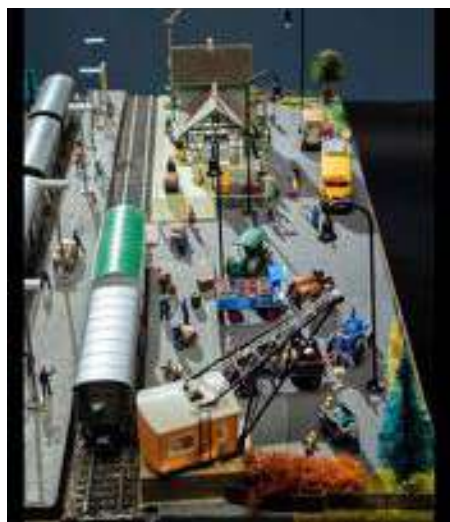


Wiederaufbau des Freilinger Viaduktes, um 1949 / 50 (Lichtbildstelle BD Köln, Slg. Hansjürgen Wenzel)



Kriegsschäden waren weitestgehend beseitigt und die Strecke zwischen Ahrdorf und Blankenheim-Wald war wieder durchgängig befahrbar.

Nach der Währungsreform 1948 boomte das Leben und die Wirtschaft, und damit auch der Austausch und der Transport von Gütern im ganzen Land. "So habe ich mir aus meiner persönlichen Erinnerung an diese Zeit vorgestellt, wie das Leben und Treiben, sowie der Betrieb am Eifelbahnhof Freilingen hätte sein können", erläutert der Bastler sein Werk.



"Eine Fiktion die auf meinen persönlichen Erlebnissen ruht. Und so habe ich das Diorama dann auch gestaltet: Mit einem Personenzug, der abfahrtbereit in Richtung Blankenheim-Wald auf Gleis 2 steht.

Ein Postbus ist eingetroffen und bringt Fahrgäste aus den umliegenden Dörfern, welche die Weiterfahrt mit dem Zug antreten.

Kurzum, ein reger Fahrgastwechsel wie man ihn sich immer gewünscht hat. Auf der Laderampe findet ein Gütertausch statt, während aus einem Kühlwagen Getränke entladen werden.

Der benachbarte Güterwagen bringt Frachtgut, welches mit dem



Kran auf einen bereitstehenden Anhänger gehievt wird. Wie gesagt: So hätte es sein können", erklärt er die Szenerie am Bahnhof.

Wenn man sich das Diorama genauer betrachtet, kann man nur erahnen, wie viel Stunden er daran gebastelt hat.

"Meine Arbeitszeit am Diorama ist schwer zu schätzen, denn es ist eine Leidenschaft, die mit der Liebe zur Modelleisenbahn über Jahrzehnte entstanden ist. Nach dem Ende meiner aktiven Dienstzeit am 1. Januar 1995, begann ich mit dem Dioramenbau zu bestimmten Themen und für mir besonders Nahestehende aus Familie und Freundeskreis. Alleine zwei Dioramen sind dabei dem Leben und der Landschaft in der Eifel gewidmet."

(Fotos des Dioramas: Clärchen und Hermann Baus)

„Beispielsweise zeigt eine Szene die Freilingener Musikkapelle, wie sie an einer Kirche zur Hochzeit aufspielt", erzählt der Kölner über seine Leidenschaft.

Mit dem Diorama vom Freilingener Bahnhof ist ihm sicherlich ein ganz besonderes Werk gelungen.

Wer mehr über die Bahnstrecke im Ahrtal erfahren möchte, der kann dies im sehr interessanten Buch "Wieder eine neue Eifelbahn - 100 Jahre Ahrdorf-Blankenheim (Wald)" von Manfred Jehnen, herausgegeben von den Eisenbahnfreunden Jünkerath e.V. nachlesen. Sehr interessant!



*Unter die Haut... ging schon "24 Zoll", das erfolgreiche Musikvideo, das Lukas Hellenthal zusammen mit Dominic Sanz über die besonderen Lebensumstände seines Cousins Simon Hellenthal herausgebracht hat. Diesmal nahm sich Lukas mit "Alles gut" ein weiteres Thema vor, das jenseits der alltäglichen Herz-Schmerz-Mitsingliedchen liegt: die Folgen der Corona-Pandemie für die Selbständigen. Tolles Lied und ein absolut sehenswertes Video, das der ehemalige Freilinger Robin Klütsch produziert hat. Unbedingt anschauen!*

### Nach „24 Zoll“ wird nun „Alles gut“ - neues Musikvideo von Lukas Hellenthal



Lukas Hellenthal ist 26 Jahre jung und mit seiner Größe von 1,93 m und den breiten Schultern kaum zu übersehen. Dennoch ist er ein ausgesprochen feinfühliges Mensch mit einem besonderen Blick und Herz für Menschen, die sich mit dicken Problemen herumschlagen müssen oder einen schwierigen Alltag zu bewältigen haben. Das sind Situationen, die den Hobbymusiker mit Banderführung beschäftigen, ihn regelrecht über Wochen und Monate nicht mehr loslassen und so lange fesseln, bis dass er seinen Gedan-

ken und Emotionen dazu in einem Lied Ausdruck verliehen hat. Das kann dann allerdings ganz schnell gehen.

So bereits geschehen bei "24 Zoll", dem Lied über die Krankheit und das Leben seines Cousins Simon, das er zusammen mit Dominic Sanz mal eben bei einem Bier in wenigen Tagen geschrieben hat. Das dazu gehörende Musikvideo wurde an einem einzigen Tag gedreht und hat ihm vor rund einem halben Jahr viel Anerkennung, Zuspruch und inzwischen über 30.000 Klicks auf YouTube eingebracht.

Jetzt hat es Lukas wieder gepackt. Während des zweiten Lockdowns musste der Techniker mit nebenberuflichem, kreativem Jungunternehmer ("Blechbaron") miterleben, wie einige Unternehmer bzw. Selbständige aus seinem Bekanntenkreis aufgrund der Coronabeschränkungen große wirtschaftliche Schwierigkeiten bekamen und an den Rand der finanziellen Belastbarkeit gedrängt wurden.

Mit anzusehen, wie für viele der berufliche Traum zu platzen droht und sich in einen absoluten (Corona-)Albtraum verwandelt, hat ihn, der Gott sei Dank keine wirtschaftlichen oder beruflichen Einbußen erleben muss, sehr berührt. Umso wütender macht ihn das "Gejammer" mancher Leute.

"Ich könnte mich wirklich aufregen, wegen welcher Kleinigkeiten mache Leute laut rumheulen. Vor der Pandemie wurde wegen des Wetters gejammert und jetzt, dass sie nicht auf irgendwelche Partys gehen können oder auf ihren Urlaub verzichten müssen. Die beklagen sich über private Einschränkungen, während andere um ihr Leben, ihre Gesundheit und in

vielen Fällen um ihr berufliches Überleben kämpfen müssen. Das ist für mich irgendwie eine Form von Respektlosigkeit", so Lukas zu den Hintergründen des Songs.

Mit dem Lied will er einerseits verdeutlichen, wie es den Menschen geht, die tatsächlich von der Pandemie beruflich nachhaltig betroffen sind. Er möchte aber nicht nur Verzweiflung und Aussichtslosigkeit zeigen, sondern auch Mut machen, durchzuhalten und bei allen Problemen und Schwierigkeiten nach vorne zu schauen. Und das geht seiner Meinung nach am besten mit Musik.

Den Text hat er diesmal allein verfasst, an einem Abend Anfang März. Auch die Melodie hat er in kürzester Zeit selbst geschrieben, eingespielt und produziert, mit Unterstützung von Frederic Gieselbach, hauptberuflicher Musikproduzent aus Rheinbach, der dem Song den letzten professionellen Schliff verpasst hat.

Herausgekommen ist ein Lied, das zwar eine düstere Stimmung zeigt und einen die belastende Gesamtsituation vermittelnden Grundton anschlägt, im Refrain aber zum kämpferischen Optimismus auffordert.

Im dazugehörigen Musikvideo wird das Ganze unterlegt mit starken, nachdenklich machenden Bildern von "vereinsamten", geschlossenen Betriebsstätten.



Gedreht wurde schon zwei Wochen nach Fertigstellung des Lie-

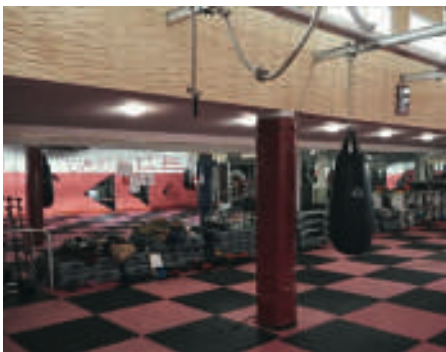


des Mitte März bei Bekannten und Freunden, die allesamt in ihrer wirtschaftlichen Existenz betroffen sind, u.a. in einem Massagestudio, der Freilinger Kneipe von Käsper, einem Kosmetikstudio und einem Getränkelieferanten, der hauptsächlich Kunden aus dem Veranstaltungs- und Eventbereich hat.



Mit dabei ist auch das "Energy Gym" in Euskirchen, das Boxstudio von Baker Barakat. Der Cheftrainer ist Profiboxer und sechsfacher Weltmeister im Kick-, Thai- und Muay-Thaiboxen.

Er selbst darf aufgrund seines Profistatus zwar selbst trainieren, hat seine Boxschule aber schon seit einem Jahr geschlossen und das macht auch dem erfolgreichen Trainer sehr zu schaffen. Diese Stimmung wollte Lukas einfangen, an verschiedenen Drehorten.



Die "Produktionsstätten" hat Lukas ausgesucht. Hinter der Kamera stand Robin Klütsch, ehemaliger Freilinger und guter Freund von Lukas, der auch für das "Drehbuch" und die Ideen bei der Umsetzung des Themas mit verantwortlich war.

Lukas ist absolut begeistert davon, dass er seinen Kumpel diesmal für die Zusammenarbeit gewinnen konnte.

Denn Robin ist ein sehr kreativer Kopf und Vollprofi, der normalerweise in der Medienabteilung von Bayer Leverkusen dafür zuständig ist, die Fußballer des Bundesligisten bei ihren Aktionen mit seiner Kamera einzufangen und Spieler wie Spiel von der besten Seite zu zeigen.



Auch für den Videodreh hatten die Beiden mit Blick auf den vollen Terminkalender von Robin nur einen Tag Zeit. Das erforderte einen eng durchgetakteten Zeitplan und genaue Absprachen mit allen Beteiligten und Drehorten.

Voraussetzung für die Umsetzung des Ganzen war zudem, dass natürlich mit Blick auf die Pandemie morgens alle frisch getestet sein mussten, damit man mit einem sicheren Gefühl an die Dreharbeiten gehen konnten.

Der Drehtag verlief dann entsprechend und dank der guten Planung sehr professionell. Und da auch Robin ebenso wie Lukas von der schnellen Sorte ist, war das Projekt bereits nach wenigen Tagen fertig gestellt.

Herausgekommen ist in jedem Fall ein absolut sehenswertes Musikvideo, das am 23. April auf YouTube offiziell an den Start geht.

Der Song ist überdies auf allen gängigen Musikplattformen wie Spotify, iTunes etc. vertreten.

WiF wünscht Lukas viel Erfolg... unbedingt ansehen/reinhören!!!

Wir sind davon überzeugt, dass wir noch einiges von dem talentierten Jungmusiker hören und auch sehen werden. Denn gerade für seine Musikvideos lässt er sich ja immer wieder etwas ganz Besonderes einfallen...



*Schade, schade! - Auch 2021 musste die Freilinger Kirmes leider coronabedingt ausfallen... bis auf das Gedenken am Ehrenmal. Zur Erinnerung an die gefallenen und vermissten Soldaten unseres Dorfes aus den beiden Weltkriegen wurden am Samstag, 1. Mai frische Blumen mit einer Gedenkschleife an der Kapelle "niedergelegt". Auf alles andere mussten wir dagegen auch diesmal wieder verzichten, vor allem auf die in Freilingen so beliebte Häusertaufe. Dabei hätten wir aufgrund der zahlreichen Eigentumswechsel im Ort und einiger Neubauten mehrere Kandidaten für die Häusertaufe gehabt. Aber woher kommt überhaupt der Brauch, einem Haus einen bestimmten Namen zu geben? Hier ein kurzer Blick auf diese wunderbare Kirmestradition.*

### **Und wieder ein Jahr ohne Kirmes mit Umzug, Tanz und vor allem Häusertaufe**



*(Gedenken am Ehrenmal 2021: ein stiller Blumenruß)*

Auch 2021 bleibt uns auf der Kirmes nichts als ein stiller Blumenruß am Ehrenmal zum Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege. Kein Knochenausgraben beim

Kirmesumzug, kein Tanz im Saal Meiershof und auch kein Hahneköppen und Häusertaufen...

Gerade die Häusertaufe ist eine der beliebtesten Kirmesveranstaltungen und hätte auch in diesem Jahr sicherlich wieder Dutzende Freilinger zusammen gebracht. Schade! So bleibt auch hier nur die Erinnerung an alte Umzüge und das Hoffen auf 2022.

Aber woher kommt überhaupt die Tradition, neu errichteten oder umgebauten und neu bezogenen alten Häusern einen speziellen Namen zu geben? Das greift lange zurück...

Der Hausname ist eine der wichtigsten Wurzeln, aus denen sich die im ausgehenden Mittelalter umgreifende "Zweinamigkeit" von Bürgern bedient, sowohl in Städten als auch auf dem Land. Sie entstanden, als es noch keine Hausnummern und Straßenschilder gab und waren die einzige Möglichkeit, ein Anwesen eindeutig zu kennzeichnen.

Für den Landesherrn und dessen Verwaltung war es nämlich wichtig, die einzelnen Wohnstätten der Untertanen namentlich zu kennzeichnen, damit sie zu Abgaben und Fronen herangezogen werden konnten. Wohnte ein Untertan z. B. bei einem Born, so hielt

ihn der Steuereinnehmer in seinen Unterlagen z. B. als Johann beim Born fest, einen anderen der am Berg wohnte als Heinrich am Berg. Daraus wurden z. B. die Familiennamen: Beimborn, Amberger

In nahezu allen ländlichen Regionen war es daher jahrhundertlang und gebe, dass jedes Haus einen eigenen Namen hatte, der auch bei einem Wechsel des Hausbesitzers Bestand hatte und damit über Generationen unabhängig vom Familiennamen der Bewohner erhalten blieb, ähnlich wie die Flurnamen.

Ein Hausname war ein Beiname (Genanntname), quasi ein zweiter Familienname in örtlichem Dialekt, der nur mündlich gebraucht und weitergegeben wurde und mit dem alle dort ansässigen Bewohner belegt wurden. Bei der Benennung einer Person wurde der Hausname stets dem Rufnamen vorangestellt z. B. „Ännches Schorch“ (Hausname Ännches).

Dieser über Jahrzehnte bestehende Hausname leitete sich unterschiedlich ab. Die Hausnamen, die vom eigentlichen Familiennamen des Erbauers abgeleitet sind, stammen aus jüngerer Zeit, etwa aus der Zeit seit dem 17. Jahrhundert.

Älter sind wohl die Häuser, deren Namen auf Vornamen des Erstbesitzers zurückgehen, also aus einer Zeit stammen, als es noch keine Zu- bzw. Familiennamen gab, wobei auch oft auf die Kurzform des Vornamens bzw. dessen Ableitungen und Verschleifungen im örtlichen Dialekt zurückgegriffen wurde, z.B. Peter → Pirrer → Pirrersch → Pirreres. Der beliebteste Vorname bei Männern war ehemals Johannes (Johann), bei Frauen Elisabeth und dessen Varianten im Dialekt.



Oft wurde auch der ausgeübte Beruf oder ein Handwerk des Erbauers zum Hausnamen, so z. B. Müller → Mellersch, Bäcker → Beckersch; Schreiner → Schreinesch oder Schrengesch; Koch → Kochs; Schmied → Schmidde oder Schmedde.

Vielfach wurde aber ganz einfach auch die besondere Lage des Hauses oder der Flurname zur Namensbestimmung herangezogen, wie Backes, Fältches, Hoff, Jade, Järtches, Jassen, Nöschesch, Peisch.

Baute jemand aus dem Dorf ein eigenes neues Haus/Anwesen im Dorf, so nahm meist die Frau den Hausnamen mit, der dann mit Attributen (in Dialekt) vor dem alten Namen versehen wurde wie: alt, neu, oben, unten, hinten, vorne, je nach Lage des neuen Anwesens zum Stammhaus, z. B. „onne Elwerts“, „owe Schreinesch“, „henne Handes“, oder „ahle Gehanns“, wenn das Stammhaus gemeint ist.

Eine Besonderheit in Freilingen sind die 7 Häuser um die Kirche, deren Hausnamen allesamt auf weibliche Vornamen zurückgeführt werden können.

Marienplatz Nr. 3: Eve = Eva  
 Marienplatz Nr. 5: Mähr= Maria  
 Martinusstraße (abgerissen)  
 Uschele = Ursula (früher Jasse/Giefer)

Martinusstraße (abgerissen) Kläre = Klara (früher Schwarz)

Lommersdorfer Str. 1 Ännches = Anna

Lommersdorfer Str. 3 Zeye = Caecilia

Lommersdorfer Str. 7 Jürdrögge = Gertrud

Es wird erzählt, dass einer der adeligen Burgbesitzer von Freilingen 7 Töchter mit den erwähnten Namen gehabt habe, jeder habe er in der Nähe der Burg ein Haus gebaut, das dann den Namen der Erbin bekommen habe. Darüber ist aber geschichtlich nichts nachweisbar.

Die Deutung ist aber auch unwahrscheinlich. Denn die Edelleute werden ihren adeligen Töchtern ein anderes Erbgeschenk mitgegeben haben als ein einfaches Bauernhaus. Wenn sie heirateten, haben die Töchter der Adelligen immer nur standesgemäß heiraten können, also einen Adelligen, oder sie gingen in ein adeliges Damenstift als Klosterfrau.

Wenn etwas an der Sage dran ist, handelt es sich höchstens um verdiente Untergebene, die auf diese Weise belohnt wurden. Jedenfalls aber gehören sie zu den ältesten Häusern von Freilingen. (Quelle: Freilinger Chronik von Albert Luppertz; darin sind alle Hausnamen bis 2002 aufgeführt)

In Deutschland sind in nahezu allen ländlichen Regionen die traditionellen Hausnamen noch in Gebrauch, besonders in den älteren Ortsteilen. Die Bewohner eines Anwesens werden dort umgangssprachlich nicht mit ihrem Familiennamen bezeichnet, sondern mit ihrem Hausnamen, der dem Vornamen jeweils vorangestellt wird.

In letzter Zeit wird diese Tradition dadurch in besonderer Weise gepflegt, dass an die alten Häuser besondere Namensschilder mit den alten Hausnamen angebracht werden, wie z.B. in Lommersdorf.

Neubauten (oder oft auch Umbauten und Neubezüge älterer Häuser) erhielten traditionell auf der Kirchmauer ihren eigenen Namen. So auch in Freilingen.

Bei der Namensfindung war man dabei in den letzten Jahren sehr kreativ.

Man hat in der Regel nicht einfach auf den Familiennamen zurückgegriffen, sondern ist auf Besonderheiten und Namenswünsche der Bewohner eingegangen, z. B. Beim Milchtrucker, Haus Seeblick, Auf dem Fels, Villa Dibbelabbes, Casa del sole oder Am Katzenweiher.

So erhielt das Haus von Jakob Peetz nach dem Umbau von Franz-Josef Berners, in der Martinusstraße Nr. 23 den schönen Namen „Fluppe“ zum Beweis, dass der Hausbau so gut geklappt hat.



(links das Haus Eve, links neben der Kapelle das alte Haus Kläre, rechts neben der Kapelle das Haus Ännches)

Manchmal wird aber auch auf historische Bezeichnungen zurückgegriffen, z.B. Öweschbeije, Neu Schmedde, Kettges Arche, Krusin-qsiaade oder Neu Bu-esch.

Seit 1980 werden bei der Häusertaufe auf der Kirmes vom Junggesellenverein "Taufurkunden" ausgestellt, die den Hauseigentümern feierlich übergeben werden.

2006 ist die traditionelle Häusertaufe am Kirmesdienstag "reformiert" worden und wurde mit dem "Hahneköppen" zusammen auf den Montag gelegt. Das war nötig geworden, weil die Bereitschaft zur Teilnahme an dieser Kirmestradi-tion bei vielen Neueigentümern gesunken war. Einige Häusertau-fen hatten zum Teil das Ausmaß einer separaten Kleinkirmes ange-nommen und schreckten viele in finanzieller Hinsicht ab.

Daher hatte sich das Vereinskartell überlegt, die Häusertaufe zu-künftig so zu gestalten, dass die Kirmesaktion erschwinglich blieb, aber dennoch die alte Tradition fortgeführt würde.



(Häusertaufe der Familie Jüngling 2016)

Seitdem werden zwar die Anwesen in gewohnter Weise vom Junggesellenverein getauft, ohne dass al-lerding an den Häusern ein größerer Ausschank oder gar wie vorher oft geschehen mit einer Beköstigung erfolgt.

Die Umzugsteilnehmer werden vielmehr vom Verein mit Geträn-ken versorgt, während die Täuflinge einen Spendenbetrag zur Ver-fügung stellen, der nach dem Umzug

in der Gaststätte Meiershof im Rahmen der Kirmesabschlussver-anstaltung in Freigetranke für alle umgewandelt wird. Ein System, das viel Anklang gefunden hat und sich in der Vergangenheit be-währt hat, da dies gleichzeitig dem Montagabendball Aufschwung ge-bracht hat.



("Kirmesabschlussveranstaltung Kirmesmontag 2016)

Leider konnte im vergangenen Jahr und kann auch 2021 wieder die Häusertaufe nicht stattfinden, obschon sich inzwischen einige "Täuflinge" angesammelt haben.

Es bleibt aber zu hoffen, dass wir im nächsten Jahr diese alte Tradi-tion wieder durchführen können und damit der Brauch der Häuser-namen auch in Freilingen erhalten bleibt, wenn auch in moderner Form.



(Umzug Häusertaufe in die Freilinger Mühle 2016)



# Freilingen im Laufe der Zeit



Älteste Aufnahme von Freilingen um 1900



Freilingen um 1910



Freilingen um 1950



Freilingen um 1970



Freilingen im Sommer 2021

*"Verpasstes Jubiläum" - Eigentlich hätte das Vereinskartell Freilingen im letzten Jahr so etwas wie den 50. Geburtstag feiern können, da die Gründungsväter sich in seiner ganz ursprünglichen Form vor über fünf Jahrzehnten erstmals zusammengesetzt haben, auch wenn die offizielle Vereinsgründung erst später erfolgte. In unserer Reihe "Ein besonderes Ereignis in Freilingen..." möchten wir dennoch einmal auf die eigentliche Geburtsstunde des Vereinskartells Freilingen am 5. Juli 1970 blicken und damit auch einen Verein vorstellen, der in den letzten Jahrzehnten viel auf die Beine gestellt hat und trotzdem nicht jedem bekannt ist. Ganz nebenbei dann auch herzlichen Glückwunsch" zu 50 +1 Jahren!*

### **Ein besonderes Ereignis in Freilingen...5. Juli 1970, Geburtsstunde des Vereinskartells**



Kennen Sie das Vereinskartell Freilingen?

"Der Wert und die Bedeutung, vor allem aber die Wirkung und Durchlagskraft des Vereinskartells wird von vielen völlig unterschätzt".

Das schreibt Albert Luppertz, der leider 2016 verstorben ist, 2002 in der von ihm herausgegebenen Freilinger Chronik.

Aber stimmt das heute noch so?

Anlässlich des "Geburtstages" des Vereins werfen wir einmal einen Blick zurück, zumal das Vereinskartell in den letzten Jahrzehnten vielfältig aktiv war und eine ernome Entwicklung mitgemacht hat.

Das Vereinskartell Freilingen (seit 2009 e.V.) ist eine Art „Dachverband“, dem heute noch insgesamt 5 Vereine angeschlossen sind: der Musikverein Freilingen 1952 e.V., die Freiwillige Feuerwehr Freilingen, der Dorfverein für Brauchtum und Kultur Freilingen, der Junggesellenverein Freilingen und der 1. FC Oberahr e.V.

Die Ursprünge dieses Vereins gehen auf das Jahr 1970 zurück - in die Zeit der jungen Gemeinde Blankenheim, die 1969 im Rahmen der kommunalen Neugliederung gebildet worden war und die kommunale Selbstverwaltung der bis dahin selbständigen Gemeinden und damit auch von Freilingen zentralisiert hat.

Diese Übertragung von Verantwortlichkeiten nach Blankenheim hatte auch den Zweck, die Entwicklung der zur neuen Gemeinde zählenden Ortschaften gleichermaßen voranzutreiben. Dies galt auch für die Vereinskultur.

Und so beschloss der neu gebildete Gemeinderat im Mai 1970, dass jeder Ort für seine Vereine einen jährlichen Pro-Kopf-Zuschuss in Höhe von 1 DM erhalten sollte.

Voraussetzung war allerdings ein Antrag eines sog. Vereinskartells, also einem Zusammenschluss der Ortsvereine. Man wollte nämlich für die Mittelverteilung nur einen Ansprechpartner aus den Vereinen haben, um die Verwaltungsarbeit zu erleichtern und eine interne Mittelzuweisung zu ermöglichen.

Wo es einen solchen Zusammenschluss noch nicht gab, sollten die Vereine mehrere Personen delegieren, die in einer gemeinschaftlichen Sitzung ein solches „Kartell“ gründen sollten.

Daraufhin fand am Sonntag, dem 5. Juli 1970, im Gasthaus "Meiershof" um 10.00 Uhr eine Besprechung zur Gründung eines Vereinskartells statt, zu dem folgende Vereinsvertreter eingeladen waren: Johann Staub für den Sportverein, Albert Luppertz für den Moto-Cross-Club, Josef Dalboth für den Musikverein und Hanni Krebs für die freiwillige Feuerwehr.

Grundsätzlich war man in den einzelnen Vereinen dem Ansinnen der Gemeinde gegenüber positiv eingestellt. Schließlich brachte es finanzielle Mittel in die Vereine und zum anderen würde sich eine gemeinsame Gestaltung der Dorfeste vereinfachen. Andererseits wollte jeder Verein doch seine Unabhängigkeit bewahren, vor allem was die eigene Kasse anging.

Eingeladen zur ersten Versammlung der Vereinsvertreter hatte Josef Dalboth, dem das Schreiben der Gemeinde zugegangen war. Unter dem Tagesordnungspunkt Sinn und Zweck der Gründung des Vereinskartells wurde das Für und Wider dargelegt und in einer anschließenden freien Aussprache bei dem ein oder anderen Bierchen besprochen.

Albert Luppertz wurde zum Vorsitzenden gewählt, der den Schriftwechsel mit der Gemeinde erledigen sollte. Auch wurde der Entwurf der Statuten beschlossen. Eine offizielle Satzung wurde aber in der Folge nicht erarbeitet, so dass das Vereinskartell erst einmal als loser Zusammenschluss der Vereine ohne satzungsmäßige



Bindung bestand. Das sicherte die eigene Unabhängigkeit, brachte aber die finanziellen Zuschüsse aus Blankenheim.

Man kam zusammen, wenn es etwas zu regeln gab, mehr aber auch nicht. Die Verwaltung bestand jedoch auf "geregelter Verhältnissen", zumal in fast allen Orten der Gemeinde die Kartelle schon vorher vorschriftsmäßig im Amt waren, nur eben in Freilingen noch nicht.

Und so sollte auch in Freilingen das Vereinskartell ordnungsgemäß als Verein gegründet werden. So traf man sich dann am 3. April 1977, um der Aufforderung und dem Druck der Verwaltung aus Blankenheim nachzukommen. An diesem Tag ging es um die Ausarbeitung und den Beschluss einer Satzung und die Neuwahl des Kartellvorstandes.

Für den Posten des 1. Vorsitzenden gab es diesmal gleich zwei Vorschläge bzw. Kandidaten: Josef Dalboth und Albert Luppertz, für die sich in geheimer Wahl eine Stimmgleichheit ergab: je fünf für jeden Kandidaten.

Josef Dalboth verzichtete kurzerhand und überließ dem damals 34jährigen Albert Luppertz den Vorsitz, vielleicht auch deshalb, weil er Abitur und sogar ein paar Semester Theologie studiert hatte.

Damit war er für einen Vereinsvorsitz und anstehende Briefwechsel mit der Gemeinde bestens geeignet. Nicht zuletzt wegen seines großen Engagements und seiner Heimatverbundenheit hatte Albert, obwohl er zwischenzeitlich in Köln wohnte, den Vorsitz dann bis 1999 inne (ihm folgte nach seinem krankheitsbedingten Rückzug aus dem Verein Simone Böhm als Vorsitzende).



(Albert Luppertz)

Einer der ersten Beschlüsse des nun offiziell gegründeten Vereinskartells war damals die Beschaffung von Fahnen, die man für die Freilinger Häuser organisieren wollte, um bei allen festlichen Anlässen wie z.B. Kirmes oder Wallfahrtsfest eine einheitliche „Beflaggung“ bieten zu können, wie man es in anderen Ortschaften wie Lommersdorf oder Dollendorf bereits erleben konnte. Aufgrund der über 600jährigen Zugehörigkeit zum Herzogtum Arenberg entschied man sich für die Farben der Herzöge Rot-Gold. Auf ein diesbezügliches Rundschreiben im Juni 1977 gab es zahlreiche Rückmeldungen, so dass insgesamt 41 Fahnen bestellt wurden und die Aktion ein voller Erfolg war.

Das sah hinsichtlich der Maßnahmen für den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ 1978 allerdings ganz anders aus. Eigens für die erstmalige Teilnahme und dadurch erfolgende Dorfbesichtigung hatte das Vereinskartell zahlreiche Baumpflanzungen in der Ortslage vorgenommen und mehrere Blumenkübel im Ort aufgestellt, um den Ort "aufzuhübschen". Insgesamt rund 1.500 DM ließ sich das Vereinskartells diese Aktion kosten. Trotz der vorgenommenen Begrünung und des

„Verschönerungsversuchs“ verlief die Wettbewerbsteilnahme eher ernüchternd bis enttäuschend.

Nach einer zügigen Ortsbesichtigung traf man sich für die offene Schlussbesprechung ausgerechnet auf dem Friedhof. Dort musste sich die Freilinger Abordnung anhören, dass zwar Ansätze für ein schöneres Dorf vorhanden wären und auch etwas getan worden sei, es aber auch noch viel zu tun gäbe. Offensichtlich konnte die damalige Kommission unserem Ort nicht sonderlich viel abgewinnen und man versuchte auch gar nicht, den gewonnen negativen Eindruck zu verstecken.

Die Ernüchterung über dieses Urteil fiel besonders beim Vorsitzenden Albert Luppertz natürlich entsprechend groß aus, da man sich doch im Vorfeld so bemüht und finanziell ins Zeug gelegt hatte.

Albert gab zu Bedenken, dass unser Dorf von seiner Struktur her nie ein „schönes Dorf“ sein könne. „Wenn wir auch das längste Fachwerkhäuser in der weiteren Umgebung haben, so fehlen dennoch Fachwerkhäuser im Straßenbild“, fügte er als Klarstellung gegenüber dem Bewertungsgremium an. Aber das änderte das Votum der Kommission nicht.

Auch der Hinweis auf weitere Vorhaben und Planungen seitens des Vereinskartells zur Verbesserung des Ortsbildes, wie der Bau eines Brunnes (der dann tatsächlich doch erst 2002 auf Betreiben von Erwin Mungen vom Dorfverschönerungsverein errichtet wurde), fiel auf kein positives Echo der Wettbewerbsdelegation, die damals anders als heute im wesentlichen nur die Baukultur und eine schöne Begrünung des Dorfes im Blick hatte. Autowracks hinter Häusern, unaufgeräumte Bauernhöfe und

fehlende Dorfbepflanzung waren Minuspunkte, die Freilingen damals trotz der Anstrengungen nur den 53. Platz bei 80 Teilnehmern einbrachte - zur großen Enttäuschung von Albert Luppertz. Das hielt den engagierten Vorsitzenden aber nicht davon ab, sich weiter für das Vereinskartell und damit für unseren Ort einzusetzen.

Im Laufe der folgenden Jahre nahmen die Aktivitäten des Vereinskartells immer weiter zu. 1980 beschloss man die Durchführung einer jährlichen „Altenfahrt“.

Bei der ersten Fahrt am 10.10.1984 in den Hirsch- und Saupark nach Daun, die Glockengießerei nach Brockscheid und das Kloster Mariental nahmen gleich 50 Senioren teil. Auch in den folgenden Jahren stieß dieses Angebot auf großen Zuspruch und es wurden viele interessante Fahrten durchgeführt, z.B. zum Schloss Burg an der Wupper in Wuppertal, zum Niederwald-Denkmal in Rüdesheim, zum Bundestag nach Bonn, in den Braunkohle Tagebau, die Landesgartenschau in Recklinghausen, die Gedächtnisstätte in Bastogne in Belgien u.v.m., immer mit abschließendem geselligen Beisammensein.

In den 80er Jahren führte das Vereinskartell Altpapiersammlungen durch, bot einen Tanzkurs im Saal Meiershof an und war einige Jahre an der Organisation und Finanzierung des „Altentages“ beteiligt, die später vom Pfarrgemeinderat übernommen wurden. Daneben befasste man sich auch mit anderen Dingen, wie z.B. der Gestaltung des ehemaligen Kinderspielplatzes neben dem Kühlhaus.

Trotz der vielen Aktivitäten des Vereinskartells hatte der Vorsitzende Albert Luppertz bis zu seinem Ausscheiden vom Vereinsvorsitz den Eindruck, dass die Leistung des Vereinskartells von vielen nicht hinreichend gewürdigt würde, zumal die Vereine nicht bereit seien, die ihre Eigenständigkeit hintenanzustellen, wenn es um die Aktivitäten des Vereinskartells ginge.

„Gemeinsamkeit statt Einzelinteressen“ mahnte er damals mehrfach an „Was könnte dann alles im Dorf bewegt werden...“.

Gründungsmitglied Albert Luppertz würde wohl heute sehr erfreut sein, wenn er sähe, was für eine aktive „Gemeinschaft“ aus seinem fast 30 Jahre geleiteten Vereinskartell geworden ist.

Ob z.B. Kirmes-Mitorganisation, naturkundliche Wanderungen, Pflanzaktionen, Aufstellen der Dorfeingangstafeln, Dorfautoprojekt, Nikolaus to go, "Kunst im Garten" zusammen mit Michael Hermanns, St. Martins Zusammenkunft im Bürgerhaus u.v.m. ...es gibt ein großes Angebot an Veranstaltungen in Freilingen. Besonders beliebt ist der 2008 erstmalig durchgeführte Adventskaffee (inzwischen als "Adventszauber" etabliert) im und vor dem Bürgerhaus mit großer Verlosung und dem Verkauf des gedruckten Jahresrückblicks der Freilinger Internetseite.

Mit dem 2009 bis 2011 mit großer Einsatz des damaligen Ortsvorstehers Franz-Josef Giefer und vielen ehrenamtlichen Helfern zum „Vereinshaus“ umgebauten ehemaligen Kindergarten wurden Räumlichkeiten für eine unterschiedlichste Nutzung geschaffen.

Mit der Internetseite „Wir-in-Freilingen“, dem kostenlosen Geschirrverleihservice Tischlein Deck Dich und vielen anderen Projekten und Veranstaltungen ist das Vereinskartell auch für die Zukunft bestens aufgestellt und hat damit im Jahr 2020 nach über 40 Jahren dann doch noch den Dorfwettbewerb auf Kreisebene gewonnen und die Teilnahmeberechtigung für den Landeswettbewerb erreicht. Im nächsten Jahr geht dann die Landeskommision durch unseren Ort und bewertet das Dorf für den landesweiten Vergleich. Eine große Herausforderung für Freilingen!

Wenn das Albert noch erleben könnte. Er würde sich jedenfalls etwas ganz Besonderes einfallen lassen, um Freilingen und sein geliebtes Vereinskartell der Jury von der besten Seite zu präsentieren. Na, er wird sicherlich zumindest für passendes Wetter sorgen...



(Foto: Abschluss Seniorenfahrt Bistro 1991, von links Gerta Riethmeister, Ria Beckmann, Anna Schwarz, Katharina Moroz, Helene Rosnowicz und Maria Peetz)



## Abenteuer Eigenheim

„Der Traum vom eigenen Haus...“  
Endlich so wohnen, wie man es sich immer gewünscht hat. 80 % der Deutschen leben am liebsten in den eigenen vier Wänden. Besonders Familien träumen vom eigenen Heim mit großem Garten. Die Gelegenheit, diesen Traum zu verwirklichen, scheint günstig, denn die Zinsen sind derzeit noch niedrig und ein Haus zudem eine gute Investition in die Altersvorsorge, da die Mietpreise stetig steigen. Doch ein Hausbau will gut überlegt sein, schließlich gibt es viel zu beachten, damit der Traum nicht zum Albtraum wird. Wie sieht es bei denn „Häuslebauern“ in Freilingen aus? Evi und Max Hierwimmer haben in den letzten Monaten ihren Plan vom eigenen Heim trotz der Turbulenzen auf dem Baumarkt realisiert und stehen nun kurz vor dem Einzug. In der Reihe „Im Gespräch mit...“ haben sie WiF erzählt, was sie alles erlebt haben.

### Abenteuer Eigenheim“ - Im Gespräch mit... Evi und Max Hierwimmer



Wollen wir ein Haus oder eine Wohnung? Wollen wir bauen oder kaufen? Soll es ein Neubau oder ein altes Haus sein? Welche Ausstattung ist uns wichtig? Brauchen wir einen Dachboden und einen Keller?

Fragen über Fragen, die sich stellen, wenn man künftig in den eigenen vier Wänden wohnen will.

Es soll Menschen geben, die über dem Bau ihres Eigenheims weiße Haare bekommen haben. Kein Wunder: Ein Haus in Eigenregie zu bauen ist eines der letzten großen Abenteuer. Die Planung ist aufwändig, die Finanzierung schwer kalkulierbar, die Koordination der einzelnen Baumaßnahmen und Gewerke kann einem den allerletzten Nerv kosten. Und auf der Baustelle muss ständig mit Überraschungen gerechnet werden – Fehler in der Planung, Probleme in der Ausführung, Verzögerungen, die den Zeitplan über den Haufen werfen. Unerwartete Kostensteigerungen.

Das Familienleben ist während der Bauzeit eingeschränkt, wenn nicht

sogar aufgrund mancher Probleme auf der Baustelle bealstet. Als Bauherr hat man nicht unbedingt die größte Ahnung, trägt aber dennoch das ganze Risiko und die ganze zeitliche, finanzielle und körperliche wie psychische Bealstung. Ein wahres Abenteuer...

Doch der Lohn für all die Mühen ist ein Haus, in dem die eigenen Wünsche und Vorstellungen der künftigen Wohnkultur verwirklicht sind.

Wir haben uns gefragt, wie es in Freilingen auf dem „Baumarkt“ aussieht und wie es hier den „Häuslebauern“ ergeht bzw. ergangen ist?

Auch in unserem Ort ist der Bauboom auf dem Land zu beobachten (nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie). Grundstücke sind heiß begehrt, gebrauchte Immobilien schnell vergriffen und auch die Ortsvorsteherin bekommt laufend Anfragen nach Häusern und Bauland.

Und das alles bei explodierenden Preisen aufgrund der gestiegenen Nachfrage und der Wirtschaftssituation.

Zwei, die es geschafft haben, tatsächlich ihren Traum vom Eigenheim zu realisieren, sind Evi und Max Hierwimmer, die bisher mit ihren beiden kleinen Kindern in einem alten Haus in Freilingen zur Miete gewohnt haben und mit Anfang 30 dann doch in der Steinstraße ihre Vorstellungen von den eigenen vier Wänden realisieren konnten. WiF hat mit den beiden gesprochen.

**WiF:** Wenn man aktuell in der Steinstraße an Eurem Neubau vorbeifährt, sieht alles schon so fertig aus. Seid Ihr eigentlich schon eingezogen?



**Evi und Max:** Das ist die am häufigsten gestellte Frage der letzten Monate. Bisher noch nicht, wir planen, Ende Juni / Anfang Juli umzuziehen. Die Kinderzimmer, Küche, Badezimmer und Evis Nähzimmer sind schon einsatzbereit, in den anderen Räumen fehlen noch einige Kleinigkeiten, die wir gern vor dem Umzug fertigstellen möchten. Die "großen" Sachen sind soweit erledigt.

**WiF:** Wann habt Ihr mit den konkreten Planungen für Euren Hausbau begonnen?

**Evi und Max:** Eigentlich wollten wir gar kein neues Haus bauen, sondern ein (möglichst) altes Haus sanieren. Oberste Priorität hatte bei der ganzen Suche aber, dass die Immobilie in Freilingen liegen sollte. Das grenzte den Kreis an möglichen Häusern doch schon ziemlich ein. Nachdem unsere Anfragen bei vier Altbauten erfolglos blieben, freundeten wir uns allmählich mit dem Gedanken an, ein neues Haus zu bauen, welches dem regionaltypischen Baustil der alten Eifelhäuser folgt. Das war im Jahr 2016 (uns fällt gerade auf, dass das doch schon ziemlich lange her ist).

**WiF:** War es schwierig, ein passendes Grundstück zu finden?

**Evi und Max:** Das Finden eines passenden Grundstücks war nicht sehr schwierig, das Bekommen erwies sich dann allerdings als recht langwieriger Prozess. Der damalige Grundstückseigentümer besaß drei Baugrundstücke nebeneinander, die er für mögliche Neubauten seiner Kinder vorgesehen hatte. Dabei hatten wir das Glück, dass eines der drei Kinder sich bereits in einem anderen Dorf niedergelassen hatte und somit ein Grundstück "übrig" war. Im Dezember 2018 haben wir den Kaufvertrag



unterschrieben und waren dann schließlich stolze Besitzer eines bis dahin heiß begehrten und umworbene Baugrundstücks in der Steinstraße.

**WiF:** Wie und wo habt Ihr Euch über die mögliche Bauweise informiert?

**Evi und Max:** Im Rahmen eines LEADER-Projekts der RWTH zum regionaltypischen Bauen in der Eifel wurden die Merkmale der alten Eifelhäuser beschrieben, wo wir uns einige Inspirationen abgeholt haben. Außerdem besuchten wir diverse Informationsveranstaltungen für angehende Bauherren (Kreissparkasse in Euskirchen, Haustechnik Schmitz in Bolsdorf). Auf der Architektensuche begegneten uns allerdings auch einige Vorschläge, die uns eindeutig zu weit gingen. Ein ernst gemeinter Vorschlag war, ein Haus aus Lehm und Stroh zu bauen, was uns dann doch nicht so zusagte.

**WiF:** Was war Euch bei den Planungen wichtig bzw. worauf habt Ihr besonderen Wert gelegt?

**Evi und Max:** Wir wollten mit unserem Neubau ein Haus bauen, das zumindest in seinem Grundriss regionaltypisch ist. Durch die Veröffentlichung der RWTH Aachen entstand auch die Idee für den Grundriss unseres Hauses, nämlich einen Dreikanthof bestehend aus Wohnhaus und an-

grenzendem Nebengebäude (was heutzutage nicht mehr Stall und Scheune, sondern Garage und Haustechnikraum bedeutet) zu bauen. Der Eingangsbereich mit Haustüre und Glasfront ist an ein Scheunentor angelehnt, so wie man es häufiger bei restaurierten Bauernhäusern findet. Auch die zweieinhalbstöckige Bauweise mit verhältnismäßig kleinen Sprossenfenstern war früher weit verbreitet. Bei der Heizungsanlage wollten wir (zumindest lokal) emissionsfrei sein, weshalb wir uns für eine Wärmepumpe mit Erdwärmetauscher entschieden haben. Im Gegensatz zur häufig angewandten Tiefenbohrung wollten wir (hauptsächlich Max) einfach mal was anderes probieren und haben in Eigenregie rund um unser Grundstück herum einen Grabenkollektor angelegt, durch den die Sole fließt.

**WiF:** 2016 hattet ihr also die erste Idee vom Bauen. Und wann war dann endlich der offizielle Startschuss für Euren Hausbau?

**Evi und Max:** Spatenstich war am 23.01.2020





**WiF:** Was waren denn dann die größten Herausforderungen bzw. Schwierigkeiten beim eigentlichen Bau?

**Evi und Max:** Wir hatten beide recht wenig Erfahrung mit dem Bau von Einfamilienhäusern (Anm. der Redaktion: Evi ist gelernte Krankenschwester und Max Maschinenbauingenieur) und haben uns aus Kostengründen dagegen entschieden, die Bauleitung extern zu vergeben. Dementsprechend waren uns viele Abläufe nicht bekannt und wir mussten uns erstmal ziemlich viel erfragen und nachlesen.

Wir haben im Vorfeld intensiv mit unserem Architekten zusammengearbeitet und hatten bereits sehr detaillierte Pläne. Zu Baubeginn standen zum Beispiel schon alle Wand- und Bodenbeläge fest, Küche, Türen und die Bäder inklusive Armaturen und Klobürste ausgewählt.

Den Überblick über alle Gewerke zu behalten und dafür zu sorgen, dass Material und Handwerker zur richtigen Zeit und in der richtigen Reihenfolge am richtigen Ort sind, war dann trotzdem nicht ganz einfach.

Dabei haben wir aber sehr gute Hilfe von unserer Baufirma bekommen und auch einige alteingesessene Freilinger Handwerker hatten im Vorbeifahren oder -spazieren, quasi en passant immer wieder den ein oder anderen guten Vorschlag auf Lager, wie man doch diesen oder jenen Übergang realisieren sollte, welche Farben wie harmonisieren und wie das früher gelöst wurde.

**WiF:** Wie sieht es mit der klassischen Eigenleistung aus? Konntet Ihr viel selberrichten, trotz Kinder und Job?

**Evi und Max:** Wir konnten einige Gewerke in Eigenleistung erledigen, auch durch fachkundige Anleitung durch Verwandtschafts- und Freundeskreis. Uns kam es sehr gelegen, dass im Rahmen der Corona-Pandemie das Freizeitangebot stark eingeschränkt war und unsere Helfer dadurch am Wochenende oft Zeit für uns hatten. Besonders haben unsere Väter mitgeholfen, die aufgrund ihres Ruhestands auch unter der Woche vieles erledigen konnten.



**WiF:** Wie schwierig war es, passende Handwerker zu bekommen?

**Evi und Max:** Das war tatsächlich weniger schwierig als erwartet. Wir konnten alle Gewerke "lokal" im Umkreis von 10 km vergeben. Dabei hat sicherlich auch geholfen, dass wir die meisten Handwerker persönlich kennen.

**WiF:** Wie lange hat dann die eigentliche Bauphase gedauert?

**Evi und Max:** Vom Spatenstich bis zum Richtfest vergingen 18 Wochen, danach ein Jahr mit viel Eigenleistung bis zum Stand jetzt.



**WiF:** Euer Hausbau fiel genau in die Corona-Zeit. Habt Ihr dadurch Verzögerungen oder Erschwernisse gehabt?

**Evi und Max:** Im Gegenteil, durch Homeoffice und Kurzarbeit hatten wir sogar mehr Zeit für die Baustelle als ursprünglich gedacht. Trotzdem wollten wir natürlich verhindern, dass es auf der Baustelle zu größeren Menschenansammlungen kommt und die Kontaktbeschränkungen galten ja auch für unser Vorhaben.

**WiF:** Habt Ihr während Eurer Bauphase den extremen Preisanstieg in der Baubranche schon zu spüren bekommen?

**Evi und Max:** Auch da hatten wir Glück. Der massive Preisanstieg kam erst, nachdem wir mit dem Größten durch waren.

Jetzt wartet nur noch eine Wand auf eine Holzverkleidung. Das hat aber auch noch ein bisschen Zeit.

**WiF:** Ihr habt ein großes Grundstück (stolze 2763 m<sup>2</sup>).



Das Thema insektenfreundliche Gartenanlagen steht zur Zeit hoch im Kurs. Habt Ihr schon Planungen für die Gestaltung der Außenanlage?

**Evi und Max:** Für die Außenanlage existiert auch schon ein Plan. Besonders im hinteren Drittel des Grundstücks wird mit einer Wildblumenwiese und mehreren Obstbäumen Wohnraum für Insekten geschaffen. Bis wir da angekommen sind, wird aber noch etwas Zeit vergehen. Aktuell konzentrieren wir uns auf die Bereiche, die direkt ans Haus angrenzen.

**WiF:** Bei einem Hausbau kann man allerlei Überraschungen erleben. Manchmal sehen die Dinge umgesetzt anders aus als im Plan. Würdet Ihr etwas anders machen oder seid Ihr restlos zufrieden mit dem, was Ihr geschaffen habt und wie es gelaufen ist? Gab es irgendwelche besonderen Probleme?

**Evi und Max:** Wahrscheinlich gibt es keine Baustelle, auf der alles fehlerfrei läuft. So gab es bei uns auch hin und wieder mal kleinere

Probleme, die aber alle gelöst werden konnten. Bisher ist uns zumindest außer ein paar Schönheitsfehlern zum Glück noch kein größerer Mangel aufgefallen.

Während der Rohbauarbeiten war Evi allerdings hochschwanger und brachte Anfang Juli 2020 unsere zweite Tochter zur Welt. Das war auch noch eine weitere, aber freudige zusätzliche Herausforderung.

Zum Ende des Jahres gab es außerdem zwei, zum Glück erfolglose, Einbruchversuche, die neben dem materiellen Schaden auch ein mulmiges Gefühl hinterlassen haben. Wir sind dankbar, dass wir in der Bauzeit so viel Unterstützung erfahren haben (nicht nur auf der Baustelle, sondern auch beim Kinderhüten) und freuen uns jetzt auf die Zeit nach dem Umzug und die Häusertaufe 2022.



**WiF:** Was habt ihr während der Bauphase am meisten vermisst?

**Evi und Max:** In normalen Zeiten reisen wir sehr gern.

Das konnten wir während der Bauphase nicht machen - wäre aber wegen Corona sowieso nicht gegangen. Daher fiel der Verzicht darauf nicht so schwer.

**WiF:** Welchen besonderen Tipp bzw. Ratschlag hättet Ihr für diejenigen, die jetzt planen, ein Haus zu bauen?

**Evi und Max:** Man wächst mit seinen Herausforderungen. Auch wenn man anfangs wenig Ahnung und Erfahrung hat, kann man mit ein bisschen Anleitung und Hilfe doch schon ziemlich viel selber machen.

**WiF:** Am Schluss wie immer am Ende eines Interviews natürlich unsere traditionellen 4 Fragen:

Lieblingessen:

**Evi:** Lasagne

**Max:** Maultaschenauflauf, aber eigentlich esse ich alles gern

Lieblingsmusik:

**Evi:** Little Lion Man von Mumford & Sons

**Max:** Apply Some Pressure von Maximo Park

Lieblingofilm:

**Evi:** Wie ein einziger Tag

**Max:** Gran Torino

Lieblingbuch:

**Evi:** Vom Winde verweht

**Max:** Kein bestimmtes, ich hoffe, dass ich nach dem Umzug wieder mehr Zeit zum Lesen habe

**WiF:** Vielen Dank für das aufschlussreiche und interessante Gespräch und viel Spaß beim Umzug!

**Evi und Max:** Gerne und danke!



## „Der Eiserne Heinz“

*"Der eiserne Heinz" - das ist kein Märchen der Gebrüder Grimm, sondern der Titel eines Berichtes in der Lokalpresse vor mehr als 45 Jahren über die fußballerischen Fähigkeiten von Heinz Plötzer aus Freilingen. Dieser Titel passt auch heute noch, allerdings in einer anderen, zur Zeit sehr beliebten Kategorie: Fahrradfahren. Denn der ausgesprochen sportliche und fitte Senior hat es mit 87 Jahren geschafft, mit seinem E-Bike in rund 5 Jahren (Wintermonate ausgenommen !) über 35.000 km zu fahren. Unglaublich! Natürlich mussten wir da einmal nachhaken und haben den rüstigen Rentner nach dem Geheimnis von so viel Vitalität und sportlichem Ehrgeiz gefragt.*

### „Der eiserne Heinz“ 35.000 km auf dem E-Bike in 5 Jahren...mit 87 !

Fahrradfahren in Deutschland boomt, vor allem mit dem E-Bike. Allein im letzten Jahr wurden zwei Millionen Elektroräder unter das Fahrradvolk gebracht.

Dass inzwischen mehr Fahrräder mit Elektroantrieb als ohne verkauft werden, liegt wohl an der fortgeschrittenen Technik und der allgemeinen Begeisterung für das bequeme Radeln mit einem E-Bike. Und diese Begeisterung beschränkt sich dabei nicht etwa nur auf die älteren Generationen, wie viele meinen. 62% aller E-Bike-Fahrer sind jünger als 50 Jahre. Letztlich sind nur um die 12% sind 60 Jahre oder älter.



Ein E-Bike ist ja eigentlich auch nichts weiter als ein Fahrrad mit Unterstützung. Man kann auch richtig sportlich mit ihm fahren, wenn man denn möchte.

Allerdings hat man den Vorteil, dass man die die Berge in der Eifel durch individuelles "Zuschalten" (je nach Kondition und Trainingswunsch) einfacher hochkommt. Dadurch haben auch unsportliche oder ältere Menschen die Möglichkeit, sich fit zu halten, Sport zu treiben und Natur bzw. Region in einem größerem Umkreis zu genießen.

Einer, der inzwischen regelrecht von seinem E-Bike mit all seinen Möglichkeiten begeistert ist, ist Heinz Plötzer aus Freilingen. Er hat sich im April 2021 sogar schon sein zweites E-Bike zugelegt oder besser gesagt, musste sich ein neues zulegen. Denn sein erstes, 5 Jahre altes E-Bike war regelrecht "verschlissen".

Unglaubliche 35.000 km hat Heinz mit dem E-Bike in der Eifel in den letzten Jahren zurückgelegt. Das allein wäre schon beeindruckend genug, wenn nicht noch ein wei-

terer Aspekt hinzukäme, der einen in Staunen versetzt. Denn Heinz Plötzer ist stolze 87 Jahre alt und hat überdies nach einer schweren Operation vor über 10 Jahren mehrere Beipässe.

Wie schafft man das und was treibt einen an, so viele Kilometer mit dem Rad zu absolvieren, wollten wir wissen und haben den fiten Rentner um einen Gesprächstermin gebeten.

"Gerne", kam als Antwort. Dieses Treffen hatte allerdings eine ganz besondere Voraussetzung: es musste ein Regentag sein. Denn nur bei ausgesprochen schlechtem Wetter fährt Heinz Plötzer, der im August 88 Jahre alt wird, kein Fahrrad. Ansonsten ist er jeden Tag nach einem umfangreichen Frühstück spätestens ab 10.00 Uhr auf seinem E-Bike unterwegs und von dieser Regel macht er eigentlich nur ungern eine Ausnahme.

Mit dem Blick auf meine Wetter-App, die für den nächsten Tag ganztägig Schauer vorher sagt, ist er dann doch bereit, sich mit mir am nächsten Vormittag zu treffen.

Als ich pünktlich vor seiner Tür stehe, regnet es dann überraschenderweise doch (noch) nicht. Er bittet mich höflich hinein und ich merke, dass es ihn regelrecht in den Beinen juckt. Ich habe das Gefühl, dass er nur aus reiner Höflichkeit nicht zur Eile drängt, er aber ganz offensichtlich an diesem Morgen noch Fahrrad fahren möchte. Heinz ist freundlich und bereit, mir meine Fragen geduldig zu beantworten, selbst wenn er am Ende des Gesprächs Gefahr läuft, mit der heutigen, verspäteten Tour in den Regen zu geraten. Das scheint ihn aber irgendwie nicht zu beunruhigen.

"Gestern bin ich tatsächlich nass geworden, da fing es in Nettersheim an zu nieseln. Da habe ich mir gedacht, dass ich doch besser nicht mehr weiter fahre. Da habe ich mich gedreht und bin dann wieder nach Hause gefahren, so dass ich nur 35 km geschafft habe". Regencape oder Regenhose hat er nicht dabei. "Ich habe den Helm an und meine gelbe Jacke. Ein bisschen Regen macht mir nichts."

Er sei auch eigentlich noch nie so richtig nass geworden. Allerdings musste er einmal kurz hinter Ahrdorf in einem offenen Schuppen eine viertel Stunde "schauern". Und wenn es dann wirklich nicht mehr weitergehen sollte, funkt er zu Hause sein "Serviceteam" an, das ihn dann praktischerweise mit einem Transportbüschen abholen kann.

Mit seinen Touren ist er ansonsten vom Glück begleitet. Denn auch einen Platten hat er dank seiner besonderen Bereifung noch keinen gehabt, obschon er Werkzeug und Material für eine Reifenreparatur dabei hat. Auch von einem größeren Unfall ist er bisher trotz der vielen gefahrenen Kilometer verschont geblieben.

Nur einmal ist er auf Schotter ausgerutscht und hat sich am Arm eine Schürfwunde zugezogen. Dank seiner "Notfallausrüstung" mit Pflaster und anderen Dingen konnte er sich aber selbst verarzten. Seine Tochter hat zu Hause die Sache allerdings doch ein wenig anders eingeschätzt und ihn davon überzeugt, einen Arzt drüber schauen zu lassen und ein paar Tage mit dem Fahrradfahren zu pausieren, bis die Wunde einigermaßen verheilt war.

Gesundheitlich ginge es ihm insgesamt gut. "Ich muss zwar Medikamente nehmen, aber ich habe eigentlich nichts".

Zum Arzt geht er nur selten und wenn, dann nur routinemäßig zur Kontrolle. "Der sagt dann immer, es wird Zeit, dass Du noch mal kommst. Aber eigentlich sprechen wir ohnehin nur über Fußball, da er selbst auch früher Fußball gespielt hat. Dann vergesse ich alles, was ich eigentlich sagen wollte", fügt er schmunzelnd an.

Wenn dann seine Tochter Monika, die nebenan wohnt, zu Hause nachfragt, fällt ihm wieder ein, was er beim Arzt abklären wollte bzw. sollte. Dass man lieber über Fußball als über Krankheiten redet, ist verständlich. Umso mehr, wenn man bedenkt, welche Rolle der Fußball im Leben vom Heinz Plötzer gespielt hat.

Bereits als Kind hat er mit großer Begeisterung Fußball

gespielt. Mit 17 Jahren hat er bei der ersten Mannschaft des Freilinger Fußballvereins SV Eifeltreu angefangen. Weil er schon damals ausgesprochen sportlich war, hat sein Trainer mit ihm nach dem Fußballtraining auch noch eine Laufeinheit von 4 bis 5 km eingelegt, um ihm besonders zu fördern. Mit seinem Talent hat er es schließlich mit dem FC Oberahr, wie der Verein sich nach der Fusion mit Reetz nannte, bis in die Bezirksliga geschafft. Gegen den Landesligisten aus Euskirchen hat er sogar einmal im Pokal gespielt.

Ob als Spieler oder später als Jugendtrainer, immer drehte sich bei ihm eigentlich alles um den Ball. Davon zeugen auch die zahlreichen Artikel aus der Lokalpresse, die er fein säuberlich ausgeschnitten und in ein Heft eingeklebt hat. Beim Lesen der Berichte wird schnell klar, dass Fußball für Heinz mehr als nur eine sportliche Betätigung mit Ball war. Viele Fotos zeigen ihn beim Einsatz auf dem Spielfeld.





In einem Bericht anlässlich seines 40. Geburtstages im August 1973 erklärte er gegenüber dem Reporter, dass dies seine letzte Saison sei und er seine langjährige Fußballerlaufbahn abschließen wolle. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits weit über 1000 Spiele absolviert und galt als großes Vorbild an Fleiß und Fairness. Denn nicht ein einziges Mal wurde er in all den Jahren des Feldes verwiesen, obwohl es wohl kaum eine Position innerhalb der Mannschaft gab, die er nicht bekleidet hatte. Sogar als Torhüter machte er zwei Jahre lang auf sich aufmerksam, spielte aber dann doch lieber in der Läuferreihe.

In einer Saison trat er sogar als 16facher Torschütze auf. Seine schönsten Jahre als Fußballer begannen aber wohl erst, als er 35 Jahre alt war. Dann konnte er aufgrund des eisernen Trainings und der viele Waldläufe zum einen seine Kondition halten, um als Spieler auf dem Platz zu stehen. Daneben kümmerte er sich dann aber auch noch als Trainer um die Jugendarbeit.



Sein Trainer Stibolitzky meinte damals über ihn: "Es gibt sicherlich keinen ehrgeizigeren und trainingsfleißigeren Spieler, auf den man sich so verlassen kann. Er leistet mit 40 teilweise mehr als Spieler, die bereits seine Söhne sein könnten. Nicht umsonst Aufgabe des Spielführers." Und tatsächlich konnte er die Fußballschuhe dann doch nicht wie angekündigt "schon mit 40" an den Nagel hängen.

Auch zwei Jahre später, in der Saison 1975/1976 war er nämlich immer noch als ältester Spieler in der Bezirksliga mit dabei, was ihm in der Presse die Überschrift "Der eiserne Heinz" bescherte.

Für seine dann inzwischen 25jährige Vereinszugehörigkeit war er da inzwischen mit der Silbernen Ehrennadel des Westdeutschen Fußballverbandes ausgezeichnet worden. "Zum 50jährigen Jubiläum könnte es vielleicht das Goldene geben. Das wäre ein toller Abschluss", äußerte er sich damals lapidar nebenher. Nach dieser Saison beendete Heinz seine Karriere

in der ersten Mannschaft. Aber noch mit 70 Jahren spielte er für die Ü50 Mannschaft seines Vereins.

Fahrrad ist er in dieser ganzen Zeit eigentlich nicht gefahren, obwohl er schon als Kind ein Fahrrad hatte. "Das war ein Miele Fahrrad, das ich von meinem Bruder übernommen hatte." Aber der Fußball dominierte damals eben alles. Das änderte sich erst, als er mit 70 Jahren gesundheitsbedingt dann doch kürzer treten musste. Er hängte seinen Beruf als

Sprengmeister trotz verlängerten Sprengscheins endgültig, auch für gelegentliche Einsätze an den Nagel. 2010 musste er sich schließlich einer schweren Herzoperation unterziehen. Es folgte eine schwierige Zeit der Reha und Erholung, in der er, der immer ehrgeiziger Sportler war, seine Aktivitäten ganz herunterfahren musste. Nach und nach kämpfte er sich aber doch wieder zurück. Zu dieser Zeit fing er mit dem Fahrradfahren an, um sich so langsam wieder fit zu machen. Drei Jahre brauchte er, um sich durch tägliches Training (im Winter auf einem Crosstrainer) wieder auf einen für ihn akzeptablen Stand zu bringen.

2015 legte er sich ein E-Bike zu, obwohl er seiner Meinung nach auch zu diesem Zeitpunkt immer noch in der Lage war, mit einem "normalen" Fahrrad durch die Eifel zu fahren. Aber er musste schon ziemlich strampeln. Mit Blick auf sein Alter und seine Herzerkrankung redeten seine Kinder damals lange auf ihn ein, sich endlich ein E-Bike anzuschaffen. Schließlich gab er nach. Mit dem neuen Gefährt ging es dann doch tatsächlich ein wenig einfacher.

"Man drückt auf den Knopf und dann hilft es einem", beschreibt er die Umstellung auf den elektrischen Antrieb. Der Umgang mit der neuen Technik und dem neuen Fahrgefühl vor allen Dingen beim Antritt waren für ihn als sportlicher Typ kein Problem. Mehr und mehr bekam er dann doch Spaß an seinem neuen Gefährt.

Mit dem E-Bike ist er von Beginn an jeden Tag 40 bis 50 km gefahren. Zeitlich ist er immer völlig unabhängig und flexibel, da Monika für ihn das Essen kocht und parat stellt, so dass er es nur noch in der Mikrowelle warm machen muss, wenn er nach Hause kommt.



Außer einer Trinkflasche nimmt er keine Verpflegung mit. Er genießt es vielmehr, unterwegs auch einmal anzuhalten, und sich ein Eis oder etwas anderes zu gönnen. "In Müsch halte ich schon einmal an und hol mir ein Fischbrötchen. Dort ist auch eine Ladestelle an der Brücke, wo man kostenlos aufladen kann. Als mein Akku mit den Jahren schwächer wurde, habe ich das öfter genutzt", beschreibt er seinen offensichtlichen Lieblings-Stopp an der Ahr.

Nach 5 Jahren und 35.000 km ließ dann aber nicht nur der Akku nach, sondern auch der Motor, so dass er sich ein neues E-Bike zulegen musste. Der Händler konnte es kaum glauben, dass er in so kurzer Zeit so viele Kilometer absolviert hatte. "Das haben wir aber noch nicht gehabt", muss er wohl kommentiert haben, als man ihm das alte E-Bike zum Einhandeln vorbei brachte. Eine solche Strecke fahren manche in der Zeit nicht mit dem Pkw.

Sogar Herbert Ehlen, selbst begeisterter Fahrradfahrer aus Dollendorf und seit 1999 Organisator der „Fair-Play-Touren“, bei denen bis zu 350 Schülerinnen und Schüler aus 40 kooperierenden Schulen der grenzüberschreitenden Großregion mehrere 100 Kilometer zusammen Fahrrad fahren und Spenden für soziale Zwecke sammeln (in den vergangenen Jahren 2,5 Millionen Euro), ist beeindruckt von dieser Leistung. "Heinz, fahr noch

ein paar tausend Kilometer, dann bist Du quasi einmal um die Erde rum", hat er die Leistung von Heinz nach alter Lehrerart kommentiert. Heinz glaubt fest daran, dass er das schafft." Der liebe Gott meint es gut mit mir. Auch in der Gesundheitszeitung steht, dass Fahrradfahrer älter werden", fügt er mit einem Augenzwinkern hinzu.

So ist wohl kaum zu bezweifeln, dass er die 40.000 km-Marke tatsächlich in den nächsten Monaten überschreitet. Obwohl er erst seit April sein neues E-Bike hat, ist er jetzt schon wieder fast 1500 km gefahren. Das liegt natürlich auch an dem noch stärkeren Akku, das dank der doppelten Reichweite noch weitere Fahrten zulässt und ein langwieriges Zwischenladen überflüssig macht.

"Ich fahre meistens im Eco-Modus. Richtig zuschalten tue ich nur, wenn es den Berg ordentlich hochgeht", beschreibt er seine überdies sparsame Fahrweise.

Das macht dann auch die Routenplanung einfacher, da man nicht ständig nach dem Ladestand schauen muss. Denn wenn er sich morgens auf sein Fahrrad schwingt, fährt er nicht einfach drauf los, sondern überlegt sich schon, wo er denn hinfahren könnte. Besondere Karten oder Routentipps aus dem Internet braucht er für seine Planungen allerdings nicht, da er sich inzwischen sehr gut in der Gegend auskennt.

Verfahren hat er sich eigentlich auch noch nicht, obwohl er in die unterschiedlichsten Richtungen fährt, nicht nur nach Müsch, sondern z.B. auch Richtung Hillesheim, Mechernich, Bad Münstereifel oder Nettersheim. Eine Lieblingsstrecke ist übrigens vom Ahr-Radweg in Ahrdorf aus über

den Kalk-Eifelradweg nach Hillesheim und dann weiter nach Boldsdorf. Eine wirklich traumhafte Strecke, auch wenn Heinz unterwegs weniger die Natur genießt, da es ihm in erster Linie auf das "Strampeln" ankommt.

Aus diesem Grund fährt er auch am liebsten allein. "Hin und wieder fahre ich mit einem befreundeten Ehepaar. Aber da kommt man nicht richtig voran", erklärt er lachend. Ihm geht es offenbar mit anderen nicht schnell genug. "Ich wundere mich auch immer, wenn er nach Hause kommt und erzählt, dass er mal eben 40 km gefahren ist. Ein echtes Phänomen", fügt Tochter Monika an und man merkt, dass sie wohl oft genug zwischen Bewunderung und Sorge hin und her schwankt.

Die weiteste Tour führte ihn nach Altenahr. Diese Tour brachte ihm dann hin und zurück insgesamt 80 km auf das Tacho. Wenn er so lange bzw. weite Touren macht, dann soll er sich eigentlich zwischendurch bei Monika auch per Handy melden, damit sie Bescheid weiß, in welche Richtung er denn fährt. Oft genug vergisst er bei seinen Ausflügen die Zeit, trotz der Uhr am Lenkrad.



Ab und zu denkt er aber auch daran, sich zurück zu melden. Manchmal telefoniert sie ihm aber auch hinterher, wenn es ihr zu lange wird, vor allem, wenn das Wet-



ter extrem ist, wie bei der großen Hitze der letzten Woche. Natürlich hat sich Heinz auch von den hohen Temperaturen nicht von seinem täglichen Ründchen abhalten lassen. Da hat es dann doch mal Schelte von der Tochter gegeben.

Aber Heinz sieht das gelassen: "Ich denke oft, das wäre der schönste Tod...beim Fahrradfahren einfach umzukippen". Mit dieser Einstellung nehmen ihm selbst Herz-OP und zahlreiche Beipässe nicht die Freude am Sport. Beeindruckend!

Die Coronazeit hat für ihn keine große Einschränkung oder Veränderung dargestellt. Auch war er in den letzten Jahren nicht mehr ernsthaft krank. "Ich nehme jeden Morgen 20 Tropfen Propolis (Anm: aus Bienenharz, einer von Bienen hergestellten harzartige Masse mit antibiotischer, antiviraler und antimykotischer Wirkung). Das bekomme ich von meinem früheren Arbeitskollegen, von dem ich auch Honig bekomme. Das stärkt die Abwehrkräfte", erklärt er mir.

Ja, so hat jeder sein kleines Geheimrezept für mehr Gesundheit. Inzwischen schwört die ganze Familie darauf, schließlich ist Heinz ja auch der beste Beleg dafür, dass das Mittel tatsächlich wirkt.

Vielleicht liegt das Geheimnis seiner Vitalität aber auch einfach darin, dass er das, was er macht, mit vollem Einsatz und großer Leidenschaft macht, sei es in der Vergangenheit das Fußballspielen oder natürlich auch das langjährige Tuba-Spielen im Musikverein Freilingen oder eben heute das Fahrradfahren.

Was er denn von all dem am liebsten gemacht hat bzw. macht, will ich von ihm wissen. "Musik habe ich gerne gemacht, das ging dann irgendwann wegen der Zähne nicht mehr so richtig. Fußball vermisse ich auch, aber das kann ich wegen der Beine nicht mehr so. Da bleibt eben jetzt nur das Fahrradfahren", antwortet er und man hört raus, dass auch seine "alten" Leidenschaften noch immer in ihm brodeln.

Seiner Fußballbegeisterung kann er momentan wenigstens am Fernseher nachkommen. Im Hause Plötzer wird aufgrund der spanischen Wurzeln von Schwiegersohn Alfredo neben der Begeisterung für die deutsche Nationalmannschaft auch die Unterstützung für die spanische Elf groß geschrieben, wie man an der Beflaggung vor dem Haus unschwer erkennen kann (die Nachbarschaft ist übrigens auch schon "überzeugt").

Auf die Frage, wer denn Europameister wird, antwortet er spontan: "Hoffentlich wir!" Als schärfsten Konkurrenten sieht er allerdings Italien. Aber auch die Spiele der Dänen haben ihn begeistert. Man wird sehen.

In jedem Fall gibt es demnächst etwas zu feiern, nämlich seinen 88. Geburtstag. Was er sich denn dazu wünscht, frage ich nach...etwa ein neuer Fahrradhelm?

Heinz lacht. "Ich wünsche mir nichts extra". Ihm fällt so richtig nichts ein. Er hat wohl jetzt auch nicht mehr die Geduld, lange darüber nachzudenken, denn schließlich will er ja noch Fahrradfahren an diesem Morgen. In Windeseile zieht er sich um und ich bekomme noch so gerade ein paar Fotos gemacht, bevor er zügig davon radelt.



Letztlich hat es kurze Zeit später dann doch angefangen zu regnen.

Aber ich bin davon überzeugt, dass er auch diesmal trotz des Regens eine für ihn akzeptable Strecke absolviert hat, so ehrgeizig wie er auch mit 87 Jahren noch ist, eben ein "eiserner Heinz".

**Anm. d. Red:** für die letzten, traditionellen vier Fragen am Ende der WiF-Interviews hatte er dann wirklich keine Zeit mehr. Immerhin konnte ich ihm noch entlocken, welcher Ort denn sein Lieblingsort in der Eifel ist: Freilingen. Der Mann kennt sich wirklich sehr gut aus...



(Musikverein Freilingen 1962 anlässlich des 10jährigen Bestehens; Heinz Plötzer, Musiker der ersten Stunde, mit seiner Tuba, 6. von links )

### Von Michael Hermanns

*Vor einem halben Jahrhundert... wurde wenige Kilometer oberhalb von Freilingen mit der Realisierung des Bauvorhabens Feriendorf Freilingen begonnen und damit der Grundstein für ein "Paradies im Grünen" gelegt. Eigentlich war 2021 ein ganz großes "Geburts-tagsfest" geplant, das aber leider schon vor Wochen abgesagt werden musste. Anlässlich dieses Jubiläums blickt Michael Hermanns für WiF aber zumindest auf die Geschichte und Entwicklung von "Freilingen-Nord". Ganz herzlichen Glückwunsch!*

### 50 Jahre Feriendorf - Das Paradies im Grünen



Im Frühjahr 1971 wurde ca. 2 km vom Ort Freilingen entfernt auf dem Hochplateau Freilinger Bruch (Katasterbezeichnung Auf Kellersheide und Maierswald, im Volksmund Maiebösch und Jüdeburg) mit dem Bau der ersten Häuser des Feriendorfes Freilingen begonnen. Es handelt sich um sogenannte Zeltdachhäuser nach finnischem Vorbild in den Abmessungen 6,50 x 8,00 Metern, die anfangs sehr einfach und ohne jeden Komfort ausgestattet waren. Die Häuser stehen auf vorgefertigten 16 Stahlbetonpfählen als Einzelfundamenten. Der Baubeginn lag damit bereits zwei Jahre vor dem Baubeginn des Freilinger Sees (1973 bis 1975).



Die Fläche des Feriendorfes Freilingen beträgt ca. 17 ha und hat in Ost-Westlicher Richtung eine Ausdehnung von ca. 280 Metern, sowie in Nord-Südlicher Richtung von ca. 620 Metern. Die Höhenlage beträgt 525 bis 533 m NN.

Doch bereits Ende Februar 1972 wurde die Idylle durch den vom Kreisbauamt Euskirchen wegen fehlender Baugenehmigung verfügten Baustopp getrübt. Zwar wurde dieser schon bald wieder aufgehoben und Ende 1972 die Baugenehmigung erteilt, doch die bis dahin ca. 50 Hauseigentümer wollten nicht tatenlos weiteren bösen Überraschungen ausgesetzt sein.

Am 18. August 1973 gründeten sie daher die Interessengemeinschaft der Ferienhauseigentümer Freilinger Bruch e.V. (IG), deren Aufgabe die Vertretung der Interessen aller mit dem Feriendorf und den Ferienhäusern zusammenhängenden gemeinsamen Belange der Eigentümer von Ferienhäusern im Feriendorf Freilingen ist. Nach Abschluss des zweiten Bauabschnittes von 1973 bis 1975 standen insgesamt 152 Häuser. Die Aufbauphase des Feriendorfes war mit dem dritten Bauabschnitt (weitere 30 Häuser) von 1980 bis 1982 beendet.

Heute stehen im Feriendorf eigentlich 207 Häuser. Ein Haus musste jedoch nach einem Schmelbrand vor ein paar Jahren abgerissen werden und der heutige Grundstückseigentümer, ein Freilinger, hat dieses noch nicht wieder neu errichtet. Auch im Mai 1988 war ein Ferienhaus (Nummer 11) nach einem Kurzschluss im Durchlauferhitzer abgebrannt, wurde danach abgerissen und neu aufgebaut. Neben den Ferienhäusern und zwei Verwaltungsgebäuden verfügt das Feriendorf heute über



ein Freischwimmbad (25 x 12,5 Meter), zwei Tennisplätze, Tenniswand, Minigolfplatz, Bocciabahn und großem Kinderspielplatz mit Kletterspinne und vielem mehr. Im April 2019 wurde von den Ferienseiteigentümern am Löschteich eine Streuobstwiese angelegt, an der vor kurzem noch zwei große Insektenhotels errichtet wurden.

Während der Kaufpreis für ein Ferienhaus 1971 ca. DM 30.500,- betrug und bereits 1981 erstmals die Marke von DM 100.000,- überschritten wurde, werden einzelne Ferienhäuser aktuell mit über € 100.000,- (= DM 195.583,-) gehandelt. Allerdings hat sich auch viel hinsichtlich Ausstattung, Komfort und Isolierung getan. Einige Häuser wurden auch unterkellert.

In den ersten Bauabschnitten wurden die Ferienhäuser überwiegend auf Pachtgrundstücken errichtet. Grundstückseigentümerin ist die Gemeinde Blankenheim, die diese an die Betreibergesellschaft verpachtet hat und diese wiederum an die Hausbesitzer weiterverpachtet.

Beim letzten Bauabschnitt wurden die Grundstücke überwiegend durch die Hausbesitzer von der Gemeinde käuflich erworben. Dieser Trend setzt sich in den vergangenen Jahren und aktuell für das gesamte Feriendorf fort.

Am 10.04.1984 entging das Feriendorf durch den Absturz eines Starfighters F15 auf der Gillesheide, knapp 1,5 km Luftlinie entfernt, bei dem Trümmerteile bis knapp an die Ferienhäuser flogen, einer großen Katastrophe.

Im Februar 1998 drohte dem Feriendorf durch den Konkurs der damaligen Betreibergesellschaft Scheidt & Co. GmbH und deren Verquickung mit dem Konkursantrag der Firma Götzen über DM 350 Mio. weiteres Ungemach. Ausschließlich durch das Verhandlungsgeschick des damaligen ersten Vorsitzenden der IG Ludger Tübing hinsichtlich offener Rechnungen bei Verwaltergehalt, Wasser-, Kanal- und Stromkosten, Müllentsorgung etc. konnte dieses abgewendet werden. Seit 1999 fungiert die neu gegründete Ferienpark Freilingen GmbH & Co. KG als Betreibergesellschaft.

Im Januar 2001 übernahm Oliver Reinking die Verwaltung von seinem Vater Günter, der diese Position seit Oktober 1977 ausgeübt hatte.

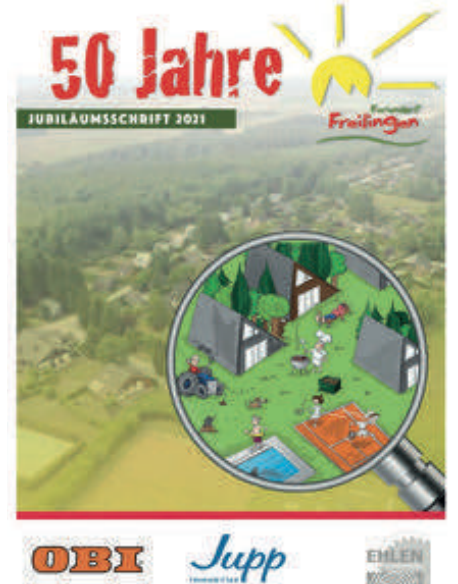
Bereits seit 1975 richtet die IG ein alljährliches Sommerfest aus, welches im vergangenen Jahr, ebenso wie unser großes Jubiläumssommerfest in diesem Jahr durch Corona bedingt leider ausfallen musste. Dieses fand oft mit musikalischer Un-

termalung der Musikvereine aus Freilingen, Lommersdorf, Reetz und Mülheim statt. 1980 wurde der Karnevalsverein „Hungs-Hütte-Club“ gegründet, der viele Jahre mit einem Mottowagen am Lommersdorfer Rosenmontagszug teilgenommen hat.

Das Feriendorf Freilingen ist mit der Ortschaft Freilingen und der Gemeinde Blankenheim tief verwurzelt. Viele Ferienseiteigentümer sind Mitglieder in Freilinger Vereinen und es stellt auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für heimische Handwerker und Gewerbebetriebe dar. Einzelne Häuser wurden auch im Rahmen der Häusertaufe der Freilinger Kirmes getauft.



Zum Jubiläum des Feriendorfes wurde durch die IG eine Festschrift erstellt, die als Druckausgabe gegen eine kleine Spende bei allen Vorstandsmitgliedern erhältlich ist oder zum Download zur Verfügung steht. Einfach im Archiv von WiF herunterladen.



### Von Simon Hellenthal

*"Volltreffer" - Was für ein Glück für Freilingen und die Alte Schule! Nach mehreren vergeblichen Anläufen hat das ortsprägende Gebäude in Freilingen jetzt eine neue Bestimmung gefunden, die darüber hinaus auch noch in Freilinger Hände liegt. Der gebürtige Freilinger Fußballprofi Fabian Giefer hat die Alte Schule gekauft und möchte darin zusammen mit dem Freilinger Koch Manuel Sanz, der bereits Sterne-Küchen-Erfahrung gesammelt hat, ein Restaurant eröffnen.*

### „Kulinarische“ Zukunft der Alten Schule in Freilinger Hände



*(von rechts: Fabian Giefer und Manuel Sanz zusammen mit Landrat Markus Ramers vor der „Alten Schule“)*

Die Zukunft der „Alten Schule“ in Freilingen wird "kulinarisch".

Der Freilinger Profi-Fußballer Fabian Giefer hat das ehemalige Schulgebäude an der Ecke Martinusstraße/ Mittelstraße gekauft und möchte dort mit dem Freilinger Koch Manuel Sanz ein Restaurant eröffnen.

Damit geben die zwei Freilinger der „Alten Schule“, die eine bewegte Geschichte und in der jüngeren Zeit zwei gescheiterte "Wiederbelebungsversuche" hinter sich hat, eine neue Bestimmung.

Dabei war ursprünglich die „Alte Schule“ eigentlich die „Neue Schule“. Denn das zweigeschossige, stattliche Gebäude an der Hauptdurchgangsstraße durch Freilingen im Schatten hoher Bäume war eigentlich als „neue“ Schule und Ergänzungsbau zum alten Schulhaus am Marienplatz (Baujahr um 1770) errichtet worden und bestand nur aus einem großen Klassenraum im Erdgeschoss und einer Lehrerwohnung in der oberen Etage. Der Freilinger Schulbetrieb war dann von 1916 bis 1933 zweiklassig angelegt, das bedeutete, dass der Lehrer die Oberklasse in dem Schulgebäude an der Martinusstraße unterrichtete, während eine Lehrerin die Unterklasse in der alten Schule am Marienplatz betreute.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Schule von der Wehrmacht und später von den Alliierten genutzt. 1954 bekam die Schule dann einen Anbau. Dieser wurde ab 1970 zum Kindergarten. 37 Jahre lang wurden dann in diesem ursprünglichen Schulerweiterungsbau die Kleinsten betreut. Der große, ehemalige Klassenraum der „Alten Schule“ wurde von den Kindergartenkindern dabei als Turnraum oder für größere Kindergartenveranstaltungen, z.B. Theaterstücke genutzt, bis dann 2007 infolge des demografischen Wandels auch bei dieser Einrichtung aufgrund zu geringer Kinderzahlen die Türen abgeschlossen werden mussten.

Mit der "Stilllegung" des kompletten Gebäudekomplexes (alte Schule/Kindergarten) wollte sich die Dorfbevölkerung nicht abfinden.

Vor allem der damalige Ortsvorsteher Franz-Josef Giefer brachte im Zuge des notwendig gewordenen Neubaus des Feuerwehrgerätehauses den Umbau in ein sog. "Bürgerhaus" ins Gespräch.

In einer eigens abgehaltenen Bürgerversammlung Anfang 2008 zeigte sich, dass vielen, vor allem älteren Einwohnern neben der Nutzung des ehemaligen Kindergartens auch der Erhalt der "Alten" Schule am Herzen lag. Spontan war damals auch die Überlegung zur Gründung eines Fördervereins aufgekommen. Über 80 Freilinger Bürger erklärten sich sofort schriftlich bereit, durch eine Mitgliedschaft in einem noch zu gründenden Förderverein das alte Gebäude zu erhalten.

Die Planungen zum Umbau mussten allerdings aus Kostengründen auf den angebauten Teil, also das ehemalige Kindergartengebäude begrenzt werden, was dann durch den Abriss des Verbindungstraktes auch äußerlich vollzogen wurde. Im Juli 2008 wurde mit dem Umbau des Kindergartens begonnen, der im Mai 2011 endgültig abgeschlossen werden konnte. Seit 2011 wird der Anbau vom Vereinskartell als Bürgerhaus betrieben und für verschiedenste private und öffentliche Veranstaltungen und Anlässe genutzt.

Das alte Schulgebäude fristete dagegen nach der Schließung des Kindergartens im Jahr 2007 mehr oder weniger einen Dornröschenschlaf. Zwar war zwischenzeitlich im Obergeschoss ein Jugendtreff eingerichtet worden, doch dieser musste aus Brandschutzgründen wieder geschlossen werden.

Nur selten wagte sich ein "Prinz" nach Freilingen vor, der das Gebäude "wachküssen" wollte. Ein Verkauf an einzelne privaten Inte-



ressenten scheiterte in den folgenden Jahren an dem nach der eingehenden Besichtigung festgestellten Sanierungsaufwand oder an der privaten Nutzungsmöglichkeit der zum Teil großen Räumlichkeiten.

2013 wurde in Freilingen eine über das Leader-Regionalmanagement organisierte Dorfwerkstatt mit über 50 Teilnehmern durchgeführt, in deren Rahmen auch wieder nach Nutzungsmöglichkeiten hinsichtlich dieses historischen Gebäudes gesucht wurde, z.B. ein Dorfladen oder ein kleines Café. Doch im Hinblick auf den nicht unwesentlichen Sanierungsbedarf des seit mehreren Jahren leerstehenden und dem Verfall preisgegebenen Gebäudes mussten die verschiedenen Ideen in der weiteren Diskussion letztlich wieder verworfen werden, da die Ortsgemeinschaft und die örtlichen Vereine den finanziellen Aufwand nicht decken konnten.

Die Landtagsabgeordnete Martina Maaßen aus Viersen wollte 2013 die „Alte Schule“ kaufen und die Immobilie nach entsprechendem Umbau mit energetischer Sanierung als Café, Laden mit Verkauf regionaler, biologischer Lebensmittel, sowie Ferienappartement und Zimmer für Wanderer nutzen. Ziel war es, die dörflich-prägende Infrastruktur zu erhalten, und zwar in Verknüpfung mit einem Integrationsunternehmen als Betreiber des Cafés, des Verkaufsladens, sowie der Fremdenzimmer und des Ferienappartements. Allerdings scheiterte das Projekt 2014 nach einer Wirtschaftlichkeitsstudie der DEHOGA. Ekkehard Welkens aus Aremberg wollte mit Hilfe einer eigens zu gründenden Stiftung und mehrerer privater Sponsoren, u.a. dem Herzog von Arenberg, seine seit dem Sommer 2015 intensiv entwickelten Pläne einer

„Kammerphilharmonie“ für seine Kammermusikreihe „One hundred Chairs“ in dem alten Gebäude verwirklichen. Dazu waren bereits umfangreiche Architektenpläne erstellt und zahlreiche Besprechungstermine vor Ort durchgeführt worden. Herr Welkens verabschiedete sich 2019 schließlich aus persönlichen Gründen auch von seinem Projekt in der „Alten Schule“.

Nun wird die Zukunft für das Gebäude nicht von außerhalb bestimmt, sondern erfreulicherweise aus Freilingen selbst, und zwar von zwei jungen Männern, die tief im Ort verwurzelt sind: Fabian Giefer und Manuel Sanz.

Für Fabian begann praktisch alles mit einem WiF Artikel.

„Ich habe euren Artikel über das Scheitern des Kammerkonzert Projektes gelesen. Ich fand es sehr schade und dachte, dass dieses Gebäude es definitiv verdient hat, neues Leben eingehaucht zu bekommen“, so Fabian zu den Beweggründen für seine Pläne.

„Da ich schon des Öfteren das Vergnügen hatte, von Manuel bekocht zu werden und wusste, dass sein Ziel ein eigenes kleines Restaurant in der Heimat ist, musste ich eigentlich nur eins und eins zusammenfügen. Als dann noch Manuels Eltern Monika und Alfredo mit Almut und Siggi zu Besuch in Augsburg waren, haben wir die Idee bei einem feuchtfröhlichen Abend noch etwas weitersponnen. Die Idee hat mich nicht mehr losgelassen. Also habe ich Manuel angerufen und ein paar Monate später haben wir unser Konzept der Gemeinde vorgestellt. Dass wir letztendlich den Zuschlag erhalten haben, haben wir zu großen Teilen dem Einsatz von Judith Maur, Simone Böhm und Jennifer Meuren zu verdanken. Hier geht an dieser

Stelle nochmal ein großes Dankeschön raus.“

Für Manuel, Koch aus Leidenschaft, erfüllt sich ein Traum und er gerät beim Erzählen ins Schwärmen über das Kochen auch allgemein.



„Ich bin ja mit 16 von daheim ausgezogen und habe meinen Werdegang als Koch verwirklicht. Bin darin total aufgeblüht und habe die Passion, mit gutem und frischem Essen tagtäglich zu arbeiten, schon früh realisiert. Als ich meine kulinarische Reise nach der Lehre in der Schweiz gemacht habe, habe ich gemerkt, dass einem in der Kochwelt absolut keine Grenzen gesetzt werden und man sich wild austoben kann mit den verschiedensten Gerichten. Das war für meine künstlerische Ader genau das Richtige und hat mich absolut erfüllt und glücklich gemacht bis heute“, beschreibt Manuel die Hintergründe für die gemeinsamen Pläne mit Fabian.

„Mein eigenes Restaurant irgendwann mal zu eröffnen, war schon immer ein Gedanke, der mir durch den Kopf geschwirrt ist. Aber ich habe mir persönlich auch immer gesagt, dass dafür das ganze

Drumherum und der Zeitpunkt genau der richtige sein muss. Da ich meinen eigenen Kochstil jetzt für mich gefunden habe, bin ich der Meinung, dass die ganze Geschichte mit Fabi grade genau das Ding für mich ist, um mich selber zu verwirklichen und endlich so zu kochen, wie ich es will und liebe", schwärmt das Kochtalent.

Das gemeinsame Projekt bedeutet beiden sehr viel. Fabian denkt dabei auch an die Bedeutung für die Gemeinschaft und dass es für die jüngere Generation an der Zeit ist, Verantwortung zu übernehmen.

„Ich freue mich sehr, ein solches Projekt in der Heimat zu haben. Ich glaube aber, dass die Bedeutung für Freilingen oder auch für die Gemeinde noch etwas größer ist. Wir erleben gerade in vielen Bereichen und Positionen einen Generationswechsel. Vom Landrat über die Bürgermeisterin, unsere Ortsvorsteherin oder auch in der Freiwilligen Feuerwehr in Freilingen. Ich glaube, dass diese Generation jetzt auch an der Reihe ist, mitzugestalten und das mit neuen Ideen und viel Energie. Auch wir möchten hier einen Teil dazu beitragen und die „Alte Schule“ nach vielen tristen Jahren aus dem Dornröschenschlaf wecken“, führt Fabian aus.

Manuel ist vor allem Fabian sehr dankbar für die Chance. „In meiner eigenen Heimat mein eigenes Restaurant zu eröffnen ist ein absoluter Traum, der in Erfüllung geht. Ich bin Fabi einfach so unglaublich dankbar, dass er mir sowas erfüllt und auch zutraut. Ich glaube, dass wir zwei als Team noch ganz Großes vorhaben und ich freue mich riesig darauf. Danke Fabi.“

Fabian erzählt kurz was sie sich in der „Alten Schule“ vorstellen. „Wir planen ein schönes kleines Restau-

rant, in dem es gutes Essen gibt, wo man gute Abende verbringen kann und sich einfach wohlfühlen soll. Auch für private Feiern und Veranstaltungen soll es eine schöne Location werden.“

Was das kulinarische Konzept betrifft, macht es Manuel spannend. Dabei denkt er auch schon an die musikalische Untermalung.

„Ich will noch nicht zu viel verraten, was das genaue Konzept sein wird. Für mich ist einfach das Wichtigste, dass ich Leute mit dem, was ich tue, glücklich mache und man es genießt. Da ich ja auch ein paar spanische Wurzeln habe und ich im Urlaub mit meiner Familie meine halbe Kindheit fast in Spanien verbracht habe, liebe ich einfach die spanische Mentalität und die spanische Küche“, verrät er dann doch ein wenig seine Pläne.

"Man kann davon ausgehen, dass alles ein wenig mit einem spanischen Tapas-Hauch verfeinert wird, aber ich bin auch ein großer Fan von Themenabenden, z.B. einem Gourmet-Abend am Samstagabend, bei dem die Leute sich auch mal ein 4 oder 5 Gänge Menü bestellen können. Genau so entspannt und chillig will ich Abende, wie z.B. einen Soul-Sunday machen, wo man sich zwischen den Gängen oder Mahlzeiten von verschiedensten Musikern mit Live-Acts oder kleinen Konzert-Gigs verwöhnen lassen kann. Dafür würde mein Bruder Dominic dann die Rolle übernehmen und hoffentlich auch mal das ein oder andere Mal selber die Gitarre zur Hand nehmen.“

Die beiden wollen natürlich so bald wie möglich eröffnen. Allerdings ist noch einiges zu tun, bis es soweit ist. „Eine Sanierung in diesem Ausmaß hält mit Sicherheit auch die ein oder andere Überras-

chung parat. Auch der Handwerker-mangel ist mittlerweile bis in die Eifel spürbar. Da doch einige Faktoren eine Rolle spielen, haben wir uns keinen konkreten Termin vorgenommen.“, erklärt Fabian Giefer. „Wir hoffen und wünschen uns natürlich, dass viele Leute auch Gefallen am Restaurant finden und sich von Manuels Kochkünsten begeistern lassen. Bis hoffentlich bald.“

Auch die Blankenheimer Bürgermeisterin Jennifer Meuren ist begeistert vom Projekt.

„Es tut gut, dass es neben den Herausforderungen, die der ländliche Raum Eifel jetzt nochmal mehr zu bewältigen hat, es auch für die Bevölkerung und Touristen neue Angebote geben wird! Lichtblicke, denn gerade Gastronomiebetriebe sind besonders bedeutsam! Ich freue mich und bin froh, dass Fabian Giefer seine Heimat am Herzen liegt und er gerade hier Herzensprojekte realisiert - trotz Pandemie und gerade nach Katastrophensituationen.“



Wir können also sehr gespannt sein, wie die „Alte Schule“ endlich aus ihrem tristen Dornröschenschlaf erwachen und sich in ein Schmuckstück verwandeln wird. Vielleicht brauchte es dafür einfach zwei Freilinger „Prinzen“..

WiF wünscht Fabian und Manuel natürlich ganz viel Erfolg mit ihrem Projekt. Und wer weiß, vielleicht leuchtet in Freilingen ja sogar irgendwann einmal ein Stern!



## Aktion „Gelbes Band“

"Pflück mein Obst" - das kann ganz einfach durch ein gelbes Band an einem Obstbaum mitgeteilt werden. Mit solchen Kennzeichnungen werden bereits vielerorts auf einfachem Weg "Pflückaktionen" gegen Lebensmittelverschwendung durchgeführt, indem private oder öffentliche Bäume "freigegeben" werden, deren Obst sonst nicht verwertet würde. Auch in Freilingen ging eine solche Aktion in diesem Jahr erstmalig an den Start.

### Aktion „Gelbes Band“: Wer macht mit beim Ernteprojekt?



Äpfel, Birnen, Pflaumen, Mirabellen... Wenn sich im Herbst die Sträucher und Bäume vor Früchten biegen, kommt so mancher Baumbesitzer mit dem Pflücken nicht mehr hinterher. Die Folge: Viel Obst bleibt einfach hängen oder liegen.

Auch in unserem Ort gibt es zahlreiche Obstbäume, deren Früchte nicht verwertet werden, weil sie im öffentlichen Raum stehen und sich niemand zuständig bzw. berechtigt fühlt, das Obst zu pflücken. Aber auch Besitzer auf privaten Flächen können die zum Teil großen Mengen an Obst für sich nicht verwerten oder sind einfach körperlich nicht in der Lage, die Bäume abzuernten. Damit verderben jedes Jahr Unmengen an Früchten, die vielleicht von dem ein oder anderen gerne verwertet worden wären.



Mit der Aktion "Gelbes Band" wollen wir der "Lebensmittelverschwendung" durch ungenutztes Obst jetzt mit einer einfachen Maßnahme mit großer Wirkung entgegenwirken: Mit einem gelbem Band sollen Obstbäume markiert werden, die für die Allgemeinheit zur Ernte freigegeben sind.

Dieses kleine, aber einfache Projekt stelle eine Maßnahme im großen vielfältigen Projekt ÖDE ("Ökologisches Dorfentwicklungskonzept Freilingen") dar.

Die Idee des "Gelben Bandes" kommt aus dem baden-württembergischen Landkreis Esslingen. 2020 gewann das Ernteprojekt den "Zu gut für die Tonne!" – Bundespreis und inspiriert seitdem viele weitere Gemeinden in ganz Deutschland, sich der Aktion anzuschließen. Und die Idee ist so genial wie einfach. Obstbaumbesitzer, die nicht selbst ernten können oder wollen, können den Stamm des Baumes mit einem gelben Band versehen. Damit signalisieren sie, dass der markierte Baum für Selbstpflücker "freigegeben" ist, kostenlos für den eigenen Bedarf.

Einige Verhaltensregeln sollten allerdings beachtet werden: Geerntet werden darf ausschließlich von Bäumen und Sträuchern, die das gelbe Band tragen. Nur deren Früchte wurden von den Besitzerinnen und Besitzern für die Ernte

freigegeben. Man sollte achtsam gegenüber der Natur sein und beim Pflücken behutsam mit den Obstbäumen umgehen. Und man erntet unter eigenem Risiko, weshalb man beim Betreten der Obstwiesen auf Bodenunebenheiten, herumliegende Äste oder andere mögliche Gefahrenstellen achten sollten. Natürlich sollte man auch nur so viel ernten, wie man im Eigenbedarf verbrauchen kann.

Damit die "Obstinteressenten" und die markierten Bäume zusammenfinden, ist die Lage der gemeldeten und mit gelbem Band markierten Bäume in einer Ortslagenkarte von Freilingen gekennzeichnet unter Angabe der Obstsorte, so dass die Pflückstellen einfach zu finden sind. Die Karte ist auf WiF hinterlegt und wird laufend aktualisiert, so dass man sich auf WiF über alle Standorte informieren kann. So können im Vorfeld online geortet werden. Wer macht noch mit?





*Kaum zu glauben... Nach der Zwangspause im letzten Jahr wurden bei der 8. Auflage von Kunst im Garten gleich mehrere Rekorde gebrochen: es gab im Vorfeld noch nie so viele Anmeldungen von Künstlern bei der „künstlerischen Leitung“ Michael Hermanns, es gab noch nie so viel Regen während der Veranstaltung auf dem grünen Dorfplatz, es wurden noch nie so viele Kuchen für das Buffet des Vereinskartells im Bürgerhaus gespendet und (für den guten Zweck) verkauft und ganz nebenbei gab es sogar noch eine Ausstellungspremiere. Eine großartige Veranstaltung, die eine erfreulich hohe Spendensumme für die Flutopfer hervorbrachte.*

### **Kunst im Garten trotz Dauerregens großer Erfolg**



Mit Blick auf die Wettervorhersage hätte man am frühen Sonntagmorgen als Organisator eigentlich eher in Verzweiflung geraten können. Denn die Aussichten, die beliebte Ausstellung „Kunst im Garten“ auch 2021 bei Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen durchführen zu können, waren alles andere als rosig.

Doch nur wenige der über 32 angemeldeten Künstler und scheinbar kaum jemand der Besucher und Freunde dieses jährlichen Highlights auf dem Dorfplatz ließen sich von dem gemeldeten und dann tat-



sächlich dann auch vorherrschenden Dauerregen am letzten Sonntag im August abschrecken.

Und so erwiesen sich die Sorgen der Veranstalter, dass die Veranstaltung und damit auch die geplante große Spendenaktion für die Flutopfer im wahrsten Sinne ins Wasser fallen würde, im Laufe des Tages als völlig unbegründet.

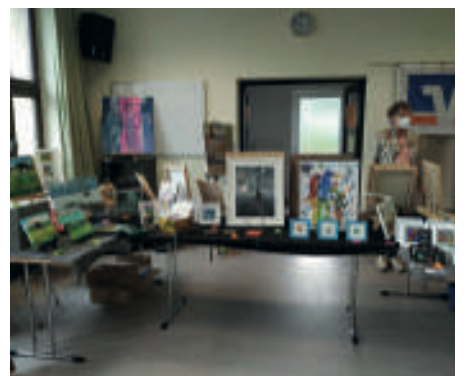
Denn offenbar sehnten sich viele Teilnehmer und Gäste nach Wochen der Beschränkungen und des Zuhausebleibens so sehr nach Kunst, Kultur und Gesellschaft, dass trotz des Regens und der bescheidenen Temperaturen den

ganzen Tag verteilt ein reges Treiben „im Garten“ von Freilungen zu beobachten war. Mit Regenschirm oder Regenjacke ausgestattet schlenderten die Kunstinteressierten an den von Pavillons geschützten Werken vorbei und ließen sich die verschiedenen Kunstwerke zeigen und erklären, die über den Platz verteilt zu entdecken waren.

Und es wurde wieder allerlei geboten: neben beeindruckenden Bildern und Fotografien wurden Handarbeiten, Keramiken, Blumengestecke, Holzarbeiten, Tonkunst, handgefertigter Schmuck, selbst geschriebene Bücher, Kreationen in Farbe, Wolle, Tuch und









Stein, Glas- und Muschelkreationen sowie Holz- und Gartenfiguren angeboten und bewundert.

Sogar eine Premiere konnte geschützt im Bürgerhaus bestaunt werden.

Vor rund zwei Jahren hatte die Freilingen Künstlerin Eva Göbel in einem Interview mit WiF auf einer Staffelei die ersten Vorarbeiten für ein ganz besonderes Projekt präsentiert, ein Werk nach dem Vorbild des Schöpfungsteppichs aus dem 12. Jahrhundert aus der Kathedrale Santa Maria in Girona.

Die Arbeit steckte im Oktober 2019 noch in der Phase der Vorzeichnung und wurde bei Kunst im Garten dann erstmalig als fertiges Bild ausgestellt. Ein wahres Meisterwerk mit echtem Blattgold, das für die Künstlerin gerade in der jetzigen Zeit eine besondere Botschaft vermittelt.

"Das Firmament mit seinen Sternen, die Erde, all das, was in und auf ihr lebt, Menschen, Tieren, Wälder und Pflanzen, ist das kostbarste, was wir haben. Alles gehört zusammen, bis ins kleinste Detail, alles ist eins und muss bewahrt werden", so die begabte Künstlerin über ihr wunderbares und beeindruckendes Werk, in das sie unzählige Stunden Arbeit investiert hat und das für sie eine ganz besondere Bedeutung hat.

Ebenso viele Stunde wird sie wohl auch für ihr neues Projekt investieren, das sie im November 2020 begonnen hat und für dessen Fertigstellung sie noch ein Jahr benötigen wird.

Anhand des unfertigen Bildes auf der Staffelei konnten sich die Besucher anschaulich die Arbeitsweise der Künstlerin erklären lassen.







Nicht weit von den Meisterwerken entfernt wurden die Gäste am umfangreichen Kuchenbuffet des Vereinskartells verwöhnt. Über 40 Kuchen hatten die fleißigen Bäckerinnen aus Freilingen zur Verfügung gestellt, nicht zuletzt mit Blick auf die angekündigte Spendenaktion für die Flutopfer. Anfängliche Bedenken, ob jedes Stück davon auch an den Mann bzw. die Frau gebracht werden könnte, erwiesen sich als völlig unberechtigt. Denn bereits um 15.30 Uhr war die gesamte "Platte geputzt" und das Spendenschwein reichlich gefüllt. Nicht anders erging es dem Flammkuchenstand, der erstmalig vom Vereinskartell auf dem Dorfplatz organisiert worden war. Dank des vereinseigenen Backofens und einem eingespielten Damentrio konnte die rege Nachfrage bestens bedient werden, und das sogar umweltfreundlich auf dem Geschirr des Freilinger Geschirrverleihs "Tischlein Deck Dich".

Dessen großer Bestand an Gläsern kam auch beim Weinstand zum Einsatz, wo die Kaltgetränke unter einem regenschützendem Zelt ausgedient wurden.



Letztlich kam damit an diesem Nachmittag trotz widriger Wetterverhältnisse jeder auf seine Kosten, Veranstalter wie Besucher. Besonders freuten sich die dabei die Spendendosen, die reichlich gefüllt wurden.

Nicht zuletzt auch dank der musikalischen Begleitung der Veranstaltung durch die niederländische Künstlerin Annemieke Kern-Ruijg. Sie hatte neben ihren Bildern auch ihre Querflöte im Gepäck und sorgte mit wohlthuenden Klängen dafür, dass sich auch ihre Spendendose auf einem eigens eingerichteten Spendenstand füllte. Vielen Dank an dieser Stelle für dieses großartige Engagement.

Ein großes Dankeschön geht aber natürlich auch an alle Künstler für ihre Teilnahme und vor allem an die vielen Helfer, die an diesem Nachmittag dafür gesorgt haben, dass sich alle Gäste rundherum wohl gefühlt haben.

Dank des ehrenamtlichen Einsatzes konnte am Ende des Tages die stolze Summe von 2.291,40 € für die Flutopfer in den Kassen und Spendendosen zusammengetragen werden. Diesen Betrag hat das Vereinskartell auf eine Spendensumme von 2.500 € aufgerundet. Ein schöner Erfolg!





*Hoher Besuch bei Simon Hellenthal. Im Beisein der Bürgermeisterin der Gemeinde Blankenheim Jennifer Meuren wurde der Mitarbeiter von WiF vom höchsten Vertreter des Kreises Euskirchen, Landrat Markus Ramers am Donnerstag, 2. September für sein unermüdliches ehrenamtliches Wirken mit der Auszeichnung "Ehrenamt des Monats" ausgezeichnet.*

### **Simon Hellenthal als „Ehrenamtler des Monats“ vom Landrat ausgezeichnet**

Der Kreis Euskirchen präsentiert seit Januar 2020 monatlich das "Ehrenamt des Monats". Mit dieser Rubrik soll das ehrenamtliche Engagement in unserer Region transparent gemacht und ein Beitrag zur Anerkennung geleistet werden. Denn das Ehrenamt als freiwillige, gemeinorientierte und unentgeltliche Tätigkeit mit dem primären Fremdnutzen ist aus unserem gesellschaftlichen Leben nicht wegzudenken.

Zuständig für die Auswahl des "Ehrenamt des Monats" ist die Ehrenamtsagentur "Ehrensache" des Kreises Euskirchen. Sie ist eine zentrale Anlaufstelle zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements im Kreis Euskirchen und will die Angebote der Kommunen zur lokalen Ehrenamtsförderung ergänzen. Durch verschiedene Aktionen soll das freiwillige Engagement von Privatpersonen, Organisationen, Verbänden, Vereinen und Unternehmen im Kreisgebiet begleitet, beraten, vernetzt und koordiniert werden. Möglich machte die Arbeit der Ehrenamtsagentur eine Förderkulisse des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Unter dem Bundesprogramm Ländliche Entwick-



lungen wurde 2019 das Förderprojekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ ausgerufen. Gemeinsam mit 17 weiteren Landkreisen wurde der Kreis Euskirchen dank einer aussagekräftigen Projektskizze für das Verbundprojekt aus 50 Mitbewerbern ausgewählt und richtete dann im August 2020 die Ehrenamtsagentur "Ehrensache" ein.

Und die Arbeit der "Ehrensache" ist vielfältig. So werden u.a. regelmäßige Ehrenamtstreffen durchgeführt, um den Bedarf an Fort- und Weiterbildungen rund um das Thema Ehrenamt zu decken. Bei diesen Treffen gibt es einen fachlichen Input durch einen externen Referenten und im Anschluss steht der Austausch der Teilnehmenden im Vordergrund. Diese Qualifizierungsmaßnahme dient gleichzeitig der Vernetzung untereinander.

Unter der Rubrik „Ehrenamt des Monats“ wird jeden Monat ein engagierter Bürger oder Bürgerin portraitiert und vorgestellt. Damit soll ein Querschnitt des vielfältigen Engagements im Kreisgebiet gegeben werden. Dabei sind alle

ehrenamtlich tätigen Personen aus dem Kreisgebiet berechtigt, sich um das „Ehrenamt des Monats“ zu bewerben oder vorgeschlagen zu werden.

Simon Hellenthal wurde am Donnerstag, 2. September von der Auszeichnung und dem hohen Besuch völlig überrascht. Denn der Vorschlag, sein ehrenamtliches Engagement für die inzwischen über die Ortsgrenzen von Freilingen hinaus beliebte informative Freilinger Internetseite besonders zu würdigen, kam nicht von ihm selbst, sondern von der "Chefredaktion".

"Obwohl Simon an DMD erkrankt ist, arbeitet er seit 10 Jahren regelmäßig und kreativ für die Internetseite Wir-in-Freilingen, und zwar inzwischen mittels eines allein durch Augenbewegungen gesteuerten Spezialcomputers.

So führt er nicht nur Interviews, sondern kümmert sich auch mit um den Facebook Auftritt", beschreibt die Gründerin der Internetseite, Simone Böhm, die Mitarbeit von Simon.





"Mit großem und intensivem körperlichen Einsatz und persönlichem Engagement versucht Simon, am gesellschaftlichen Leben nicht nur teilzunehmen, sondern sich aktiv einzubringen. Für ihn stellt die ehrenamtliche Mitarbeit bei WiF eine Tätigkeit dar, die einen wesentlichen Lebensinhalt bedeutet. Dieses Ehrenamt ist für ihn daher auch eine Brücke zur gesellschaftlichen Teilhabe und bereichert nicht nur andere, sondern auch ihn persönlich in besonderem Maße. Ihm kommt durch seinen Einsatz letztlich insofern eine große Vorbildfunktion zu, als er zeigt, dass man sich auch dann, wenn man persönlich stark eingeschränkt ist, für das Gemeinwohl engagieren kann" heißt es in der Bewerbung bei der Ehrenamtsagentur weiter.

Und das sahen dann auch die beiden Mitarbeiterinnen der Ehrenamtsagentur des Kreises, Stefanie Kolzem und Tamara Empt, so und wählten Simon für die Auszeichnung "Ehrenamts des Monats September" aus.

Gerne übernahm der in Freilingen wohnende Landrat Markus Ramers die offizielle Ehrung vor "Ort", zumal er diesen Termin auf kurzem Wege wahrnehmen konnte. Er überreichte Simon eine Urkunde der Ehrenamtsagentur und eine Mappe mit weiteren Informationen über ehrenamtliches Engagement.

"Simon ist ein Vorbild für viele Menschen, weil er sich mit seinem

Handicap nicht zurückzieht, sondern für die Gemeinschaft engagiert und sich einbringt", führte er bei der Ehrung im Garten der Familie Hellenthal aus, wo im Frühjahr eigens für Simon ein gut erreichbare und beschattete Sitzecke angelegt worden war.

"Schön, dass das mit dem Ehrenamt des Monats im Kreis Euskirchen heute auch nochmal gewürdigt wurde", so der Landrat über die Auszeichnung.

Auch die Bürgermeisterin der Gemeinde Blankenheim, Jennifer Meuren, ließ es sich nicht nehmen, an dem Termin teilzunehmen.

"Als Bürgermeisterin bin ich stolz, dass mit Simon Hellenthaler zweite Ehrenamtler aus dem Gemeindegebiet diese Auszeichnung erhält. Ehrenamtliche investieren teilweise über Jahre und Jahrzehnte hinweg ihre Freizeit, ihr Interesse und ihre Fähigkeiten; der Lohn oft nur das zufriedenstellende Ergebnis und ein Danke.

Auch Simon ist jemand, der ohne sich von Hürden abschrecken zu lassen, ehrenamtlich aktiv ist. Hierbei gilt, dass wirklich jeder Mensch mit seinen eigenen Interessen und Begabungen einen so essentiellen Bestandteil der Gemeinschaft bildet. Simon Hellenthal ist ein für sehr viele sicherlich auch inspirierendes Beispiel. Denn auch wenn die Krankheit viele Grenzen setzt und es für ihn selbst einige Herausforderungen gibt, engagiert Simon sich eben auf die Weise, die ihm möglich ist. Für die journalistische Berichterstattung, für etwa ‚Wir in Freilingen‘ sind Simons Beiträge sowohl informativ als auch unterhaltsam und überzeugen durch ihre Qualität.

Ebenso zentral für den Zusammenhalt in der Gemeinschaft ist

allerdings auch eine verbindende Plattform, in der über Ereignisse berichtet oder Mitmenschen vorgestellt werden. Dass hier nichts und niemand vergessen wird, dafür sorgt Simon. Und gerade in diesen Zeiten merken wir, wie wichtig die Kommunikation und Information ist. Wir in Freilingen ist zu einem wichtigen und unverzichtbaren Medium im Gemeindegebiet geworden", würdigte die Bürgermeisterin das Engagement von Simon für die Freilinger Internetseite.

"Darum ist es wichtig, sich die Zeit zu nehmen und die Ehrenamtlichen einmal bewusst wieder wahrzunehmen: nicht selten wird ihr Einsatz zur Selbstverständlichkeit, die es jedoch nicht ist. Aktionen, wie die Auszeichnung des Ehrenamtlers des Monats rücken den Menschen, der so vieles möglich macht, in den Fokus, sodass ein aufrichtiges Danke gesprochen und das Ehrenwerte dieses Amtes, anstelle der Arbeit, Raum bekommt. Hiermit kann, so wie mit der Ehrenamtskarte, wenigstens ein kleines bisschen etwas zurückgegeben werden an diejenigen, ohne die es einfach nicht geht" fügte sie noch an und überreichte Simon zum Dank ein kleines Geschenk.

Simon bedankte sich für die Auszeichnung und das Geschenk und genoss die Ehrung bei schönstem Sonnenschein in prominenter Runde.

Es zeigte sich wieder einmal, dass eines auch im Ehrenamt jenseits von Dank und Darstellung besonders wichtig ist: persönliche Wertschätzung. Diese ist mit dieser Auszeichnung in jedem Fall vermittelt worden.

Herzlichen Dank an die Ehrenamtsagentur und herzlichen Glückwunsch an Simon!

*Herzlichen Glückwunsch... hieß es am Samstag, 25. September von Seiten der Bürgermeisterin Jennifer Meuren an das Vereinskartell Freilingen auf der Premiere der gemeindlichen Veranstaltung "Heimathäppchen" in Blankenheim. Dort wurden neben allerlei regionalen, kulinarischen Genüssen nämlich auch die Gewinner des diesjährigen Heimatpreises der Gemeinde präsentiert. In diesem Jahr wurde der Preis gedrittelt, so dass sich drei Vereine das Preisgeld von 5000 € teilten. Neben dem Vereinskartell freuten sich auch das Vereinskartell Lommersdorf und die IG Kinderspielplatz Ahrdorf über den Gewinn.*

### **Vereinskartell Freilingen mit Heimat-Preis 2021 der Gemeinde Blankenheim ausgezeichnet**

Der Rahmen für die Verleihung des Heimatpreises hätte nicht perfekter sein können: bei strahlend blauem Himmel inmitten des wunderschönen historischen Ortskerns von Blankenheim auf der ausgesprochen gelungenen Premiere der neuen gemeindlichen Veranstaltung "Blankenheimer Heimathäppchen" lüftete die Bürgermeisterin Jennifer Meuren das Geheimnis um die Preisträger des diesjährigen Heimatpreises. Insgesamt standen 9 Projekte zur Auswahl für den Engagementpreis, zu dem die Landesregierung die Kommunen auch 2021 wieder eingeladen hatte.

Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen fördert durch die Übernahme von Preisgeldern (in kreisangehörigen Kommunen 5.000 €)) die Auslobung und Verleihung der

Preisvergabe, die als einzelner Preis oder in bis zu drei Preiskategorien gestaltet werden kann. Mit dem Heimatpreis soll das Engagement der Menschen wertgeschätzt werden. Zudem sollen nachahmenswerte Praxisbeispiele im Bereich Heimat vorgestellt werden. Der Heimat-Preis ist neben Lob und Anerkennung damit zugleich auch Ansporn für andere mitzumachen.

Da der unmittelbare Zuwendungsempfänger die Gemeinde ist, bedarf es eines Ratsbeschlusses, in dem auch die Preiskriterien festgelegt werden. Bereits 2019 Jahr hatte sich die Gemeinde an der Vergabe eines Heimat-Preises unter dem Motto „Leben der verschiedenen Generationen in der Heimat“ beteiligt und im Rahmen des Marktes der lebendigen Geschichte das Marktteam Ripsdorf als alleinigen Gewinner mit einem Preisgeld von 5.000 € ausgezeichnet.

Außerdem wurde ein Wanderpokal übergeben, den die Gemeinde mit Hilfe einer zusätzlichen Förderung durch die KSK-Bürgerstiftung eigens hatte anfertigen lassen. Auch in diesem Jahr hatte die Gemeinde nach einer coronabedingten Pause im letzten Jahr wieder

beim Ministerium entsprechende Mittel für die Preisvergabe beantragt und bekam wiederum einen entsprechenden Förderbescheid vom Ministerium zur Durchführung des Heimat-Preises.

Als Schwerpunkt wurde diesmal das Wettbewerbskriterium „Verbesserung von Aufenthalts- und Freizeitqualität in Blankenheim“ ausgewählt. Das Projekt sollte der Erhaltung, Pflege und Förderung des örtlichen Brauchtums, Kultur und Tradition dienen und sich mit der Verbesserung von Aufenthalts- und Freizeitqualität beschäftigen.

Als Beispiele waren im Wettbewerbsaufruf folgende Maßnahmen aufgeführt: Bepflanzung von Beeten im öffentlichen Raum, Gestaltung von öffentlichen Plätzen, Bau bzw. Sanierung eines Spielplatzes, Dorfgemeinschaftshauses o.ä. in Eigenregie, Bereitstellung von Hinweistafeln, Wegweisern, Stadtführungen o.ä., Organisation und Durchführung besonderer Veranstaltungen, Aufräum-/Müllsammelaktionen o.ä. in Eigenregie und Organisierte Nachbarschaftshilfe.

Eine Jury aus politischen Vertretern, Verwaltungsmitarbeitern und





der Bürgermeisterin sollte aus den eingegangenen Bewerbungen anhand der Preiskriterien bis zu drei Gewinner-Projekte auswählen, auf die das Preisgeld verteilt werden konnte.

Und genau eine solche Drittelung hat die Auswahlkommission in diesem Jahr getroffen und u.a. dem Vereinskartell Freilingen zu einem Drittel den Heimat-Preis zugesprochen und einen "Pokal" überreicht. Daneben können sich auch das Vereinskartell Lommersdorf (Pflege der Kreuze und Anlagen auf dem Hühnerberg, sog. Friedenskreuz und auf dem Friedhof) und die IG Kinderspielplatz Ahrdorf (Bau und Unterhaltung Kombispielplatz von Bolz- und Ballspielplatz) über ein Preisgeld von 1.666,66 € für ihre Vereinskasse freuen.

Das Vereinskartell Freilingen hatte sich mit dem Projekt "Ökologische Dorfentwicklung" beworben. Dahinter verstecken sich letztlich mehrere Maßnahmen, Aktionen und Veranstaltungen, die allesamt unter das Wettbewerbsmotto "Verbesserung der Aufenthalts- und Freizeitqualität" fallen. In der Beschreibung des Projektes im Bewerbungsformular wurde dazu ausgeführt:

"Die letzten Monate haben verdeutlicht, wie wichtig die Natur für den Menschen ist, nicht nur als Aufenthalts- und Rückzugsort, sondern als Lebensraum. Diesen gilt es auch für künftige Generationen zu bewahren. Dies ist die dringlichste Aufgabe unserer Zeit, was die durch den Klimawandel ausgelöste Klimakrise drastisch verdeutlicht.

Mit dem vielfältigen und nachhaltigen Projekt "Ökologische Dorfentwicklung" arbeiten wir seit einigen Jahren für eine Sensibili-



sierung und Bewusstseins-schärfung für dieses wichtige Thema, haben aber auch Maßnahmen und auch besondere Veranstaltungen durchgeführt, um aktiven Naturschutz zu leisten durch Aktionen "für", "über" und "in der Natur", z. B. Anpflanzung alter Obstbaumorten, Pflanzaktion von 1000 Narzissen in der Ortslage mit Groß und Klein, Anbringung von Nistkästen auf dem Dorfplatz, jährliche Müllsammelaktionen, naturkundliche Wanderungen mit Prof. Dr. Wolfgang Schumacher, große Gartenserie auf der Internetseite zur Information über Gestaltungsmöglichkeiten, "Kunst im Garten" auf dem Dorfplatz und seit April 2021 der überregionale und kostenlose Geschirrverleih TischleinDeckDich zur Müllreduzierung.

Genau das Geschirr und Besteck vom TischleinDeckDich war dann sogar erstmalig als Partner der Ge-



meinde bei den "Blankenheimer Heimathäppchen" mit 1.400 Teilen dabei. Eine schöne Möglichkeit, den Freilinger Geschirrverleih einmal einem größeren Publikum zu präsentieren und ans Herz zu legen.

Auch die Freilinger Ortsvorsteherin ließ es sich nicht nehmen, an diesem Tag im Rahmen der Preisverleihung kräftig die Werbetrommel für das nachhaltige Projekt zu rühren und frisch gedruckte Flyer an den verschiedenen Ständen neben dem Freilinger Porzellan auszuliegen.



Eine rundherum gelungene Premiere der "Blankenheimer Heimathäppchen", bei der auch die Familie Jüngling aus Freilingen mit ihren selbstproduzierten Mehlen am Start war (eifelgetrei.de), mit einem erfreulichen Wettbewerbsergebnis für Freilingen.



## Geschirrverleih

*Es läuft... trotz coronabedingter Beschränkungen hat der Freilinger Geschirrverleih TischleinDeckDich seit Mai 2021 bereits über 5000 Teile (Geschirr, Besteck, Gläser u.a.) ausgeliehen und damit ein kleines Stück dazu beigetragen, dass bei verschiedenen Veranstaltungen Plastik- bzw. Einweggeschirr und damit letztlich Müll eingespart wurde. Angefangen hat alles mit einer Sammelaktion im Herbst 2020. Überwältigend, was seitdem zusammen getragen wurde und nun für eine kostenlose Ausleihe bereit steht. Und auch der Freilinger Koch Manuel Sanz und die Blankenheimer Bürgermeisterin Jennifer Meuren sind nach einer ersten Zusammenarbeit vom TDD absolut begeistert....*

### **TTD- Freilinger Geschirrverleih“: Schon über 5000 Teile ausgeliehen**



Einweg ist Keinweg - Unter diesem Motto haben wir in Freilingen ab Herbst 2020 einen kostenlosen Geschirrverleih ("Tischlein deck dich-Freilingen") aufgebaut.

Bereits seit 2002 hat das Vereinskartell alte Becher und Kuchenteller gesammelt und damit in den letzten Jahren schon jede Menge Plastikmüll vermieden. Schon damals kamen über 300 Becher (für Glühwein/Kaffee) und 200 Teller und 200 Teile Besteck (für unseren Kuchenverkauf bei

verschiedenen Festen) zusammen, womit auf unseren Veranstaltungen schon jede Menge Müll eingespart werden konnte.

2019 wurde die Idee dann weiterentwickelt und auf einen überregionalen kostenlosen Geschirrverleih ausgeweitet, der nach einem Vorbild aus Norddeutschland den Namen "TischleinDeckDich" bekam. Im Herbst 2020 konnte dann nach einigen coronabedingten Verzögerungen über die Gemeindegrenzen hinaus mittels Flyer, Berichterstattung in der Lokalpresse und Mund-zu-Mund-Propaganda in einem ersten Schritt eine Geschirrsammlung gestartet werden. Die Resonanz auf diese Aktion war überwältigend.

Nicht nur aus Freilingen bzw. der Gemeinde Blankenheim, sondern aus dem gesamten Kreisgebiet meldeten sich "Spender", die von der Idee der nachhaltigen Geschirrverwendung begeistert waren und Teller, Tassen, Besteck und vieles mehr für den Aufbau des Freilinger TischleinDeckDichs beisteuern wollten.



Darunter waren nicht nur Einzelteile für ein Sammelorium, sondern auch fast neuwertige komplette Geschirrservices, vollständige ungenutzte Besteckkoffer, umfangreiche Gläseransammlungen, nostalgisches Goldrandgeschirr, wertvolle Tortenplatten, Glasschalenensets und sogar Bierzeltgarnituren und Stehtische.





Unsere neue Bürgermeisterin Jennifer Meuren ließ es sich trotz zahlreicher anderer Termine nicht nehmen, sich vor Ort über den Stand bei TDD zu informieren. "Ein tolles Projekt", lobte sie das ehrenamtliche Engagement und hatte auch schon Ideen für eine Kooperation des kostenlosen Geschirrverleih mit der Gemeinde. Natürlich hatte sie als "Antrittsgeschenk" auch einige Tassen und Teller mit im Gepäck. Ganz herzlichen Dank für die Unterstützung!



1.990 Erreichte Personen 282 Interaktionen Distributionswert

Von den Anlieferungen bzw. Vor-Ort-Abholungen wurde auf einem eigens eingerichteten Facebook Account regelmäßig mit Fotos berichtet.

Eine ganze Berichtsreihe hätten die einzelnen Geschichten rund um die jeweiligen Geschirrspenden gefüllt.

Allen war gemeinsam, dass sie von dem guten Gefühl getragen wurden, dass die aussortierten Teile eine weitere Verwendung finden würden:

- Hochzeitsgeschirr vom alten Herrn, der sich wegen des Einzugs in ein Seniorenheim von seinem guten, jahrelang gehüteten "Goldrand" trennen musste
- Geschirrtteile der Tochter, die nach dem plötzlichen Tod der Eltern deren Hausstand auflösen musste
- Spende einer jungen Frau, die vor ihrem Umzug den Geschirrschrank ausmisten wollte
- Porzellankiste eines Junggesellen, der sich von vielen, ungenutzten Teilen trennen wollte

- "Koffer" eines Geschäftsmanns, der aus seinem Firma noch neuwertiges Besteck spenden konnte umfangreiche Spende eines ehemaligen Caterer, der aus seinem aufgelösten Cateringservice jede Menge Gläser, Porzellan, Servierplatten und, und, und zu verschenken hatte.

Besonders rührte mich die Geschichte einer Frau aus dem Nordkreis. Sie meldete sich telefonisch bei uns, mit dem Hinweis, dass sie verschiedenen Teile abzugeben hätte. Mit zwei Transportkisten bestückt fuhr ich mit meinem kleinen Auto zu ihr, um vor Ort festzustellen, dass sie quasi ihren halben Hausstand in Küche und Esszimmer aufgestellt hatte und für unseren Geschirrservice spenden wollte.

Sie empfing mich in bedrückter Stimmung. Ihr Mann sei vor kurzem verstorben, erzählte sie mit einem traurigen Unterton, und sie wolle sich von vielen Dingen trennen, die zu viel Erinnerungen auslösen würden. Das "Ausmisten" sollte für sie ein Neuanfang sein, symbolisch dann mit neuem Porzellan.



Mehrer Pappkisten füllten wir mit den unterschiedlichsten Teilen. Dabei erzählte sie aus ihrem Leben und den Veränderungen, die sie zur Zeit mitmacht. Bei vielen eingepackten Teilen war von vornherein klar, dass sie aufgrund ihrer Zerbrechlichkeit und Art gar nicht in einem Verleih ausgeliehen wer-

den könnten. Ich nahm auf ihr Bitten und Drängen schließlich dann doch alles mit.

Allerdings wies ich sie darauf hin, dass wir das ein oder andere ausgefallene Stück wohl eher auf einem privaten Flohmarkt zugunsten des Vereinskartells verkaufen würden, womit sie mehr als einverstanden war. Als das Auto bis in alle Ecken vollgeladen war und ich so gerade noch den Kofferraum zu bekam, schlich sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. Sie bedankte sich bei mir, dabei galt ihr der Dank für die große Spende. Trennung als Neuanfang.

Und einen Neuanfang nehmen die gespendeten Teile dann auch (zum großen Teil) bei uns im kostenlosen Geschirrverleih.

Noch vor einer offiziellen Eröffnung wurden die ersten Teller und Besteckteile Ende Mai 2021 für ein privates Gartenfest ausgeliehen. Dank der inzwischen besorgten Transportkisten gestaltete sich die Ausleihe problemlos. Erforderlich ist nur eine vorherige Reservierung (diese ist per E-Mail, telefonisch oder WhatsApp möglich), so dass die Anfrage wunschgemäß zusammengestellt werden kann. Die Rückgabe ist ebenfalls nach vorheriger Verabredung unkompliziert.

Die gesamte Geschirrausleihe ist übrigens kostenlos. Einzige Bedingung: das Geschirr muss sauber gespült wieder zurückgebracht werden - ein geringer Aufwand im Vergleich zum eingesparten Müll.

Na ja, eigentlich gibt es dann doch noch eine zweite Auflage: ein Foto vom Einsatz des geliehenen Porzellans, damit wir im Internet mit der Aktion aktuell werben können. Aber die Aufnahme eines Fotos ist wohl ein geringer Aufwand und wird dann auch gerne gemacht.





Zwei besondere, große Ausleihen hatten wir dann sogar an einem einzigen Wochenende zu bewerkstelligen.

Am Freitag, 24. September hatten wir über 800 Teile auf einem privaten Geburtstagsfest im Einsatz.

Dort konnte dann das Freilinger Kochtalent Manuel Sanz zum ersten Mal Porzellan und Besteck des TDD für sein kulinarisches Angebot nutzen und war sofort begeistert. "Der Geschirrverleih ist eine tolle Sache", meinte er zur ersten Zusammenarbeit und kann sich auch für die Zukunft eine Kooperation mit seinem Angebot vorstellen.



Auch auf der Premiere der "Blankenheimer Heimathäppchen" am Samstag, 25. September fand die Idee des Einsatzes von nachhaltigem Geschirr großen Anklang. Über 1400 Teile waren auf der gelungenen Veranstaltung im Einsatz und sorgte dafür, dass sich der produzierte Müll nach diesem Event in Grenzen hielt. Das war schon eine ganz besondere Herausforderung für den Geschirrverleih, soll aber nach dem großen Zuspruch in jedem Fall im nächsten Jahr wiederholt werden.



Von echtem Porzellan, auch wenn es bunt gemischt ist, isst es sich ja auch allemal besser, als von Plastik- und Papptellern!

Insgesamt wurden bisher über 5000 Teile ausgeliehen, womit eine ganze Menge Müll eingespart werden konnte. Ein schöner erster Erfolg für die Initiative. So kann es weiter gehen....

Weitere Informationen darüber, wie und was alles beim Freilinger TDD ausgeliehen werden kann, gibt es auf der Internetseite.







## Bundestagswahl

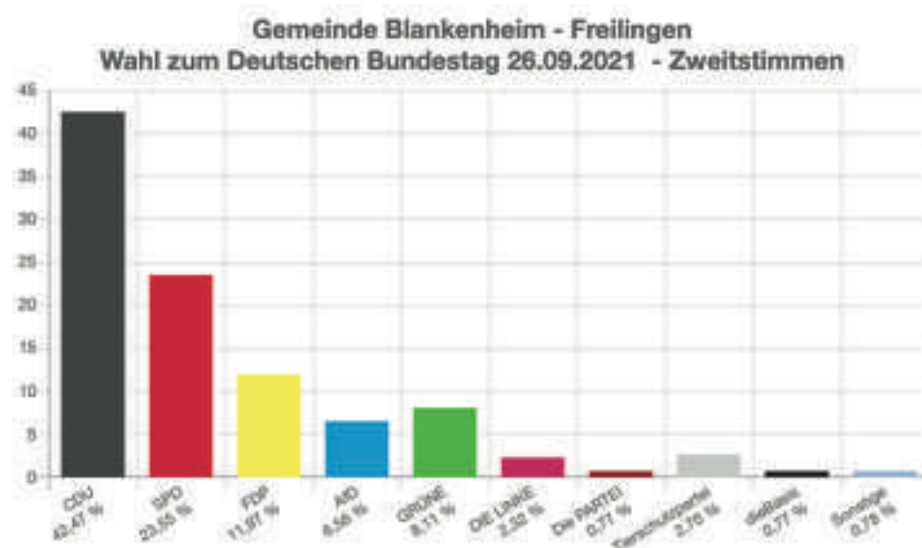
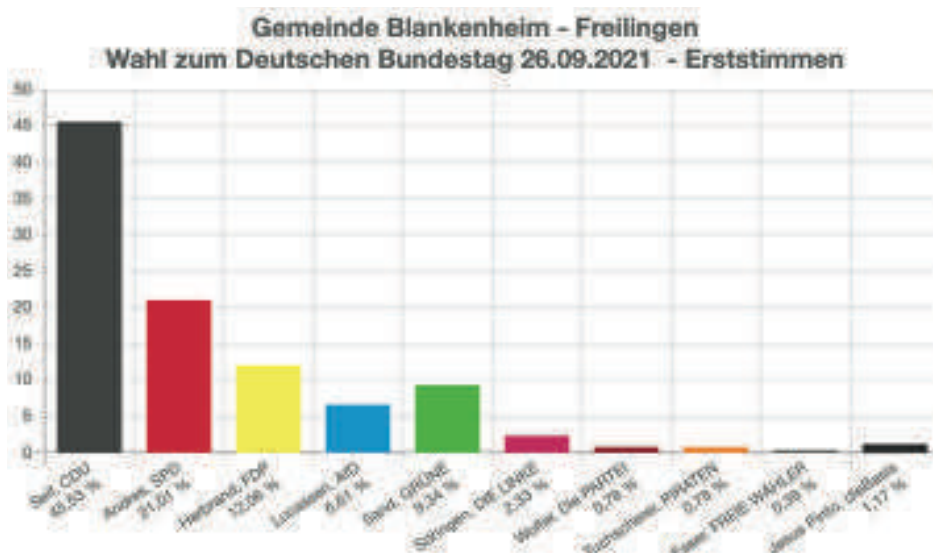
Eine hoher Briefwahlanteil...zeigte sich bei der Bundestagswahl 2021 auch in Freilingen. Rund 40 % hatten im Vorfeld des Wahlsonntages ihre Briefwahlunterlagen angefordert, so dass von den 539 Wahlberechtigten im Wahlbezirk Freilingen am Wahltag noch 331 Personen bei dieser von vielen als Richtungswahl bezeichneten Abstimmung von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnten. 261 wurden dann noch am 26. September vor Ort im Bürgerhaus abgegeben. Hier ein Überblick über das Wahlergebnis in Freilingen und wie genau die Erst- und Zweitstimmen in Freilingen vergeben wurden.

### Bundestagswahl 2021: So hat Freilingen gewählt

Obwohl die Wahllokale für die Bundestagswahl am Sonntag, 26. September 2021 pünktlich um 18.00 Uhr geschlossen wurden, lag das vorläufige Endergebnis erst am frühen Montagmorgen vor.

Die Ergebnisse in Freilingen wurden dagegen schon rund 40 Minuten nach Schließung der Wahlurnen am Wahlabend verkündet.

Mit 45,53% konnte Detlef Seif (CDU) die meisten Erststimmen erringen und lag damit vor Dagmar Andres von der SPD, die 21,01% der Wählerstimmen erzielte. Markus Herbrand von der FDP schaffte es auf 12,06% der Stimmen. Marion Sand von den Grünen erreichte 9,34%. Stefan Söhnngen von den Linken kam auf 2,33% und Hans-Rüdiger Lucassen von der AfD erzielte einen Stimmenanteil von 6,61 (2017 kam er noch auf 10,69% der Stimmen). Die übrigen Stimmvergaben ergeben sich aus der Übersicht.



Bei den Zweitstimmen konnte die CDU einen Stimmenanteil von 42,47% für sich verbuchen. Die SPD kam im Wahlbezirk Freilingen auf 23,55% Zustimmung, während die FDP bei den Zweitstimmen auf 11,97% kam. Die Grünen konnten 8,11% der Stimmen auf sich vereinen. Die Linken erreichten einen Stimmanteil von 2,32% und damit weniger als die Tierschutzpartei, die auf 2,70% kam. Die AfD erzielte 6,56 % (gegenüber 10,94% bei der Bundestagswahl 2017/2017).

Die Wahlbeteiligung lag insgesamt bei 79,91%.

Gut gelaunt waren wieder die Wahlhelfer im Wahllokal, da zu keinem Zeitpunkt Langeweile aufkam, bei dem ständigen Rein und Raus. Auch verhungern und verdursten brauchten die ehrenamtlichen Helfer bei ihrem Dienst für Volk und Vaterland nicht. Frisch gekochter Kaffee stand bereit und die Bürgermeisterin Jennifer Meuren brachte einen Kuchen vorbei.





Sie hatte außerdem eine ganz besondere Auszeichnung mit im Gepäck.

Klaus Reiferscheid, der auch an diesem Wahltag wieder im Wahllokal eingeteilt war, wurde für sein langjähriges Engagement als Wahlhelfer geehrt. Er bekam ein Dankeschreiben der Gemeinde und eine Urkunde des Bundesinnenministeriums für seinen Einsatz, die die anderen bereits vorher vom Wahlvorstand ausgehändigt bekommen hatten, von der Bürgermeisterin höchst persönlich überreicht.



Am Ende des Tages gab es dann bei der Stimmenaushändigung richtig was zu tun. Da hieß es unter den Augen der Öffentlichkeit sortieren und zählen, und das ziemlich schnell, da die Schnellmeldungen möglichst zeitnah nach Schließung der Wahllokale durchgegeben werden sollten.



Dafür und für den restlichen Einsatz an diesem Tag noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Wahlhelfer ; Matthias Zerbe, Mario Maur, Klaus Reiferscheid, Michael Hermanns, Markus Böhm, Sascha Bichler und Johannes Hilgers.

## „Spendenmarathon“

Von Mario Maur

*"Respekt!" - Trotz eher bescheidenen Wetters nahmen am Sonntag, 3. Oktober zahlreiche Läufer gut gelaunt am Spendenlauf des Kreises Euskirchen um den Freilingen See teil und sorgten für einen gut gefüllten Spendentopf. Einer von ihnen war Henrik Zöll aus Freilingen, der an diesem Tag vollen Einsatz zeigte und den Runden-Rekord brach. Insgesamt lief er über 40 km. Das kann sich sehen lassen!*

### „Runden-Rekord“: Henrik Zöll läuft beim Spendenlauf am Freilingen See Marathon

Der Mann steht für sportliche Höchstleistungen: nachdem er bereits auf einer XXL Fahrrad-Tagestour von 300 km im August 2020 zusammen mit Markus und Philip Jüngling bewiesen hat, wie fit er ist, hat der Freilingen Henrik Zöll (28) jetzt auch gezeigt, dass er ein guter und ausdauernder Läufer ist.

"Nachdem ich das großspurig angekündigt hatte, musste ich das durch." Und so setzte er bei dem vom Kreis Euskirchen ins Leben gerufenen Spendenlauf rund um den Freilingen See seinen mutigen

Plan in die Tat um, 20 Runden zu absolvieren. Damit legte er sogar mehr Kilometer zurück als bei einem Marathonlauf (42,195 km). Die 43,58 Kilometer, für die er knapp vier Stunden benötigte, waren für ihn schmerzhaft.

„Nach ca. 28 Kilometern taten mir die Beine so richtig weh. Das hat mich aber nicht gewundert, denn meine Vorbereitung war dann doch eher suboptimal. Ich bin fünfmal gelaufen und das über Distanzen zwischen sechs und zehn Kilometer. Mein längster Lauf überhaupt bis zum Sonntag ging über 31 Kilometer“, sagte Henrik und ergänzte: „Ich war eigentlich in der Vorbereitung für den Cross-Duathlon in Schleiden am 23. Oktober.“



Auf der letzten seiner 20 Runden wurde Henrik von seiner Schwiegermutter Andrea Hierlwimmer begleitet, die mit Ehemann Peter zuvor bereits ihre Runden gedreht hatte.







Auch zahlreiche andere Freilinger und auch Lommersdorfer, die sogar ihre besondere Sympathie für das Golddorf Freilagen auf dem Lauftrikot bekundeten, beteiligten sich am Spendenlauf.

Sie alle sorgten dafür, dass der Spendentopf Runde für Runde eichlich gefüllt wurde.

Und kaum zu glauben, aber nach mehr als 40 Kilometern hatte Henrik immer noch Luft zum Reden.

„Es tat einfach gut, dass ich mich mit jemandem unterhalten konnte. Das konnte ich vorher schon drei Runden lang mit einer Läuferin aus Münster. Das hat abgelenkt und war dann nicht so eintönig“,

erklärte der Ehemann von Clara ehemals Hierlwimmer. Die war bei dem Spendenlauf natürlich auch am Start und drehte sechs Runden um unseren schönen Stausee.

Was hatte Henrik aber überhaupt dazu gebracht, diese Strapazen auf sich zu nehmen?

„Als ich von dem Spendenlauf erfahren habe, war für mich sofort klar, dass ich da mitmache. Ich wollte etwas für den Kreis und den Wiederaufbau der Infrastruktur tun, denn schließlich habe ich in meinem Leben auch von der Infrastruktur im Kreis Euskirchen profitiert. Und dann fand der Lauf auch noch direkt vor meiner Haustür statt“, so der 28jährige.

Am Ende konnte Henrik die stolze Summe von 225 Euro an die Organisatoren des Spendenlaufs übergeben.

„100 Euro für meine 20 Runden, dazu hatten zwei Arbeitskollegen jeweils 60 Euro gespendet und einer von beiden hat zusätzlich nochmal die Startgebühr von fünf Euro oben drauf gepackt“, erklärte Henrik und wirkte nach der Mammutstrecke sogar noch relativ ausgeruht.

Eine tolle Leistung!

Herzlichen Dank an ihn und auch die anderen Läufer für ihren Einsatz...





## Freilinger Wallfahrt

*Ein besonderes Ereignis in Freilingen...Diesmal schauen wir auf eine besondere Veranstaltung zurück, die in diesem Jahr 75 Jahre zurück liegt: die erste öffentliche Wallfahrt in Freilingen am 6. Oktober 1946. Dabei erfährt man mehr über die "wahren Hintergründe" dieser Wallfahrt.*

**Ein besonderes Ereignis in Freilingen... erste öffentliche Wallfahrt in Freilingen vor 75 Jahren am 6. Oktober 1946**



*(Freilinger Wallfahrt 1955)*

In diesem Jahr feiert das Mutter-Gottes-Fest in Freilingen Jubiläum: zum 75. Mal findet die traditionelle Marien-Wallfahrt mit Andacht statt, wegen der Bauarbeiten auf dem Marienplatz diesmal allerdings auf dem Dorfplatz.

Üblicherweise zieht dabei eine Prozession von Lommersdorf nach Freilingen.

Auch zahlreiche Pilger aus verschiedenen anderen Orten nahmen in den vergangenen Jahren an der Wallfahrt teil.

Die wundersame Geschichte der Rettung der hölzernen Madonnenfigur aus der Zeit um 1680 bei einem Kapellenbrand im Jahr 1891 (dazu später mehr) und der späteren Wandlung der Martinus-Kapelle zu einer Marien- und Gnadenkapelle nach verschiedenen Gebetserhörungen, war ein vorgezogener Grund, warum die kleine Freilinger Kapelle erstmalig am

Sonntag, 6. Oktober 1946 als neuer Ort für eine Wallfahrt ausgewählt wurde.

Es waren allerdings auch andere "besondere Vorkommnisse", die den damaligen Pfarrer Spülbeck veranlassten, die jährliche kleine Prozession der Pfarrgemeinde Lommersdorf-Freilingen am ersten Sonntag im Oktober, dem Rosenkranzfest nicht wie gewohnt zum Marien-Wallfahrtsort nach

Barweiler (bei Adenau) führen zu lassen, sondern sich mit Freilingen einen "neuen" offiziellen Wallfahrtsort zu suchen.

1946 war die Zeit der Besetzung in der Eifel. Während Lommersdorf und Freilingen in der britischen Zone lagen, stand Barweiler unter französischer Besatzung.

Nun hatten es die Besatzungsmächte damals untersagt, die Zonengrenzen mal eben einfach so zu überschreiten, so dass es eines besonderen bürokratischen Aufwandes für die Genehmigung der kleinen Prozession bedurft hätte.

Hinzu kam aber, dass sich in den vorangegangenen Jahren die Bedingungen für die auswärtigen Pilger in Barweiler verschlechtert hatten.

So hatte man den müden Wallfahrern aus Lommersdorf und Freilingen regelrecht verboten, die an Wallfahrtstagen begehrten Kirchenbänke frei zum Sitzen und Ausruhen zu nutzen, da diese den eigenen Pfarrangehörigen vorbehalten bleiben sollten.

Auch fanden die Pilger kaum Platz und Aufnahme in den örtlichen Gaststätten und Häusern, um sich nach der mehrstündigen Pilgerung zu stärken und auf den ebenso langen Rückweg vorzubereiten.

Dies ärgerte den um seine "Schäfchen" sehr bemühten Pfarrer Spülbeck, der kurzerhand den Plan von einer eigenen, alternativen Marienwallfahrt nach Freilingen entwickelte und dafür Mittstreiter in der Pfarrgemeinde suchte und fand.

Und damit die Prozession einen gewissen zeitlichen Umfang erhielt (schließlich braucht man für die gut 1 ½ km Wegstrecke von Lom-

mersdorf nach Freilingen auch bei langsamer Gehweise allenfalls 20 Minuten), startete man die Wallfahrt kurzerhand in Freilingen, ging dann nach Lommersdorf und weiter an der Jodokuskapelle vorbei nach Neuhof und Ahrhütte.

Anschließend ging es die "Mixdell" hinauf wieder nach Freilingen zurück, wozu man im Prozessionsschritt dann gut 2 ½ Stunden benötigte. Genau passend für eine "ordentliche" Pilgerung.



(Prozession zwischen Lommersdorf und Jodokuskapelle)

Unter den zahlreichen Pilgern wurde ein extra gedrucktes Wallfahrtsbildchen verteilt. Vor der Kapelle war zudem ein besonderer, reich geschmückter Wallfahrtsaltar aufgebaut worden.



(Wallfahrtsbildchen von 1946)



Um die Kapelle versammelten sich nach der Prozession an die tausend Menschen versammelten. Denn es nahm nicht nur die gesamte Pfarrgemeinde an der "neuen" Wallfahrt teil, sondern auch hunderte Pilger aus den Nachbarorten, die von Pfarrer Spülbeck ausdrücklich eingeladen worden waren. Seine wohl heimliche Bitte, dass besonders viele Pilger an der neuen Wallfahrt teilnehmen und damit seiner Idee von der neuen Wallfahrt Recht geben sollten, schien damit erfüllt worden zu sein.

Pfarrer Spülbeck war glücklich und zufrieden, was er auch in seiner ersten Wallfahrts-Predigt zum Ausdruck brachte. Bezüglich der "Gründe" für die neue Marienwallfahrt und die geplante dauerhafte Einführung des Mutter-Gottes-Festes in Freilingen drückte er sich dann allerdings dann doch etwas diplomatischer aus:



(Pfarrer Spülbeck bei seiner Predigt)

"Als uns, von der Not eingegeben, der Plan kam, in diesem Jahr unsere Marienwallfahrt nach Freilingen zu lenken, fand dieser Gedanke überall freudige Zustimmung. Denn allen leuchtete unmittelbar der Vorteil dieses Pilgerzieles ein, nämlich dass viel mehr Menschen sich beteiligen können.

Nach Barweiler hatten wir 4 bis 5 Stunden hin und ebenso lange zurück. Nur wenige und mit bestem Schuhwerk versehene konnten die weite Reise unternehmen und ich als Priester konnte fast nie mitgehen. So blieb das Ganze mehr eine private Pilgerschaft, nicht aber eine Angelegenheit der ganzen Pfarre. Nun sind wir gut 2 Stunden gewallfahrtet und schon am Ziele. Viele hundert sind mitgegangen, die ganze Pfarre ist dabei...und ich selbst freue mich, dass ich mit dabei sein darf, um mit euch zu beten und zu singen und auch vor Gott unserer Wallfahrt dadurch einen amtlichen Charakter zu geben. Diese großen Vorteile bewegen mich, euch vorzuschlagen, dass wir von nun an alle Jahre unsere Marienwallfahrt hier nach Freilingen richten", verkündete er der zahlreichen Pilgerschar.

Offenbar rechnete Pfarrer Spülbeck mit zahlreichen Kritikern seines neuen Wallfahrtsplans, so dass er sich wohl gezwungen sah, besondere Gründe für seine Idee anzuführen und diese damit zu rechtfertigen.



Daher führte er in seiner Predigt weiter aus: ". Wer nach Barweiler gehen will, soll es gerne und ruhig tun. Aber unsere amtliche Wallfahrt, die Pilgerfahrt der Pfarre, soll von nun an die gekrönte Mittlerin aller Gnaden in der fast tausendjährigen Kapelle zu Freilingen zum Ziele haben. Ich habe mir natürlich die ernste Frage vorgelegt, ob das vor Gott recht ist, dass wir die Wallfahrt verlegen.

Und weil ich trotz der offenkundigen seelsorglichen Vorzüge für Freilingen ganz sicher gehen wollte, habe ich mit der Muttergottes einen Vertrag abgeschlossen. Ich habe nämlich für den heutigen Tag eine neutägige Andacht gehalten, eine Novene, und der Gottesmutter folgende drei Bitten vorgelegt, die sie gewähren solle zum Zeichen, dass es Gott und ihr recht ist, dass wir von nun an nach Freilingen pilgern:

1. Sie möge für den heutigen Nachmittag gutes Pilgerwetter vermitteln.
2. Sie möge am heutigen Tage viel zur heiligen Kommunion führen.
3. Sie möge uns doch innerhalb dieser Novene wieder einen Soldaten unserer Pfarre aus der Gefangenschaft heimführen".

Und siehe da: alle drei Bitten wurden wundersam erhört, offenbar dank des guten Drahtes nach "oben".

"Wir haben ein prachtvolles Pilgerwetter, obwohl es all die Wochen und Tage vorher, ja noch diesen Morgen trostlos geregnet hat. Und heute Nachmittag? Die Wolken haben kaum gewagt, uns die schöne Herbstsonne zu verdecken; es ist uns fast zu warm geworden", zeigte sich Pfarrer Spülbeck hinsichtlich des sonnigen Herbstwetters vor den hunderten Pilgern begeistert.

Auch seine zweite Bitte war eindeutig erfüllt worden. "Heute Morgen sind sehr viele zur Kommunionbank gekommen, die sonst nicht alle Monate dabei sind, so dass ich mich sehr gewundert und gefreut habe. Dabei habe ich vorher kein Wort der Ermunterung darüber gesagt, auch nicht für fremde Beichtväter gesorgt", so Pfarrer Spülbeck in seiner Predigt nicht ganz ohne Unterton.

Offensichtlich hatte er damals genau im Blick, wer zur Beichte kam und in der Messe zur Kommunion ging.

Seine dritte und schwierigste Bitte wurde sogar gleich doppelt erfüllt. Am dritten Tage seiner Novene, so führte er vor den vielen Pilgern aus, sei nicht nur einer, sondern gleich zwei Soldaten aus der Gefangenschaft aus Russland bzw. Frankreich heim gekommen: ein Lommersdorfer (Josef Ehlen) und ein Freilinger (Gerhard Giefer), beides verheiratete Männer, deren Heimkehr besonders dringend und erwünscht gewesen sei.

"Dank der himmlischen Mutter für diese Gnaden und diese Hilfe! Ich nehme die Erhörung dieser drei Bitten als ein Zeichen des Himmels und bitte euch, es als ein solches Zeichen zu betrachten und mit mir den Vorsatz zu fassen: von diesem Jahre an wollen wir alljährlich unsere große amtliche Marienwall-

fahrt nach Freilingen machen zur Mittlerin der Gnaden", führte er in seiner Predigt aus, dem nach diesen ganzen himmlischen Zeichen wohl niemand mehr ernsthaft widersprechen wollte.

Und so begründete er an diesem Tage kurzerhand und ohne lange Diskussion eine neue Tradition, da nach dieser ersten Wallfahrt tatsächlich jedes Jahr am ersten Sonntag im Oktober ein Mutter-Gottes-Fest in Freilingen mit Prozession abgehalten wurde (auch wenn sich der "Wallfahrtsweg" im Laufe der Jahre doch erheblich, nämlich auf die Strecke von Lommersdorf nach Freilingen verkürzt hat).

In den folgenden Jahren wuchs die Beteiligung an der Wallfahrt stetig. 1949 strömten fast 3000 Wallfahrer nach Freilingen. Auch das Wetter spielte ganz den Wünschen von Pfarrer Spülbeck entsprechend tatsächlich immer mit.

1951 wurde auf Drängen des Bischofs die Versetzung von Pfarrer Spülbeck nach Wassenberg angeordnet. Im gleichen Jahr kam das Gerücht auf, die Wallfahrt 1951 sollte die letzte sein.

Ob diese Spekulation wegen des Weggangs des "Begründers" der erfolgreichen, jungen Wallfahrt oder eher wegen des aufkommenden Unmutes in den anderen Wall-



fahrtsorten wegen der Konkurrenz in Freilingen gestreut wurden, kann nicht gesagt werden.

Jedenfalls drang dieses Gerücht sogar bis zur lokalen Presse durch, die sich veranlasst sah, einen Berichterstatter ins Pfarrhaus nach Lommersdorf zu schicken, um den engagierten Pastor zu den Mutmaßungen zu befragen.

Der zeigte sich hinsichtlich der Gerüchte eher gelassen.

"Auch ich bin nach der Fortdauer dieser an sich jungen Wallfahrt gefragt worden. Ich weiß nicht, wer dieses Gerücht und Gerede aufgebracht hat. Selbstverständlich halten wir die Wallfahrt bei und ich hoffe, dass sie nie unterbrochen wird und nie aufhört, solange die Gottesmutter in Freilingen ihr Heiligtum und ihren Wohnsitz hat", antwortete er auf die Anfrage des Reporters.

"Es wäre die größte Torheit, wenn wir zugunsten anderer Wallfahrtsorte diese Wallfahrt aufgeben würden. Im übrigen haben wir nicht das Geringste dagegen, wenn unsere Ortseinwohner andere Wallfahrtsorte besuchen. Im Gegenteil!

In der Kirche kennen wir keinen Neid und gewiss keine Konkurrenz, es geht uns nur um sachliche Gesichtspunkte. Zu den entfernteren Wallfahrtszielen konnte bisher nur ein kleinerer Teil der Pfarrangehörigen pilgern. Es waren zumeist nur die rüstigen und jüngeren Leute.

Aber an der Freilinger Wallfahrt kann fast die ganze Pfarre teilnehmen, alle Kinder und selbst die Alten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Nachbarparreien. Von den rund 2000 Teilnehmern der letzten Wallfahrt würde wohl kaum ein Zehntel eine Pilgerfahrt

gemacht haben. Nun aber war die ganze Pfarrei dabei.

Ich fände es daher als unklug, aber auch als undankbar, wenn wir diese Wallfahrt aufgeben würden", bekräftigte er seine Überzeugung von der Notwendigkeit und Bedeutung der Freilinger Wallfahrt.

Im folgenden Jahr fand dann auch wie geplant trotz aller Spekulationen wieder eine große Wallfahrt mit hunderten Pilgern statt. Pfarrerer Spülbeck war natürlich auch wieder mit dabei und eigens aus Wassenberg angereist, mit 120 Pilgern im Gefolge. Auch eine große Prozession aus Blankenheimerdorf ließ es sich nicht nehmen, im Anschluss an die Wallfahrt nach Barweiler auch noch in Freilingen an der Andacht vor der Kapelle teilzunehmen.

So etablierte sich dann auch in den folgenden Jahren das Mutter-Gottes-Fest in Freilingen. Auch eine besondere Prozessionsfahne wurde gefertigt. Sie wurde von Luzie Klerx, einer Schwester des damaligen Freilinger Lehrers Karl Klerx, aus blauer japanischer Kimonoseide genäht und gestickt. Das nötige Stickgarn hatten Freilinger Schulkinder durch Aufriffeln alter Sachen gewonnen.

Ebenso entstand recht schnell ein eigenes Wallfahrtslied, das vom Lommersdorfer Hei-

mattdichter, Wilhelm Huppertz verfasste wurde. Vor allem machten sich die Freilinger im Laufe der Zeit durch eine besonders großzügige Gastfreundschaft einen guten Namen.

In allen Häusern wurden die Pilger herzlich willkommen geheißen und kostenlos verpflegt. Später etablierte sich ein großer, gemeinsamer "Pilgerkaffee" im Saal von Meiershof, für den zahlreichen Freilinger Bäckerinnen Kuchen spendeten.

Diese auch heute noch bestehende besondere Gastfreundschaft hat nur Corona in diesen Tagen hindern können...

(Quellen: Pfarrchronik Lommersdorf von Pfarrer Paul Spülbeck, Freilinger Dorfchronik von Albert Luppertz, Freilinger Schulchronik von Lehrer Karl Klerx).







(Mutter-Gottes-Fest 2021 auf dem Dorfplatz wegen Bauarbeiten auf dem Marienplatz; Fotos: Erwin Mungen)



## Alte Schule II

Die Alte Schule erwacht aus ihrem Dornröschenschlaf...oder besser gesagt, wird kräftig wachgerüttelt, denn was Fabian Giefer und Manuel Sanz mit ihren Unterstützern und Helfern seit Anfang August im Rahmen des Umbaus der Alten Schule im Herzen von Freilingen bereits geleistet haben, kann sich wirklich sehen lassen. Hier ein erster umfangreich bebildeter Zwischenbericht, der viel über den Zustand des Gebäudes verrät.

### Es geht voran...1. Zwischenbericht über den Umbau der Alten Schule

Es ist kaum zu glauben, was sich schon alles getan hat in der Alten Schule, seitdem Fabian Ende Juli mit der Bürgermeisterin Jennifer Meuren den Notarvertrag unterschrieben hat.

Natürlich standen in den ersten Wochen vor allen Dingen Abriss- und Entsorgungsarbeiten an, alles wunderbar fotografiert und dokumentiert von Manuels Freundin Jenny, so dass man einen wunderbaren "vorher-nachher" Eindruck gewinnen kann.



Nur Tage nach dem offiziellen Kauf stand ein erster Container vor der Tür, der sich in Windeseile füllte (sogar noch nachts). Berge von Brettern lagen in den ersten Tagen immer mal wieder vor der Tür, wurden aber wie zahlreicher anderer Bauschutt auf einem Traktoranhänger geladen und direkt entsorgt.



"Ich weiß nicht, wie viel Bauschutt wir hier bisher rausgeholt und wie viele Karren wir weggefahren haben. Aber hier bleibt wirklich nicht viel liegen."

„Entweder wird es sofort entsorgt oder mitgenommen. Irgendeiner kommt immer vorbei und kann etwas gebrauchen“, beschreibt Fabian die muskelkraftfordernden Aufräumarbeiten mit einem Augenzwinkern und man merkt ihm an, dass ihm diese staubigen und anstrengenden Vorarbeiten durchaus gefallen haben bzw. immer noch gefallen. Eine fröhliche Baustelle!



Das gilt auch für Manuel, der von der Aussicht auf die Eröffnung seines ersten eigenen Restaurants wie beflügelt wirkt, auch wenn es bis zur Eröffnung sicherlich noch einige Zeit dauern wird.



Die beiden liegen zwar mit den groben Vorarbeiten im Zeitplan, aber schon jetzt zeichnet sich ab, dass es mit den nachfolgenden "Spezialarbeiten" nicht so einfach wird.



Die Handwerker für Strom und Heizung werden wohl erst Anfang 2022 ihre Arbeiten beginnen, da es verständlicherweise jetzt an vielen Orten viel anzupacken gibt. "Bis dahin haben wir aber auch noch ein bisschen was zu tun", führt Fabian lächelnd an.

Wir, das ist neben Fabian und Manuel hauptsächlich auch Manuels Cousin Kevin Plötzer. "Es kommen zwischendurch viele Leute, die uns spontan helfen, wofür wir uns auch herzlich bedanken. Aber eigentlich sind wir zu dritt", beschreibt der Fußballprofi die Einsatztruppe vor Ort, die das Haus quasi in die Rohsubstanz versetzt. Und auch Manuel ist erstaunt und erfreut, wie viele Leute ihre Hilfe anbieten.



Auch zahlreiche ältere Freilinger kommen vorbei, spinksen hinein und interessieren sich für den Fortschritt des Projektes.

Die zwei Freunde nehmen sich für jeden Zeit, berichten stolz von ihren bisherigen Arbeiten und beantworten freundlich alle Fragen. Und sie hören, obwohl sie eigentlich nicht viel Zeit haben, auch geduldig zu, denn viele der älteren Besucher fangen an, von ihren ganz persönlichen Erinnerungen zu erzählen.

Sie schwärmen von der eigenen Schulzeiten in dem einen großen Klassenzimmer, in dem mehrere Schuljahrgänge untergebracht waren oder sie berichten davon, wie sie selbst einmal beim Umbau, ei-

ner Renovierung oder sonstigen Arbeiten am Gebäude mitgewirkt haben.

"Vor einer Woche habe ich in Blankenheim jemanden getroffen, der mich gefragt hat, ob wir die alte Treppe erhalten würden. Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie er als Kind auf dem langen Geländer runtergerutscht ist", erzählt Manuel schmunzelnd.



*(Treppenhaus vor und nach den ersten Arbeiten)*

Ja, auch ich erinnere mich... an kleine Theateraufführungen der Kindergarteneltern vor gebannten Kinderaugen im damals als "Turnhalle" genutzten Raum. Froschkönig und Rumpelstilzchen, das waren noch Zeiten... jetzt basteln

hier Fabian und Manuel an der großen "Bühne" für das geplante Restaurant, in jeder freien Minute, die sie hier in ihrer Freizeit zusammen kommen können. Ein wahres Abenteuer.

Auf größere Schwierigkeiten sind sie allerdings bei der Umsetzung ihrer Pläne bisher glücklicherweise nicht gestoßen. Eine Überraschung erlebten sie nur mit den Auswüchsen einer Birke, die sich auf einem kleinen, inzwischen abgerissenen Zwischendach zwischen Haupthaus und Anbau gepflanzt hatte. Die Wurzeln hatten unter Putz verdeckt die halbe Außenmauer des "Saals" durchzogen und für eine erhebliche Wandnässe gesorgt, die jetzt nach Freilegung der Wand mit Bautrocknern aus den Bruchsteinen beseitigt werden muss. Das mindert aber nicht die Begeisterung der beiden für das alte Gebäude, nicht nur für die freigelegten Mauern.



Das Gewölbe im Keller, die groben Steinfliesen im Flur, die alten, zutage getretene Holzböden im "Klassenzimmer" und in der ersten Etage, die eindrucksvolle, massive Holzterasse, die nahezu unbeschadet die letzten Jahrzehnte überstanden hat, das sichtbar gemachte Fachwerk in der ersten Etage, der völlig intakte alte Dachstuhl, die eindrucksvollen großen Rundbogenfenster, die wunderbare große Holztür am Eingang zum Klassenraum...die beiden können sich für all dies begeistern.



Man spürt, wie viel Spaß ihnen die anstrengenden Aufräumarbeiten bereiten und wieviel Herzblut in diesem Projekt steckt...und einiges an Heimatverbundenheit. Denn beiden ist bewusst, dass gerade auch die ältere Bevölkerung hofft und leise erwartet, dass "ihre Schule" im großen und ganzen so erhalten bleibt, wie man sie kennt. Ein im wahrsten Sinne historischer Auftrag, den die beiden aber gerne angenommen haben und auf dem auch ihr ganzes Konzept fußt.

Das wird zusammen mit einer Architektin erarbeitet, die ebenfalls ganz begeistert ist von dem Gebäude.

"Alt trifft Neu", beschreibt Manuel ihre Vorstellung von der Einrichtung und Gestaltung des Restaurants. "Der Charme der alten Schule soll weitestgehend beibehalten und mit ein paar modernen Sachen kombiniert werden", führt er weiter aus. Er ist überzeugt, dass sie eine gesunde Mischung hinbekommen, das erkennt man auch an der Vorgehensweise bei der Kernsanierung.

Die beiden Freunde führen mich durch das Gebäude. Die Räume sind nicht mehr wieder zu erken-

nen. Als ich das letzte Mal vor der Veräußerung in der alten Schule war, wirkten die Wände vergammelt. Es roch damals überall nach Moder und ungesunden Verfällzuständen welchen Ursprungs auch immer. Alles wirkte heruntergekommen, leblos, verloren, nicht nur durch den vielen herumliegenden Müll.

Jetzt zeigt sich überall das wahre Innenleben des Gebäudes: massive historische Substanz, die alles andere als abbruchreif ist. Überall strömt durch die gekippten Fenster Frischluft herein, die Räume wirken nach dem Abriss der Zwischenwände lichtdurchflutet und man hat das Gefühl, das Haus will zeigen, wie überlebensfähig und -willig es ist. Es riecht nach neuem Leben, nach Aufbruch in eine wunderbare Zukunft.

Erwartet werden bei der Sanierung keine größeren Hürden mehr. Der Brandschutz wird eine wesentliche Rolle spielen, aber auch hier ist man zuversichtlich, alles unkompliziert in den Griff zu bekommen. Die beiden Hobbyrestauratoren wirken richtig glücklich mit ihrem Bauprojekt. Glück haben sie vor allem auch mit dem Anbau, der nach der Entrümpelung, Trocknung und Dachsanierung wieder gut im Schuss ist.

Die zwei sind froh, diesen zusätzlichen Raum einplanen zu können. Dort soll nämlich die Küche hinein, die nach einem Durchbruch aus dem alten Teil vom Haupthaus zugänglich gemacht werden soll, da ansonsten der Platz nicht gereicht hätte. Man merkt, dass Manuel es kaum erwarten kann, hier sein eigenes Restaurant zu eröffnen. Die Motivation und Vorfreude auf die neue Wirkungsstätte sind riesengroß. Vorfreude ist auch bei vielen Freunden, Bekann-

ten und Beobachtern des Umbaus zu spüren. Das positive Feedback nach den ersten Berichten in der lokalen Presse ist überwältigend, erst recht nach dem vergangenen Wochenende.

Da konnte man im TV auf Sky ein Interview mit Fabian verfolgen, in dem er von der begeisterten Moderatorin auf seine Aktivitäten außerhalb des Spielfeldes angesprochen worden war. Dabei wurden sogar Fotos der Alten Schule und der Umbauarbeiten eingeblendet, um die neuesten Ambitionen und die handwerklichen Fähigkeiten des Fußballers bildlich zu belegen.

"Nach dem Interivew kam viel Rückmeldung. Ich glaube, wenn wir eröffnen werden wir schon ein Platzproblem bekommen, dann können wir schon direkt anbauen", scherzt Fabian. Aber bis dahin ist es dann doch noch ein weiter Weg.

Aber, der Anfang und die ersten wesentlichen Schritte sind gemacht und die Stimmung ist hervorragend, vor allem abends nach getaner Arbeit, wenn man sich dann noch mit Familie und Freunden um die Feuertonne vor der alten Schule trifft und bei einem leckeren Getränk im anheimelnden Schein des flackernden Feuers den Traum vom neuen Restaurant in Freilingen weiterspinnt...ein Traum, der Tag für Tag ein Stückchen mehr Realität wird.

Wir wünschen Fabian und Manuel weiter viel Spaß und gutes Gelingen bei ihren Renovierungsarbeiten und weiteren Planungen.

Im Frühjahr 2022 werden wir dann noch einmal intensiver hinter die Tür der "Alten Schule" schauen und erkunden, was sich bis dahin wieder alles neues getan hat. Man darf gespannt sein...







## Von Simon Hellenthal

*Michael Hermanns aus dem Freilinger Feriendorf, auch Freilingen-Nord genannt, kommt ursprünglich aus Köln. Seit Jahren lebt er mit seiner Frau Rosi im Feriendorf. Mit 65 denken andere an Ruhestand und rein private Aktivitäten. Doch Michael engagiert sich für die Gemeinschaft, ist in einigen Vereinen aktiv und zudem auch in der Gemeindepolitik unterwegs. Das Feriendorf, wo er im Vorstand der IG sitzt, kann in diesem Jahr auf 50 Jahre Feriendorfgeschichte zurückblicken. Ein guter Zeitpunkt für WiF, mit Michael noch einmal ein Interview für WiF zu führen und einen Blick auf sein Engagement zu werfen...*

## Im Gespräch mit...Michael Hermanns



(Michael beim Barbara Konzert 2019)

**WiF:** Hallo Michael. Seit wann lebt ihr im Feriendorf?

**Michael:** Unser Haus haben wir im Herbst 2008 als Ferien-/ Wochenendehaus gekauft. Seit August 2011 leben wir fest im Feriendorf.

**WiF:** Nach einer Anekdote waren Helmut Reifferscheid, Heinz Hermeling und Käsper dafür verantwortlich, dass Rosi und du euren Wohnsitz von Köln fest ins Feriendorf Freilingen verlegt habt.

Die drei Herren hatten nämlich bei einer zufälligen Einkehr von euch das gewünschte Kölsch gegen höherprozentigen Schnaps ausgetauscht und euch nach einem feucht fröhlichen, verlängerten Frühschoppen zur Übersiedlung überredet. War das wirklich so oder wie kam der Entschluss zur Übersiedlung?

**Michael:** Diese Anekdote ist schon richtig, denn nach diesem Sonntagsfrühschoppen bei Käsper, bei dem diese Drei versucht haben uns zu einem Umzug nach Freilingen zu überzeugen, haben wir tatsächlich überlegt, fest ins Feriendorf zu ziehen. Voraussetzung dafür waren aber z.B. der Verkauf

unserer Eigentumswohnung in Köln und die Anmietung eines Büros für meine damalige Versicherungsagentur in Freilingen.

Beides ist dann relativ schnell gegangen, so dass unserem Umzug nichts mehr im Wege stand.

**WiF:** Berichte uns doch mal ein bisschen über das Leben im Feriendorf.

**Michael:** Das ist sehr schön und nah an der Natur. Unter der Woche ist es natürlich etwas ruhiger, aber an den Wochenenden sind oft viele Häuser bewohnt. Es liegt an jedem selbst, ob er Kontakt hat und etwas unternimmt oder er nur in seinem Haus hockt, aber das ist im Dorf selbst ja auch nicht anders. Mir persönlich ist das Schwimmbad sehr wichtig, das zum Glück unbeheizt und damit nur sehr selten voll ist.

Als wegen Corona gar nichts mehr stattgefunden hat und man kaum Kontakte hatte oder haben durfte, hat der Informationsaustausch insbesondere mit Freilingen aber schon gefehlt. Hier vermisse ich die Thekengespräche von und mit Käsper und Ingrid.

**WiF:** Du sitzt im Vorstand der IG Feriendorf, die relativ aktiv ist. Wie sehen Eure Aktivitäten aus?

**Michael:** Aufgabe der IG ist die Interessenvertretung aller mit dem Feriendorf und den Ferienhäusern zusammenhängenden gemeinsamen Belange der Eigentümer der Ferienhäuser. Dazu gehören z.B. Verhandlungen mit der Betreibergesellschaft des Feriendorfes, dem lokalen Stromversorger, der Gemeinde Blankenheim und anderen Behörden und Institutionen. Dazu ist natürlich erforderlich, dass möglichst viele Ferienseiteigentümer Mitglied der IG sind, was bei derzeit knapp 80% der Ferienhäuser der Fall ist.

Die IG fungiert als Schnittstelle zwischen den Ferienseiteigentümern und der Betreibergesellschaft. Sie informiert und unterstützt über wichtige Belange wie



z.B. Rundfunkbeitrag für Ferienhäuser, Lückenschluss A 1, Status Windpark und Erstwohnsitz im Feriendorf. Sie organisiert oder unterstützt Veranstaltungen im Feriendorf und beteiligt sich an Investitionen an der Infrastruktur. Das waren in den letzten Jahren u.a. eine spezielle Schwimmbadtreppe, die Anschaffung der Kletterspinne oder die Instandhaltung von Kinderspielplatz und Minigolfplatz.



(IG Feriendorf bei der Anlage einer Streuobstwiese 2019)

Derzeit sind wir in Gesprächen mit der Gemeinde über eine Reaktivierung und Attraktivitätssteigerung des Waldlehrpfades. Die Umsetzung wird durch die Kapazitätsbedingung aufgrund der Flutkatastrophe vom Sommer aber leider noch etwas Zeit in Anspruch nehmen.

**WiF:** In diesem Jahr feiert das Feriendorf 50-jähriges Bestehen. Wie habt ihr trotz Corona das Jubiläum begangen und plant Ihr für nächstes Jahr dann ein größeres Fest?

**Michael:** Leider konnte unser geplantes großes Sommerfest, zu dem wir viele Aktivitäten, wie z.B. den Auftritt der Wömbé Jonge, Flohmarkt, Skatturnier und einen Frühschoppen mit dem Musikverein geplant hatten nicht stattfinden. Unsere Festschrift zum Jubiläum haben wir aber herausgebracht, wobei mir hier wichtig war, nicht nur über das Feriendorf und seine Entstehung zu berichten (wie

in allen Jubiläumsschriften vorher), sondern auch über Freilingen und dessen Vereine. Hier hast dankenswerter Weise auch Du Dich mit einem schönen Bericht über die Freilinger Geschichte beteiligt.

Ob wir im nächsten Jahr ein großes Sommerfest im Feriendorf veranstalten steht noch nicht fest, es wird aber eher nicht der Fall sein.

**WiF:** Überall muss mit der Zeit gegangen und an die Zukunft gedacht werden. Habt Ihr Pläne für die Zukunft des Feriendorfs?

**Michael:** Das ist nicht ganz so einfach, da zumindest bei den Eigentumsgrundstücken nur wenig Einflussmöglichkeiten bestehen.

Wichtig ist, dass weiterhin ein guter Zusammenhalt besteht und das Feriendorf, sowohl die einzelnen Häuser wie auch die Gemeinschaftsanlagen, gut gepflegt wird. Wenn es sich auch noch weit anhört, so steht in 2038 ein wichtiges Datum an, denn dann läuft der Pachtvertrag der Gemeinde Blankenheim mit der Betreibergesellschaft aus und steht zur Verlängerung an. Auch hier ist die IG bereits aktiv.

**WiF:** Das Feriendorf und Freilingen sind eng miteinander verbunden. Wie sehen diese Verbindungen aus?

**Michael:** Viele aus dem Feriendorf sind regelmäßige Besucher aller Veranstaltungen in Freilingen und nehmen aktiv am Dorfleben teil. Auch bei Käsper hat man jahrelang oft immer wieder welche angetroffen. Inzwischen sind auch einige aus dem Feriendorf Mitglieder in Freilinger Vereinen. Viele werden sicherlich zukünftige Stammkunden im Restaurant von Fabian und Manuel.

**WiF:** Du bist im Freilinger Musikverein als Kassierer und zusammen mit dem Vereinskartell, besonders seit 2015 bei „Kunst im Garten“, aktiv. Erzähl uns doch mal über dein Engagement für das Dorf und deine Beweggründe dahinter.

**Michael:** Soziales Engagement habe ich schon früh von meinen Eltern gelernt. So war ich schon als Jugendlicher als Rettungsschwimmer bei der DLRG aktiv und habe in meinen Ferien jahrelang Rettungswachdienst an der Ostsee gemacht. Später bin ich dann noch bei den Johannitern Rettungswagen gefahren.

Wenn man will, dass in seinem Dorf etwas los ist, muss man sich auch engagieren. An beide Ämter bin ich eigentlich ganz nebenbei gekommen. Der Musikverein suche einen neuen Kassierer und da hieß es dann, das kannst Du doch machen, Du warst doch mal bei der Bank und kaum anders war es als in der Dorfwerkstatt über die Wiederaktivierung von „Kunst im Garten“ gesprochen wurde.

Da ich von aktiver Musik keinerlei Ahnung habe, sehe ich als meine Aufgabe im Musikverein an Spenden und Fördergelder zu akquirieren und aktiv neue Fördermitglieder zu werben. Mein Ziel ist es, den Musikverein zu Freilingens Mitgliederstärkstem Verein zu machen, was derzeit noch die IG im Feriendorf ist. Aber während meiner Amtszeit konnten wir die Fördermitglieder von damals 70 auf aktuell 100 steigern.

Bei „Kunst im Garten“ ist es mir wichtig, immer eine bunte Mischung von verschiedenen Künstlern zu haben und durch Besuch auf vielen Kunst- und Handwerkermärkten auch immer wieder neue Künstler für Freilingen zu

finden. Ich denke, dass dies bisher gelungen ist.

Auch ich werde nicht jünger und im nächsten Jahr 65. Dem Musikverein habe ich versprochen, dass ich dort als Kassierer, wenn man mich dann so lange haben will, bis 70 zur Verfügung stehe. Von daher werde ich das weitere soziale Engagement, zu dem auch noch die GenoEifel gehört, schrittweise langsam reduzieren.

**WiF:** Als du 2012 deine Versicherungsagentur im Jugendheim eröffnet hast, kam dir beim täglichen Blick auf den Marienplatz die ungewöhnliche Idee einer Bücherbude. Wie war die Arbeit an diesem Projekt und wie steht es um diese Freilinger Kultureinrichtung? Gibt es Ideen für weitere Kulturevents im Zusammenhang mit der Bücherbude, wie damals die Lesung auf dem Marienplatz?

**Michael:** Die Idee zur Bücherbude ist dadurch entstanden, dass wir nach unserem Umzug nach Freilingen nicht wussten wohin mit unseren vielen Büchern, da wir in Köln ein kleines eigenes Lesezimmer auf der Galerie hatten.

Die damalige Freilinger Ortsvorsteherin Simone Böhm war sofort von der Idee begeistert, so dass die Umsetzung sehr schnell ging. Auch von Seiten der Kirche als Grundstückseigentümerin und Handwerkern und Betrieben kam rasch Unterstützung.



(Lesung vor der Bücherbude 2013)



Erstaunt war ich, wie viele Bücher uns in kurzer Zeit zur Verfügung gestellt wurden, dies waren weit über 1.000 Stück.

Als ich mein Büro noch hatte, hatte ich die Bücherbude von meinem Schreibtisch aus immer im Blick und sah, wie oft sie besucht wurde. Jetzt schaue ich immer wieder einmal rein und räume sie auf und von daher kann ich davon ausgehen, dass sie immer noch gut angenommen wird. Wenn es vielleicht in Zeiten von E-Books auch etwas weniger wird. Auch ich selbst bin beim Bücherlesen inzwischen ganz auf die digitale Variante umgestiegen.

Gerne erinnere ich mich auch noch an die Eröffnung der Bücherbude am 13. Oktober 2012 mit Marita Köllner (Et Fussich Julche) und ihren Spruch anlässlich der gegenüber Köln deutlich niedrigeren Temperaturen „hier friert man sich ja die Fott ab“.

Die beiden Krimilesungen mit Ralf Kramp und auch ohne ihn in 2013 sind gut angekommen und so wird im November diesen Jahres im Bürgerhaus wieder eine Krimilesung mit ihm stattfinden, die wir wegen Corona schon zweimal verschieben mussten.

**WiF:** 2016 waren Rosi und du das Freilinger Prinzenpaar im Karneval. Auch in Köln wart ihr sehr im Karneval engagiert. Welchen Stellenwert hat der Karneval für Euch und wie lebt Ihr diese Leidenschaft aus?

**Michael:** Hier sind wir schon deutlich ruhiger geworden, als wir früher waren und die Freilinger Sitzung ist uns heute lieber, als eine Prunksitzung in Köln. Das hat natürlich damit zu tun, dass ich nach fast 15 Jahren in der Begleitung der Kölner Dreigestirne mit nahezu täglichen Auftritten über einen Zeitraum von rund sechs Wochen von der Prinzenproklamation bis Aschermittwoch eigentlich alles erlebt habe und bis auf den Papst bei einer Vielzahl von offiziellen Empfängen dabei war.

**WiF:** Neben deinem sonstigen Engagement für die Gemeinschaft bist du auch in der kommunalen Politik aktiv.

Bei der Kommunalwahl 2020 hast du in Freilingen für die CDU kandidiert und bist über die Liste in den Gemeinderat eingezogen. Wie sieht deine Arbeit für den Gemeinderat aus und was sind deine politischen Ziele?





(Michael mit dem Bundestagsabgeordneten Detlef Seif beim Kunst im Garten 2021)

**Michael:** Grundvoraussetzung für das Funktionieren von Demokratie ist politisches Engagement. Ich habe z.B. kein Verständnis für Bürger, die immer wieder die Politik kritisieren, aber nicht bereit sind sich zu engagieren. Insbesondere in der Kommunalpolitik vor Ort kann unmittelbar etwas bewegt werden und in der Mehrzahl der politischen Themen in der Gemeinde, wenn man einmal von dem Streitthema Rathaus im ehemaligen Konsum absieht, sind alle Parteien im Wesentlichen oft auf einem Nenner.

Ich persönlich bin nicht so derjenige, der sich gerne direkt in den Vordergrund drängt, sondern arbeite lieber mehr im Hintergrund. Dies kommt meiner Tätigkeit als Fraktionsgeschäftsführer der CDU sehr gelegen. Es stört mich schon

manchmal, wenn neben den Fraktionsführern auch noch diverse andere Ratsmitglieder in den Sitzungen genau dasselbe kundtun, was schon gesagt wurde und dadurch manche Sitzungen unnötig lang werden.

Mein politisches Engagement hat schon im Alter von 16 Jahren in der Jungen Union begonnen, bevor ich dann in Blankenheim aber wieder in die CDU eingetreten bin, war ich sehr grün angehaucht. Klimaschutz sehe ich daher auch als ein wichtiges

kommunalpolitisches Thema an und da sind wir in unserer Gemeinde zwar noch am Anfang, aber auf einem guten Weg.

**WiF:** Wie beurteilst du das Ergebnis der Bundestagswahl, insbesondere im Hinblick auf deine Partei?

**Michael:** Fangen wir einmal mit dem positiven an: ich bin sehr erfreut, dass die AfD einiges verloren hat und dies auch in der Gemeinde, bzw. in Freilingen gegenüber der letzten Europawahl.

Das schlechte Abschneiden der CDU ist traurig, war aber leider zu erwarten und nach meiner Meinung hausgemacht. Armin Laschet war mir persönlich in seinen Aussagen oft zu unverbindlich, so als wollte er es jedem recht machen und hat zu wenig klare Linie bezogen. Eine Verjüngung der CDU ist dringend erforderlich, wobei wir bei uns in der Gemeinde die-

sen Schritt zumindest in den Ausschüssen nach der Kommunalwahl im vorigen Jahr schon gegangen sind. Wir haben hier einige vielversprechende Nachwuchskräfte, die sicherlich zukünftig weitere Aufgaben übernehmen können.

**WiF:** Hier noch unsere vier beliebten Standard-Fragen.

**Michael:** Das hatte ich befürchtet, denn diese Fragen sind für mich nicht so einfach zu beantworten.

**Lieblingessen:** Gibt es nicht. Wie man mir ansieht, esse ich gerne. Das kann aber je nach Anlass Currywurst, Hausmannskost oder auch ein 8-gängiges Festmenü sein. Und genauso gerne wie ich esse, koche ich auch, wobei ich keine Probleme mit einem mehrgängigen Menü für mehrere Personen habe.

**Lieblingfilm:** Das Boot im Directors Cut.

**LieblingsmusikerIn:** Ist auch nicht so einfach, da mein Musikgeschmack weit gefächert ist. Das geht von Klassik über Oper und Musical bis zu Rock. Aber dann nehme ich Ian Anderson mit seiner Band Jethro Tull. Das war im Alter von 16 Jahren mein erstes Livekonzert und die durfte ich vor drei Jahren auf Burg Monschau bei dem Open Air dort wieder einmal sehen.

**Lieblinglied:** Niemals geht man so ganz von Trude Herr.

**WiF:** Vielen Dank für das Interview Michael. WiF wünscht dir weiterhin viel Glück und Erfolg mit deinem ganzen Engagement.

**Michael:** Simon, ich danke auch Dir und wünsche Dir alles Gute.

130 Jahre ist es her...dass die barocke Kapelle in Freilingen einem furchtbaren Brand zum Opfer fiel. Allein die Madonnenfigur konnte neben der ausgehängten Tür auf wundersame Weise gerettet werden. Da diese Mutter-Gottes-Statue für die Freilinger Wallfahrt eine ganz herausragende Rolle spielt, blicken wir in unserer Reihe "Ein besonderes Ereignis in Freilingen..." auf den 25. Oktober 1891 zurück und damit auf das verheerende Feuer in dem Freilinger Gotteshaus bzw. auf die wundersamen Umstände, die zur Rettung der Madonna geführt haben.

Erzählt wird die Geschichte diesmal aus der Sicht der Küchenmagd Gertrud, die damals auf dem Hof Ännches arbeitet, der direkt an die Kapelle grenzt und auf dem der schreckliche Brand ausbricht...

### **Ein besonderes Ereignis in Freilingen... die wundersame Rettung der Madonna beim Kapellenbrand am 25. Oktober 1891**

#### *Die Wundersame Rettung*

Der Tag beginnt wolkenlos. Er verspricht ein sonniger, warmer Spätsommertag zu werden, dieser letzte Sonntag im Oktober 1891.

Im Stall neben der Kapelle in Freilingen, der zum Hof Ännches und damit der dort seit Generationen lebenden Familie Riethmeister gehört, herrscht schon vor dem Sonnenaufgang rege Betriebsamkeit.

Die beiden Knechte Anton und Josef kümmern sich um das Vieh. Eine ganze Reihe Milchkühe, zwei Ochsen und einige Schweine müssen mit dem Futter aus der großen Scheune, die direkt an das kleine Gotteshaus angrenzt, versorgt



werden. Das Dutzend Hühner, das angeführt von einem prächtigen Hahn über Tag zwischen Stall und Scheune hin und her stolziert, um im qualmenden Mist nach etwas Verwertbarem zu suchen, schläft noch. Es ist halt noch früh.

Derweil schürt die Magd Gertrud, von allen nur Traudchen genannt, in der Küche des Haupthauses aber schon das Feuer in dem großen Holzofen, um das Frühstück für die Hausherren vorzubereiten. Nach dem Tod seiner Frau lebt der

alte Herr Riethmeister mit zweien seiner vier Kinder, den beiden unverheirateten Söhnen Franz-Georg und Johann, alleine auf dem Hof. Traudchen muss sich beeilen, denn sie will in jedem Fall die Sonntagsmesse besuchen. Kurz vor 8 Uhr werden die Glocken der Kapelle zum Gottesdienst rufen und sie will ja noch ihr Sonntagskleid anziehen.

Die hübsche junge Frau ist gerade mit ihrer Arbeit fertig und umgezogen, als es zu leuten beginnt.



„Sanct Marteinus heisch ich, zu Gottes ere ruf ich, Gerhard von coellen guss mich, anno MDLX“ steht auf der größeren der beiden Glocken aus dem Jahr 1560 und sie scheint durch ihren mächtigen Klang tatsächlich ihre Gehilfin übertönen zu wollen. Traudchen liebt den sonntäglichen Kirchgang.

Es ist für sie eine willkommene Zeit, einfach einmal inne zu halten. Sie streicht sich ihr Kleid noch einmal zurecht und betritt ehrfürchtig das kleine Gotteshaus durch die mächtige hölzerne Flügeltür. Sie taucht ihre Fingerspitzen in das kleine steinerne Weihwasserbecken, das rechts vom Eingang steht und segnet sich ehrfürchtig, bevor sie sich in eine der hinteren Bänke der sich schnell füllenden Kapelle setzt.

Ihr Blick schweift durch den Raum. Traudchen liebt das kleine Gotteshaus, auch wenn es in Größe und Stattlichkeit mit der Pfarrkirche in Lommersdorf nicht mithalten kann. Das Deckengewölbe ist aus Holz gefertigt. Die Flächen zwischen den dunkel gestrichenen Gewölberippen sind verputzt und weiß getüncht. Der Altarraum gefällt ihr am meisten.

Der barocke Altar hat geschwungene Säulen. Links und rechts befinden sich große Engelsfiguren mit lieblichen Gesichtern, die der prachtvollen Mitte zugewandt sind. Dort steht die anmutige Muttergottesfigur, die Traudchen bei jedem Besuch aufs Neue in den Bann zieht.

Eigentlich ist es nur die einfache Arbeit eines eher unbekanntes Barockschnitzers um 1680. Aber es ist die Art und Weise, wie die Gottesmutter gutmütig dreinschauend das kleine Jesuskind mit seiner prachtvollen Krone beschützend und innig in ihrem Arm hält, die

die junge Magd so berührt. Auch Maria trägt eine Krone aus kostbarem Silber und Traudchen hat immer den Eindruck, als würde der Glanz, der von dieser Figur ausgeht, in einem warmen Strahl ihr Herz erwärmen. Die Gottesmutter beschützt auch sie, davon ist Traudchen überzeugt und deshalb vergisst sie nie, für sich still ein kleines Mariengebete zu sprechen, wenn sie in der Kirche weilt.

Der Gottesdienst vergeht wie im Flug und hätte, wenn es nach der jungen Magd gegangen wäre, ruhig noch etwas länger dauern und ihre eine Pause verschaffen können. So muss sie schnell nach Hause zurück kehren, ihre Kleidung wechseln und ihre übliche Arbeit in Küche und Haushalt verrichten. Das Leben ist hart.

Am späten Nachmittag ziehen dunkle Wolken über Freilingen auf. Ein heftiges Gewitter hat sich zusammengebraut.

Traudchen schafft es gerade noch, die Hühner in den Stall zu treiben und sich selbst vor dem beginnenden Regen ins Haus zu flüchten, als ein mächtiger Blitz die heraufziehende Dunkelheit erhellt. Kurz darauf ist ein gewaltiger Donnerschlag zu hören. Traudchen steht in der Stube und zuckt unweigerlich zusammen. Sie schaut durch das Fenster zum Hof und bemerkt, wie sich eine Rauchsäule auf dem Scheunendach neben der Kapelle in den Gewitterhimmel streckt.

„Es brennt“, entfährt ihr ein lauter Schrei. Auch der alte Herr und seine Söhne eilen in den Hof und versuchen mit den Knechten, das Feuer zu löschen. Mit Eimern wird das Wasser aus dem Brunnen geschöpft, der sich direkt hinter dem Stall auf dem Anwesen befindet. Auch Traudchen hilft in

einer Menschenkette, das Wasser an den Brandherd zu schaffen. Sie hat furchtbare Angst, dass das Feuer die Kapelle erfasst. Die Vorstellung, dass ihre geliebte Madonna den Flammen zum Opfer fallen könnte, lässt ihre Kräfte förmlich wachsen. Während sie die Eimer weiterreicht, spricht sie leise alle Mariengebete, die sie kennt, vor sich her.

Die Nachricht vom Brand der Scheune auf dem Änncheshof spricht sich schnell in Freilingen herum. Helfer eilen herbei. Doch in Windeseile verbreitet sich auch das Feuer, da die Scheune nach einer ausgesprochen guten Ernte bis unter das Dach mit Stroh gefüllt ist.

Schnell greifen die Flammen auf den danebenstehenden Stall über. Aus allen Richtungen kommen inzwischen Helfer zum Brandort, sogar aus dem benachbarten Lommersdorf. Denn auch dort sind die Flammen über Freilingen gut zu erkennen. Alle versuchen nach Kräften, beim Löschen zu helfen.

Das Vieh wird in Sicherheit gebracht. Einige kräftige Männer ziehen die Holz-Feuerwehrspritze, die in einem kleinen Schuppen in der Mitte des Dorfes in der Nähe der großen neuen Dorfschule untersteht, zum Brandort. Es kostet schon erhebliche Kraft, die hölzerne Druckspritze zu bedienen.



(Beispiel einer alten Feuerspritze)

Denn das Wasser muss mit Eimern in die Spritze geschüttet werden, da an ihr keine Saugvorrichtung vorhanden ist. Es sind allein 15 Männer erforderlich, um das Wasser hinauf zur Brandstelle zu pumpen. Aber die Scheune ist letztlich nicht mehr zu retten. Auch die Stallungen sind mittlerweile erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Man geht dazu über, das Kapellendach mit der Spritze feucht zu halten, damit das Feuer nicht auf das Gotteshaus übergreifen kann. Inzwischen ist die Nacht über Freilingen hereingebrochen. Unheimlich lodern die Flammen in der Dunkelheit. Die vielen Helfer sind erschöpft, aber auch ein wenig erleichtert. Wenigstens hat man es bisher geschafft, das Feuer von der Kapelle fernzuhalten. Nach den dramatischen anstrengenden Stunden glauben alle, der Brand sei unter Kontrolle. Doch der Schein trügt.

Es ist schon später Abend, als sich an der Spitze des hohen Kirchturms eine kleine Flamme zeigt. Ein großes Vogelnest unter dem Knauf ist offenbar durch einen Funkenflug in Brand gesetzt worden. Mit Entsetzten beobachten die vielen, abgekämpften Helfer, wie das Feuer sich im Kirchturm ausbreitet und die mächtige Wetterfahne mit dem eingeschnittenen Bild des heiligen Martins hell erstrahlen lässt. Was kann man jetzt noch tun?

Der Turm ist so schmal und die Balken so dicht, dass man von innen nicht an das Feuer herankommt. Andererseits ist der Turm so hoch, dass man mit der Feuerspritze nicht an das Feuer heranreicht. Verzweiflung macht sich breit. Traudchen steht wie geschockt in der Mitte des Hofes und muss wie alle anderen mit ansehen, wie der Kirchturm ein

Opfer der Flammen zu werden droht. Das ganze Kapellendach ist in Gefahr. Es knirscht und knackt im Kirchturm. Das Gebälk, das die Kirchenglocken trägt, gibt dem Feuer nach. Mit einem gewaltigen Aufprall schlagen die beiden Kirchenglocken auf dem Kapellenboden auf und ziehen brennendes Gebälk mit in den Abgrund. Man schafft es gerade noch rechtzeitig, die Kirchentüren auszuhängen, doch im Inneren der Kapelle tobt bereits das Feuer. Brennende Balken versperren den Weg, der ganze Boden ist voll glühender Asche. Alles scheint verloren.

Auch der 19jährige Matthias Gosen aus Lommersdorf, der ebenfalls zum Helfen herbeigeeilt war, muss mit ansehen, wie das Innere des Gotteshauses von den Flammen ergriffen wird. Inzwischen hat sich das Feuer auf den Altar ausgebreitet. Matthias erblickt die Mutter-Gottes-Figur und ihn durchfährt der unbändige Gedanke, die Madonna retten zu müssen.

Trotz aller Gefahr stürzt er mutig in die Kapelle hinein, zwischen den brennenden Balken hindurch und reißt die Holzschnitzerei im letzten Moment von ihrem Sockel im Altar. Die beiden Kronen fallen herab, da sie nur locker aufgesetzt waren. Die Figur ist aufgrund der übermäßigen Hitze bereits glühend heiß, so dass er sie nicht mehr mit den bloßen Händen ergreifen kann. Matthias zieht seine Jacke aus und hüllt die Figur dort hinein. Er stürmt mit der Madonna unter dem Arm hinaus. In dem Moment, als er mit dem eingewickelten Marienbild durch den Eingang nach draußen eilt, stürzt der schwere eichene Unterzug der Empore brennend nach unten und hätte den Retter um Haaresbreite unter sich begraben. Ein gewaltiges Feuerwerk sprühender Funken

stiebt auf. Die Kirche scheint endgültig verloren, aber die Madonna und Matthias sind auf schier unglaubliche Weise gerettet.

Traudchen, die ebenfalls zum Eingang der Kapelle geeilt war und die Rettung ihrer geliebten Madonna aus einer gewissen Entfernung beobachtet hat, fällt auf die Knie und fängt an zu weinen. Vor Freude... über die Rettung der Gottesmutter. Die einfache Holzschnitzarbeit eines unbedeutenden Barockschnitzers bekommt an diesem unvergesslichen Tag eine noch größere Bedeutung für sie, die Freilinger Bevölkerung und Jahre später für viele Marienwallfahrer...

**Anm.:** Die Kapelle brannte in dieser Nacht bis auf die Grundmauern völlig aus. Mit dem Wiederaufbau wurde bereits 1892 begonnen. Die beiden alten Glocken konnten dabei nicht mehr verwendet werden, da sie in dieser Nacht zu einer unförmigen Masse zusammengeschmolzen waren. Dagegen wurden die zwei Kronen der Madonnenfigur später unversehrt im Bauschutt gefunden. Dieser Fund und die Rettung der Madonna wirken bis heute unglaublich. Denn auch die Figur blieb bis auf einen kleinen schwarzen Brandfleck auf der Stirn völlig unversehrt.

Die wundersame Rettung der Mutter-Gottes-Figur ist in der Lommersdorfer Pfarrchronik niedergeschrieben. Die Geschichte der Magd Gertrud stammt allerdings aus eigener Feder. Gertrud war aber tatsächlich im Hause Riethmeister zur Zeit des schrecklichen Brandes angestellt. Sie hat zwei Jahre nach dem verheerenden Feuer Franz-Georg, einen der noch im Hause lebenden, 12 Jahre älteren Söhne geheiratet und bis zu ihrem Tode 1928 als "Frau Riethmeister" und damit Hausherrin auf dem Änncheshof gelebt.



*Nach über 30 Jahren ist Schluss... Käsper (Reinhold) und Ingrid Schwarz haben sich endgültig dazu entschlossen, ihre Zeit als Wirtsleute des traditionellen Freilinger Gasthauses zu beenden. Sie selbst stellen den Betrieb der Gaststätte Meiershof ein und sind demnächst allenfalls noch vor der Theke zu finden. Damit geht wahrlich eine Ära zu Ende, die die Veranstaltungen in Freilingen ganz wesentlich geprägt hat und dafür gesorgt hat, dass der Freilinger Veranstaltungsszene über die Grenzen unseres Ortes hinaus bekannt und beliebt war. Wir bedanken uns bei den beiden ganz herzlich für ihren jahrelangen Einsatz und werfen zusammen mit Ingrid und Käsper einen wehmütigen Blick zurück auf ganz besondere drei Jahrzehnte "KKK": Käspersche Kneipen Kultur!*

### Eine Ära geht zu Ende...

#### **Käsper und Ingrid beenden ihre „Kneipenkarriere“ im Meiershof**

In der bisher ältesten bekannten Urkunde über Freilingen aus dem Jahr 1397 wird der "Meiershof" in Freilingen als Lehnshof von Gerhard von Blankenheim erwähnt. Rund 625 Jahre später geht die Ära der zumindest vorläufig letzten Gaststätte zu Ende, denn die Gastwirte Ingrid und Käsper (Reinhold) Schwarz schließen (endgültig) die Kneipen-Tür ab.

Damit endet eine langjährige Gasthausgeschichte. Denn Meiershof hat als ursprünglicher Lehnshof der Grafen von Blankenheim-Manderscheid ein lange Tradition, ja sogar die längst nachweisbare Geschichte von allen Anwesen und Gebäuden in Freilingen überhaupt. Der Name leitet sich ursprünglich

davon ab, dass die Vorsteher und Verwalter der Herrenhöfe Meier hießen, das verwaltete Gut daher Meierhof.

Um das Jahr 1700 sass auf dem Hof eine Familie Meyers, die den Name des Hofes wohl endgültig prägte. Später kam das Gut in den Besitz der Familie Poensgen aus Schleiden, welche die Ländereien 1860, aufgeteilt in mehrere Lose, parzellenweise verkaufte. Das Haus erwarb ein Peter Josef Riethmeister und es kam von diesem durch Eheirat 1877 an den neuen Besitzer Johann Adam Hellendahl.

Sein Sohn Jakob Hellendahl (gestorben 1939) übernahm die Gastwirtschaft und wurde nur „Der Höffer“ genannt. So nannte man früher meistens die Inhaber eines Hoflehens. In den 1920er Jahren baute er die Gastwirtschaft innen aus.



*(der Meiershof um 1930)*

1938 erfolgte der Anbau für die Küche mit den Räumen, in denen lange Jahre die Post untergebracht war. Im gleichen Jahr wurde auch Saal vergrößert, der jedoch 1949 ganz abgerissen und in einer Größe von 12 x 20 m völlig neu gebaut wurde. Er erhielt eine 70 m<sup>2</sup> große tiefergelegte federnde Tanzfläche,

1964 wurden die Wirtschaftsgebäude vergrößert. Ein Jahr später wurde der Anbau aufgestockt und alles neu verputzt.

Bis 1954 führte Jakobs Frau Anna Maria Hellendahl die Gaststätte als Wirtin. Nach ihrem Tod lief die Gaststätte weiter unter den "Geschwistern Hellendahl (14 Kinder hatte die Familie Hellendahl insgesamt, wovon allerdings zwei bereits in jungen Jahren und zwei im 2. Weltkrieg verstorben waren). Sohn Hubert war jedoch der Wirt, der jahrelang die Gaststätte und damit auch die traditionellen Veranstaltungen in Freilingen im Saal prägte und trotz einer schweren Krebserkrankung, an der er 1987 im Alter von 65 Jahren verstarb, den Wirtschaftsbetrieb aufrecht hielt.



*(Hubert Hellendahl im Jahr 1984)*

Albert Luppertz führte in seiner Grabrede damals aus: "Mit dir ist ein Stück Freilingen von uns gegangen, eine Institution, die wohl nie mehr zu ersetzen sein wird. Alle Vereine haben dir zu danken, denn du hast nicht nur mit Rat und Tat geholfen, sondern mit finanziellen Mitteln manche Aktionen erst ermöglicht. Deine Gradlinigkeit, deine persönliche Bescheidenheit und deine fast patriotische Liebe zu Freilingen waren immer wieder beeindruckend; du fühltest Verantwortung für unser Dorf und seine Bevölkerung. Und deshalb war es für dich eine Selbstverständlichkeit, als "Chef" vom Meiershof

uns immer wieder durch all die Jahrzehnte hindurch deine Gaststätte mit dem Saal, der guten Stube von Freilingen, für Feiern und Feste ohne bedrückende Auflagen zur Verfügung zu stellen."

Was Albert sich damals nicht vorstellen konnte: Käsper und Ingrid sollten als Nachfolger von Hubert den "Meiershof" in ihrer "Verwaltung" zu noch größerer gesellschaftlicher Bedeutung führen. Die Worte von Albert würden daher eins zu eins auch für Käsper gelten können, mit dem erfreulichen Unterschied, dass sich sowohl Käsper als auch Ingrid bester Gesundheit erfreuen. Und das trotz der stressigen und auch körperlich anstrengenden 33 Jahre Wirtshausbetrieb.

Alles begann für Käsper damals, Anfang der 80iger Jahre mit gelegentlichen Aushilfen auf Meiershof, aus dem übrigens auch seine Oma gebürtig stammt. Hubert konnte krankheitsbedingt den Betrieb nicht mehr alleine führen und war froh, mit dem ständig gut gelaunten und vielseitig begabten jungen Mann eine Hilfe zu haben, zunächst als Kellner bei Festen, dann stundenweise für den Thekendienst unter der Woche, dann auch für den gesamten Kneipenbetrieb am Wochenende.



Als der alte Wirt starb, kam die Familie Hellendahl auf Käsper zu und fragte, ob er die Kneipe nicht ganz übernehmen wolle. Zunächst pachtete Käsper den Betrieb nur. Die Entscheidung, die Kneipe zu kaufen, fiel erst nach einem Jahr. Schließlich ging Käsper ja Vollzeit arbeiten und die drei Kinder waren noch klein. Nach langen Überlegungen und vielen Ratschläge wagten Ingrid und Käsper dann doch den Schritt in die "wirtschaftliche Unabhängigkeit" und standen offiziell ab dem 1. April 1989 als Wirsleute hinter der Theke, und das quasi nebenbei. Aber wie hat Käsper einmal gesagt: Die „Schreinererei“ ist meine Berufung, Wirt sein ist Arbeit mit Spaß!

Nun, nach 33 Jahren Kneipenbetrieb ist leider Schluss, womit auch eine ganz besondere "Kneipen-Kultur" in Freilingen endet.

Denn die beiden haben die Veranstaltungsszene in den letzten 30 Jahre maßgeblich geprägt. Sie sorgten zum einen für ein besonderes Wohlfühlambiente für ihre Gäste, indem sie in den letzten drei Jahrzehnten nach und nach den Saal, die Toiletten, den eigentlichen Gasträum und den "Biergarten" sanierten und gestalteten. Zum anderen trugen sie auch ganz

maßgeblich zu einem ideenreichen und abwechslungsreichen Veranstaltungskalender in Freilingen bei, indem man sich immer etwas besonderes einfallen ließ.

Neben den traditionellen Terminen wie Karneval, Kirmes, Theater und Barbara-Konzert wurden auf Meiershof die unterschiedlichsten Events geboten, allen voran das beliebte Scheunenfest und die überregional bekannte und beliebte Bierwoche.



(der letzte Bierwochendonnerstag 2019)

Die Kreativität vor allem von Käsper kannte in den vergangenen Jahren fast keine Grenzen (wie. z.B. die getrennte Karnevalssitzung).

Ich verabrede mich mit den beiden, um mit ihnen gemeinsam auf das Ende dieser Ära zu blicken.

Wir treffen uns zu einem „Kneipengespräch“ in der Wohnung der beiden, die über den Gasträumen liegt. Das letzte Mal war ich hier auf der Karnevalssitzung 2020, weil sich die Überraschungsprinzenpaare immer in den Privaträumen heimlich umziehen durften. Wohnzimmer und Küche, die in einem großen Raum ineinander übergehen, sind nicht mehr wieder zu erkennen.

Voller Stolz erzählt Käsper mit leuchtenden Augen detailliert, was die beiden in der Corona-Zeit wie so viele andere alles renoviert haben. Auf die neue Hochglanzküche ist der leidenschaftliche Schreiner besonders stolz. Sie ist auch dank



seines ausgesprochenen Sinns für praktische Elemente und „saubere Übergänge und Abschlüsse“ ein absoluter Hingucker.

Das Highlight des umgestalteten Wohnzimmers ist ein hochmoderner Pelletofen, der sogar über das Handy bedient werden kann. Das hinter einer Scheibe flackernde Feuer strahlt eine wohlige Wärme aus und man verspürt regelrecht den Drang, es sich auf der einladenden Couch so richtig gemütlich zu machen.

Und das machen die beiden dann auch.

„Jahrelang hatten wir einfach keine Zeit, irgendetwas richtig zu renovieren. Jetzt haben wir alles so gestaltet, wie es uns gefällt“, führt Ingrid an. „Ohne Corona wäre jetzt ganz sicher alles noch beim Alten.“

Der erste Lockdown und damit die Schließung der Gastwirtschaft kam für sie wie für alle anderen Gastronomen auch überraschend.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die beiden sich noch nicht ernsthaft damit befasst, den seit über 30 Jahren geführten Kneipenbetrieb (endgültig) an den Nagel zu hängen. Im Gegenteil.

Nach seinem Renteneintritt hat Käsper schließlich Ingrid beim Thekendienst unter der Woche mehr und mehr entlasten können, so dass die Arbeit für beide noch tragbar war. Man war es ja auch trotz aller Belastung nicht anders gewohnt, man war „in der Sache drin“.

Daher hatte vor allem auch Käsper zunächst gehofft, dass Corona schnell, wie eine Art Grippewelle vorbei wäre und man bald wieder öffnen könne. Es war anfangs sogar wie eine Art „Entzug“.



*(die gewonnen Freiheit auf der Couch)*

Kein Wunder, wenn man über 30 Jahre durchgängig als Wirt hinter der Theke steht und mit Leib und Seele dabei ist.

„Niemand wusste, wie lange das alles dauert. Als sich abzeichnete, dass auch die Kirmes ausfallen würde, haben wir noch überlegt, die Kirmes vom Mai einfach im September irgendwie nachzuholen, wenn das Spiel dann vorbei wäre“, erzählt er von den damaligen Überlegungen.

Doch es sollte völlig ankommen. Corona blieb und alles war ungewiss. Man wartete ab. Und so stellten sich die beiden auf ihre neu gewonnene Zeit ein, entdeckten die Gemütlichkeit und entschleunigten ihren Alltag. Und genossen vor allem ein in dieser Form nie gekanntes, stressfreies Familienleben mit Enkeln und Urenkel.

Als dann nach Monaten nach und nach der gastronomische Bereich unter strengen Auflagen wieder geöffnet wurde, war für die beiden schnell klar, dass sie unter den ganzen „Coronabedingungen“ keine Kneipe betreiben wollten.

So eine Wirtschaft mit Thekenbetrieb lebt nun mal in erster Linie von einer lockeren, nahbaren Atmosphäre. Der Aufwand und die Einschnitte waren ihnen letztlich zu groß und einschneidend. „Ich stelle mich auch nicht an die Eingangstür und diskutiere mit denen herum, die hereinwollen, obwohl sie die Auflagen nicht erfüllen“, fügt Käsper an.

Private Feiern wurden wieder möglich und so kam zunächst die Entscheidung, kleinere Feste und Veranstaltungen im Saal zu durchzuführen, den klassischen Thekenbetrieb aber nicht mehr aufzumachen. Man richtete wieder einen Beerdigungskaffee aus, eine größere Pilgergruppe kehrte auf Meiershof ein und eine Jubiläumsfest der Feriendorfsgemeinschaft wurde organisiert.

Doch schnell musste Käsper feststellen, dass dies aber auch keine richtige Option für die zwei sein konnte.

„Früher hatte man seinen durchgehenden Betrieb in der Wirtschaft, man war im „Flow“. Wenn dann ein Fest dazwischen kam, war das kein großes Thema.

Die Anlage lief, alles war startbereit. Jetzt ist die Kneipe zu und alles muss erst komplett hoch und dann wieder runter gefahren werden, Kühlung, Zapfanlage, Heizung im Saal, Getränkevorrat und alles andere. Das ist ein riesiger Aufwand an Vorbereitung und Organisation. Da habe ich dann zu Ingrid gesagt, dass ist mir zu stressig, das mach ich nicht mehr mit“, beschreibt Käsper die erste Zeit nach der „Wiedereröffnung“ des Veranstaltungsbetriebes. Der Freilingener Wirt und Stress, eine Kombination, die früher kein Problem und kein Thema war.

Auch Ingrid war zunächst ziemlich erstaunt darüber, dass selbst der hochmotivierte und betriebsame Käsper spürbar an seine Belastbarkeitsgrenzen kommt und sich dies auch noch selbst eingesteht. Aber auch der wesentlich jünger aussehende und wirkende Freilingener Wirt kann seinen natürlichen Alterungsprozess nicht aufhalten (im Januar feiert er seinen 69. Geburtstag). Und da ist ja auch noch seine große Schreinerleidenschaft, der er trotz seiner Verrentung immer noch gerne und häufig nachgeht.

„Man wird eben nicht jünger“, räumt Käsper lachend ein „und dann kommen irgendwann ganz viele Gedanken und Fragen: Wie lange kann man das ganze denn überhaupt noch machen? Was passiert, wenn man plötzlich krank wird? Wieviel Zeit bleibt einem überhaupt noch? Auf was sollen wir warten, um einen Absprung zu finden? Alles hat zwei Jahre geruht, soll man jetzt wirklich alles wieder hochfahren oder doch lieber einen Schnitt machen? Eigentlich ist es ja die letzten Monate schön gewesen, so wie es war. Und das „Glas-Bier-Geschäft“ ist ohnehin rückläufig. Der normalen Thekenbetrieb rechnet sich mit ein paar Gästen

mit Blick auf die Unkosten einfach nicht mehr“, beschreibt Käsper den Entscheidungsprozess, den die beiden und vor allem er als Vollblutwirt durchgemacht haben.

Und Ingrid ergänzt, „Verena meinte, sie habe ihre Eltern noch so entspannt gesehen wie jetzt“. Früher fand schließlich auch das ganze Familienleben überwiegend in der Kneipe und unter Zeitdruck statt. Bei jedem privaten Fest habe man immer die Uhr im Blick und im Nacken gehabt, weil um 17.00 Uhr die Kneipe aufgemacht werden musste.

„Ich kam mir manchmal vor wie ein Bauer, die können es sich auch nicht aussuchen, wenn die Arbeit im Betrieb ansteht. Ein ständiger Zeitdruck“. In den letzten zwei Jahren war dagegen alles viel entspannter, der Feierabend bot dann tatsächlich auch freie Zeit.

In den letzten Wochen, quasi in einer Art Übergangszeit reifte dann endgültig der Gedanke, die Gaststätte komplett zu schließen, nicht nur wegen der gewonnenen Freiheit, sondern eben auch wegen des zeitlichen, organisatorischen und auch körperlichen Aufwandes für einen nur auf einzelne Feste ausgerichteten Kneipenbetriebs. Außerdem sei es immer schwieriger geworden, Aushilfe für die Feste, vor allem auch für die Küche zu bekommen.

„Corona kam uns zugute und hat uns die Entscheidung letztlich abgenommen oder wenigstens leichter gemacht“, sind sich beide einig und strahlen eine gewisse Erleichterung aus. Die beiden wirken tatsächlich tiefenentspannt und glücklich.

Dem einen Glück ist des anderen Leid...sagt ein altes deutsches

Sprichwort und ich lenke das Gespräch auf die Schattenseite dieser Entscheidung. Denn Freilingen verliert durch den Entschluss der beiden nicht nur einen über die Grenzen hinaus bekannten Kneipenbetrieb, sondern muss sich auf eine komplett andere Veranstaltungskultur einstellen.

Käsper und Ingrid sorgten nicht nur Karneval und Kirmes für den organisatorischen Rahmen der traditionellen Vereinsfeste, sondern boten auch mit Bierwoche, Scheunenfest und manch anderen Events einen abwechslungsreichen Terminkalender.

„Was glaubt ihr, was mit den Veranstaltungen in Freilingen passiert, wenn die Kneipe geschlossen ist“, will ich von den beiden wissen.

„Noch heute Mittag habe ich in der Schreinerei zu Lukas gesagt: Soll ich Simone sagen, dass wir einen potentiellen Käufer haben, der aber andere Ideen hat und aus dem Saal eine Lagerhalle machen will und damit alle Veranstaltungen im Saal wegfielen“, antwortet er grinsend in seiner typischen, neckischen Käsperart. „Mach das nicht“, habe sein Schreinerkollege ihm, wohl mit Blick auf meine Nerven geraten. Das sei ja nur ein Scherz, habe er ihm entgegnet. Käsper hat seinen Spaß und Ingrid lacht.

Und offenbar hat er mit dieser Frage auch gerechnet. Das zeigt, dass die beiden sich auch selbst schon damit beschäftigt haben, dass nach ihnen nicht „nur die Sintflut“ kommen soll und sich gerade Käsper wie damals auch der Wirt „Meisch Hoff Hubert“ für die Dorfgemeinschaft verantwortlich fühlt.

„Das ist ja auch unser Anliegen. Wir wollen ja, wenn wir aufhören, den Vereinen die Möglichkeit ge-



ben, die Standardfeste wie Karneval, Kirmes, Theater und Konzert weiter im Saal feiern zu können", beruhigt der scheidende Wirt mich als Vereinskartellsvorsitzende.

(Anm. für das Jubiläumskonzert des Musikvereins am 9. April 2022 ist der Saal schon gebucht).

"Da müssen sich aber alle ein wenig zusammenraufen. Ob dann sowas wie die Bierwoche weitergeführt wird, ist eine andere Frage. Aber machbar ist das. Ich will da gar nicht vorgreifen, aber ich stehe natürlich als Berater bereit", erklärt Käspers seine Vorstellung.

Als Ingrid betont „Als Berater“, ergänzt er: „Ich bin der letzte der sagt, ich bin ab heute nicht mehr da, aber will nicht mehr hinter der Theke stehen. Ich stelle mich Kirmes dann lieber davor“.

Auf dieses Angebot habe ich gehofft und bin erleichtert. In Freilingen sind in den letzten Jahrzehnten viele, tolle Feste gefeiert worden, nicht zuletzt dank des Engagements und der Kreativität der beiden. Das wird es auf die gewohnte Weise nicht mehr geben.

Wir sind uns einig, dass wir als Dorfgemeinschaft und nicht nur die Vereinsmitglieder unsere Veranstaltungen ein Stück weit neu erfinden müssen, zumindest was die Organisation und Umsetzung angeht. 2022 wird insofern ein Jahr des Umbruchs.

Aber mit einem Saal und einem Berater in der Hinterhand müsste das zu stemmen sein, wenn genug Freilinger mitmachen. Das fängt mit Karneval schon an. Aber auch Käspers ist davon überzeugt, dass das funktionieren kann und beginnt schon, Pläne zu schmieden und Tipps zu geben.



(neuer Lieblingsplatz: vor der Theke)

(Anm.: am Freitag, 7. Januar 2022 findet im Saal von Meiershof eine Bürgerversammlung statt, auf der die Veranstaltungssituation zusammen mit dem Vereinskartell, der Ortsvorsteherin und den Wirtsleuten besprochen werden soll)

Bei dem Gedanken an Karneval fangen Käspers Augen regelrecht an zu leuchten. Es steckt halt doch noch drin. Es verwundert daher auch nicht, dass er die Frage nach seiner schönsten, Erinnerungswür-

digsten Veranstaltung spontan beantwortet: „Die getrennte Damen- und Herrensitzung!“

„Die hat mich zwar Nerven gekostet, weil die Organisation sehr aufwendig war und ich unheimlich viel herumtelefoniert habe. Aber die Arbeit hat sich gelohnt. Die Resonanz war überwältigend. Die Sitzung war damals noch gar nicht vorbei, da kamen die Leute schon zu mir und wollten Karten für das nächste Jahr kaufen. Aber sowas kann man nicht jedes Jahr machen“.





Obwohl für Ingrid schon als junge Frau die Kirmes das jährliche Highlight war, ist auch ihr ausgerechnet eine Karnevalssitzung am stärksten in Erinnerung geblieben: 2012, als die beiden samt FC-Fahne als Überraschungsprinzenpaar in den Saal einzogen und alle verblüfften.

Ja, einmal Prinzessin sein, das ist schon etwas Besonderes. Aber auch die Bierwoche ist vor allem Käsper in all den Jahren sehr ans Herz gewachsen. Den Besuchern übrigens auch. Nicht umsonst gibt es ja sogar ein eigenes Bierwochenlied: „Et is Bierwoch, Käsper zapp an...“.

Aber das ist jetzt für die beiden erst einmal Vergangenheit. Nun heißt es nach vorne schauen, die Zeit genießen.

„Was habt ihr denn jetzt in der neu gewonnenen Freiheit für besondere Pläne“, will ich von den beiden wissen.

„Nächsten Jahres wollen wir noch einmal nach Fuerteventura“, antwortet Ingrid direkt und mit ziemlichem Nachdruck, weil sie weiß, dass Käsper mit Urlaubmachen eigentlich nicht viel am Hut hat und es sich am liebsten zu Hause

gemütlich macht, nach getaner Arbeit wohl gemerkt.

„Ingrid kann sich hier um den Haushalt kümmern und kocht für die oder für den mit“, entgegnet er amüsiert.

„Unser Alltag ist weiterhin voll, aber wir können uns nun eben alles einteilen“, fasst Ingrid die neue Situation zusammen. „Wir schlafen jetzt auch nicht länger als früher, aber wir können den Tag langsamer angehen. Es hat allerdings etwas gedauert, bis ich diese morgendliche Unruhe nicht mehr verspürt habe“.

Und Käsper wird schon fast philosophisch: „Jetzt sind wir Herr unserer Zeit“.

Sie hätten Abwechslung genug, fügt er mit Blick auf die Galerie mit Bildern von Kindern, Enkel und Urenkel an. Ja, die Familie war ihnen immer wichtig, aber jetzt haben sie auch die Ruhe und Gelassenheit, sich mit allen zu beschäftigen.

Es sei ihnen von Herzen gegönnt. Wie heißt es so schön, jedem Ende wohnt ein Anfang inne! Und zumindest die gute und beliebte Küche von Meiershof wird im nächsten Jahr von den zu erwartenden

Hochgenüssen in der Alten Schule nahtlos abgelöst, so dass kulinarisch gesehen in Freilingen wenigstens schon einmal keine Lücke klaffen wird. Und alles andere wird sich hoffentlich finden...

Eines war den beiden am Ende des Gesprächs sehr wichtig.

“Wir möchten uns an dieser Stelle (schon einmal) ganz herzlich bei allen unseren Gästen bedanken, die uns in den letzten 33 Jahren die Treue gehalten haben. Ein ganz besonderer Dank geht an unsere Familie und natürlich vor allem an unsere Kinder und Enkelkinder für die jahrelange Hilfe.“

Auch wir möchten uns bedanken, bei Ingrid und Käsper, für wunderbare drei Jahrzehnte Kneipenbetrieb und „Veranstaltungsmanagement“ und wünschen den beiden vor allem Gesundheit und Freude im neuen „Lebensabschnitt“ ohne Kneipe.

Gerne dürfen sie sich demnächst auch ein wenig langweilen und in dieser Zeit Ideen schmieden, wie die Veranstaltungen des Vereinskartells im Saal von Meiershof zukünftig optimiert werden können.

Wir sind für jeden Rat dankbar und wissen das Angebot der beiden sehr zu schätzen! Und vielleicht oder besser noch hoffentlich feiern wir 2022 wieder genauso Kirmes im Saal vom ehrwürdigen Meiershof wie beim letzten Mal 2019...







Nikolaus 2020

Weihnachtsbaum 2020





**Ihr verlässlicher Partner  
 mit Weitblick!**  
 Morgen kann kommen.  
 Wir machen den Weg frei.



**VR-Bank Nordeifel eG**  
[www.vr-banknordeifel.de](http://www.vr-banknordeifel.de) - [info@vr-banknordeifel.de](mailto:info@vr-banknordeifel.de) - 02445 / 9502 0



**Unsere Leistungen**

- In überblick:**
- Kfz-Anleihe Service
  - Reparatur aller Fahrzeugtypen
  - Injektoren Service
  - Zylinderkopfs-Reparaturen
  - Bremsendienst
  - Reifenwechsel und Einlagerung
  - Akten Service
  - Englische Sprachbetreuung
  - 40-Zeich (ZV 1000) und 40
  - Zulassung / Umbenennung Service
  - Motorrad / Roller Service
  - Unfall-Untersuchung
  - Not- und Berg Service
  - Abschlepp Service
  - Leihwagen Service
  - Kfz-Verkauf / Übergang
  - Team Partner



André Schneider | Kfz-Meister | Industriestraße 25 | 53545 Blankenheim-Freilingen  
 Fax 02697 - 95 19 067 - Mobil 0177 - 85 19 000 - Email: [as@wir-machen-druck.de](mailto:as@wir-machen-druck.de)



**Robert Balmes GmbH**  
 LADEN- UND INNENAUSBAU

**Riethmeister**  
 Ein Name – zwei Unternehmen

- Schreinermeister**
- ✓ Schreinerei
  - ✓ Innenausbau
  - ✓ Fenster
  - ✓ Türen
  - ✓ Treppen



- Bestattung**
- ✓ Beratung
  - ✓ Erledigung aller Formalitäten
  - ✓ Überführungen (In- und Ausland)
  - ✓ Erd-, Feuer- und Seebestattungen

Blankenheimer Str. 2  
 53945 Blankenheim-Freilingen  
 Telefon 02697 / 1268

**Bichler**  
 ELEKTRO TECHNIK  
 PHOTOVOLTAIK • SOLAR  
 ELEKTROANLAGEN • WÄRMEPUMPEN

Jochen Bichler - Rolländer 19  
 53945 Blankenheim-Freilingen  
[jochen.bichler@t-online.de](mailto:jochen.bichler@t-online.de)

**Tel. (02697) 1629**  
 Fax (02697) 906673  
 Mobil (0177) 2380911

Zuhause in der Natur



[eifel-camp.freizeit-oasen.de](http://eifel-camp.freizeit-oasen.de)



**Waldläufer**  
 — RESTAURANT —

